MEDECON RUHR
Netzwerk der Gesundheitswirtschaft an der Ruhr

MedEcon Magazin 19 Metropole Ruhr, den 30. April 2014

NRW-KRANKENHAUSPLAN ZUWEISERMARKETING HOSPITAL ENGINEERING PATIENTENSICHERHEIT ZENTRENBILDUNG SCHNITTSTELLENMANAGEMENT QUALIFIZIERUNG CRM FORSCHUNGSKOOPERATIONEN OP DER ZUKUNFT CONTROLLING

SPECIAL:

DER KLINIKKONGRESS RUHR

IM ZEICHEN DER KRANKENHAUSREFORM

PERSONALENTWICKLUNG VERSORGUNGSKONZEPTE HYGIENEMANAGEMENT KRANKENHAUSBAU MEDIZINISCHE VERSORGUNGSNETZE ARZNEIMITTELSICHERHEIT ZUKUNFT DER DRGS

4.-5. JUNI

DORTMUND

Hygieneverbund
Modellregion Ruhrgebiet im Aufbau

Klinikfusionen
Der Ruhr entlang: Die Neue Contilia

Focus Ranking
Herz- und Kreislauf-Experten an der Ruhr

St. Elisabeth Gruppe
Rheumazentrum Ruhrgebiet feierlich eröffnet

INHALT

Termine 2
Editorial 3
Gesundheitsmanagement 4
Gesundheitsberufe 8
Klinikmanagement 10
Hospital Engineering 13
Medizinische IT 15
Special: Klinikkongress Ruhr 2014 16
Bio- & Medizintechnik 20
Gesundheitsforschung 22
Kinder- & Jugendmedizin 24
Chirurgie 26
Herz & Kreislauf 28
Krebs 30
Psyche 31
Nervensystem 32
Bewegungsapparat 34
Weitere Fachdisziplinen 35
Neue Mitglieder 36

TERMINE

6. Branchenforum HEALTH BUSINESS RUHR
Fit für den Umgang mit internationalen Patienten?! - Praxischeck für Kliniken und Gesundheitsdienstleister
21. Mai 2014

Klinik-Wirtschaft-Innovation – Der Klinikkongress Ruhr
4. - 5. Juni 2014 (Siehe auch Seiten 17-19)

Innovationstransfer.Gesundheit.NRW – Kongress der Landesregierung NRW
11. Juni 2014

Haupstadtkongress Medizin und Gesundheit
25.-27. Juni 2014

2. Rehaforum Ruhr
2. Juli 2014

MedEcon Sommerfest
14. August 2014

2. Tagung Personalentwicklung – Wege zu einer resilienzfördernden Personalentwicklung
9. September 2014

VISUS Symposium 2014
19. September 2014

Ausführliche Informationen zu den Terminen finden Sie in unserem MedEcon-Veranstaltungskalender unter www.medecon.ruhr

Anzeige

Medecon Sommertreffen 2014

Das inzwischen schon traditionelle MedEcon Sommertreffen wird dieses Jahr in Essen am 14. August stattfinden. Alle MedEcon-Mitglieder und -Partner werden hierzu noch eine schriftliche Einladung erhalten, blocken Sie schon einmal den Termin!

Jahreshauptversammlung

Zugleich können Sie jetzt auch schon den Termin für die ebenfalls für Mitglieder und Partner des MedEcon Ruhr e.V. offene Jahreshauptversammlung vormerken. Am 27. November wird diese in der Jahrhunderthalle Bochum stattfinden!

In diesem Magazin finden Sie News der Mitglieder:

- AMBULANTICUM GmbH *24*
- AOK Rheinland/Hamburg *6, 11*
- Apothekerkammer Westfalen-Lippe *6*
- ATEGRIS Regionalholding GmbH *9, 18, 25, 35*
- BARMER GEK *11*
- Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH *26, 27, 28, 32, 35*
- BIG - Bildungsinstitut im Gesundheitswesen gGmbH *13*
- BioIndustry e.V. *20*
- Chip GmbH *20*
- Contec Gesellschaft für Organisationsentwicklung mbH *5*
- Contilia GmbH *4, 6, 10, 11, 25, 28, 29, 30, 35*
- Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen *6*
- Deutsches Kupferinstitut Berufsverband *14, 35*
- Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V. *19*
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-Seem *11, 25, 26, 28, 30, 35*
- Diagramm Halbach GmbH & Co. KG *16*
- Dräger Medical Deutschland GmbH *14, 27*
- Evangelische Kliniken Gelsenkirchen GmbH *30*
- Evangelische Stiftung Augusta *29*
- Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V. *14*
- FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH *4, 6, 9*
- Fraunhofer Gesellschaft *14, 16, 21*
- Grönemeyer Institut für Mikrotherapie *25*
- HELIOS Klinikum Duisburg *11, 27, 36*
- Hochschule für Gesundheit *8, 9, 22, 32*
- Hochschule Ruhr West *20*
- HOCOMA AG *32, 33*
- iSOFT Health GmbH, a CSC COMPANY *16, 21*
- IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik *21*
- Franz Kaldewei GmbH & Co. KG *14*
- Kath. Klinikum Bochum GmbH Universitätsklinikum der RUB *17, 22, 24, 28, 30, 35*
- Kath. Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH *10*
- Klinik für Manuelle Therapie e.V. *11*
- Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung /Knappschaft gGmbH *7, 11, 30, 31*
- Klinikum Dortmund gGmbH *9, 10, 15, 28, 30, 34*
- Klinikum Westfalen GmbH *7, 11, 12, 15, 26, 27*
- Kosmas und Damian GmbH *4*
- LWL Universitätsklinikum Bochum *12, 31*
- MACH4 Automatisierungstechnik GmbH *15*
- medavis GmbH *36*
- MedEcon Telemedizin GmbH *5, 16*
- medicos.AufSchalke GmbH & Co. KG *7, 31*
- Medizinisches Proteom-Center *22, 33*
- move it GmbH *36*
- Novotergum AG *34*
- opta data Abrechnungs GmbH *4*
- pro-WISS GbR *33, 34*
- rehaKIND e.V. *36*
- ruhrmed GmbH *8*
- Ruhr-Universität Bochum *22, 23, 28, 29, 30, 31, 33*
- SNAP GmbH *34*
- Soft Intelligent Therapeutics GmbH & Co. KG *36*
- St. Elisabeth-Gruppe Ruhr *34*
- St. Franziskus-Stiftung Münster *5, 12, 29*
- Stadt Bochum - Wirtschaftsförderung *9*
- Stadt Dortmund - Wirtschaftsförderung *9*
- Techniker Krankenkasse *7, 11, 12, 18, 24, 26, 31*
- Universität Duisburg Essen *8, 19, 21, 23, 29*
- Universitätsklinikum Essen *12, 13, 23, 24, 25, 26, 28, 30, 35*
- Universität Witten/Herdecke - Department ZMK *35*
- Verband medizinischer Fachberufe e.V. *9*
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH *5, 19*
- VISUS Technology Transfer GmbH *5, 16, 17*
- Weimer | Bork - Kanzlei für Medizin- und Strafrecht *12*
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen *5, 9, 23, 33*
- Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum ZBZ Witten GmbH *21*
- ZTG GmbH - Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH *15, 16, 27, 33*

Geriatrienetz Ruhrbistum will die Versorgung älterer Menschen im Krankenhaus verbessern

Sieben katholische Krankenhausträger aus dem Bistum Essen stellten gemeinsam mit der Kosmas und Damian GmbH (K+D) Ende März das neu gegründete Geriatrienetz Ruhrbistum vor. Der Zusammenschluss verfolgt in erster Linie die Vernetzung der Krankenhausträger im Bereich der Geriatrie. Mit dem neuen Geriatrieverbund soll ein konkurrenzfähiges Versorgungsangebot für die Bevölkerung des westlichen und mittleren Ruhrgebiets entstehen.

Im Rahmen des K+D Kongresses sprachen auch NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens, Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und AOK-Vorstand Matthias Mohrmann zum Thema. Die vorhandenen Krankenhausstrukturen sind wenig geeignet, dem älteren Mensch in seine Abhängigkeit und Hilfsbedürftigkeit eine umfassende Hilfestellung zu geben. Immer noch muss sich der Patient weitgehend an die vorhandenen Strukturen des Krankenhauses anpassen, während eine sinnvolle Anpassung der Krankenhausstrukturen an die Bedürfnisse des geriatrischen Patienten noch in den Kinderschuhen steckt.

Das neugegründete Geriatrienetz Ruhrbistum will zukünftig das vorhandene Wissen bündeln und es allen mitarbeitenden Abteilungen zur Verfügung stellen. NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens ermutigte, die Ablaufstrukturen im Krankenhaus konsequent an den Bedarfen und Bedürfnissen ältere Menschen zu orientieren. Im Geriatrienetz Ruhrbistum sieht sie ein Beispiel, wie man Kompetenz und Wissen

v.l.n.r.: K+D Geschäftsführer Daniel Frische, Prof. Dr. med. Gunther Lauven, NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens, Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Generalvikar Klaus Pfeffer

gemeinsam nutzen kann. Die Landesregierung NRW hat das Thema Geriatrie explizit in den neuen Krankenhausplan 2015 aufgenommen. Dort finden sich umfassende konzeptionelle Überlegungen zur Entwicklung von Versorgungsverbünden in der Geriatrie.

Gesundheitsmanagement aus fünf Perspektiven

Mit rund 120 Besuchern wurde es voll im Seminarraum des zur FOM Hochschule gehörenden IOM in Essen: Beim Fachforum „Trends und Perspektiven im Betrieblichen Gesundheitsmanagement" kamen namhafte Experten aus Bundesverbänden, Pflegeinstitutionen und Unternehmen zu Wort und luden anschließend zur Diskussion ein.

Bei den Vorträgen profitierten die Zuhörer vor allem von den verschiedenen Perspektiven der Referenten: Als Einstieg widmeten sich Thomas Tasch, Leiter Neue Märkte, International Services, Prävention & Gesundheitsförderung bei der Contilia GmbH, und Michael Niehaus, Mitarbeiter der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin,

v.l.n.r.: Heinz D. Diste (Geschäftsführer Contilia und Vorstand MedEcon Ruhr), Lara Linden (opta data), Michael Niehaus (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin), Thomas Tasch (Contilia), Prof. Dr. Clemens Jäger (Wissenschaftlicher Leiter des IOM Institut für Oekonomie und Management und Dekan für den Bereich BWL I. an der FOM), Prof. Dr. Hans-Joachim Flocke (Gesamtstudienleiter FOM Essen), Claudia Artz (Verband der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz), Ulf Stockhaus (MedEcon Ruhr) und Vanessa Schulz (IOM)

der stetig ändernden Arbeitswelt. Sie lieferten einen umfassenden Überblick zu aktuellen Statistiken und Entwicklungen – von Krankmeldezahlen oder Work-Life-Balance bis Home-Office-Regelungen für berufstätige Eltern.

Darauf aufbauend berichtete Dr. Christian Feldhaus, leitender Arbeitsmediziner bei RWE vom komplexen, aber nicht unüblichen Kennzahlenmanagement in DAX-Konzernen, und erläuterte, welche Bedeutung dieses für das betriebliche Gesundheitsmanagement hat. Wie im Gegenzug der Mittelstand das Thema angeht, erklärte anschließend Lara Linden, Qualitätsmanagementbeauftragte bei der Opta Data GmbH. Claudia Artz, Referentin für Bildung, Personalentwicklung und Hochschulkooperation beim Verband der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz e. V., warf einen Blick durch die „Pflegebrille": Sie widmete sich u.a. der Frage, wie eine gesunde Führungskultur in Unternehmen gelebt werden kann und betonte die Notwendigkeit regelmäßiger Mitarbeitergespräche.

Will ein Unternehmen ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement umsetzen, ist die Zusammenarbeit mit Krankenkassen unabdingbar: Diesem Thema widmete sich Prof. Dr. Hans-Joachim Flocke, Gesamtstudienleiter FOM Hochschulstudienzentrum Essen, sodann im abschließenden Vortrag.

Das Fachforum wurde vom IOM in Kooperation mit dem MedEcon Ruhr, der Contilia Akademie sowie der Industrie- und Handelskammer für Essen, Mülheim, Oberhausen zu Essen durchgeführt: „Die Rückmeldungen sind durchweg positiv, wir hatten Teilnehmer dabei, die extra aus Hamburg und Berlin angereist sind", freut sich Vanessa Schulz, Abteilungsleiterin für Lehrgänge im Gesundheitswesen am IOM. Das Fachforum war nur der Auftakt – Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen aus dem Bereich Gesundheit sollen ab sofort regelmäßig am IOM stattfinden.

Lebensbedingungen und Gesundheits–chancen in strukturschwachen Regionen

IAT und Wissenschaftsforum Ruhr organisierten Workshop

Lebenswirklichkeit und Lebenschancen sind eng gekoppelt – und ungleich verteilt. Wissenschaftliche Befunde belegen eindeutig, dass die sozialen Lebensbedingungen die Gesundheit beeinflussen. „Wer sich mit besserer Bildung und höherem Einkommen eine attraktive Wohngegend in „guter Luft“ und gesunden Lebensstil leisten kann, kann sich auch gute Lebenschancen ausrechnen“, so Prof. Dr. Josef Hilbert, Direktor des Instituts Arbeit und Technik (IAT / Westfälischen Hochschule). Dagegen befördern schlechtere Lebensverhältnisse mit Faktoren wie Armut, Bildungsferne, Bewegungsmangel, Fehlernährung, Lernproblemen, Rauchen, Übergewicht und anderem die gesundheitlichen Risiken. Ziel des Workshops war es daher, Strategien aufzuzeigen, diese Korrelationen aufzubrechen. Die Best Practice reichten dabei von den Familienhebammen bis hin zum neuen Geriatrienetzwerk. Einen besonderen Augenmerk legten die Redner dabei auf die ganz spezifischen Bedingungen der Region.

MdB Heidenblut besucht das BMZ

Dirk Heidenblut (MdB) war Ende März in Bochum zu Gast und sprach vor Ort über das Thema Gesundheitswirtschaft und Telemedizin im Besonderen. Im Gespräch mit den Geschäftsführern der Contec (Detlef Friedrich), der MedEcon Ruhr (Dr. Uwe Kremer), der VISUS (Jörg Holstein) und der MedEcon Telemedizin (Marcus Kremers), konnte er sich im BioMedizinZentrum Bochum über gelungene Netzwerke, aber vor allen Dingen auch innovative Ansätze der Telemedizin informieren. Dabei wurden Chancen wie Risiken gleichermaßen erörtert. Im Koalitionsvertrag steht das klare Ziel, gerade den Bereich Telemedizin stärker in den Fokus zu nehmen. „Für den Gesundheits- und Pflegebereich liegen hier durchaus Möglichkeiten, Versorgung im Interesse der Patienten zu verbessern und zugleich Selbständigkeit zu stärken,“ so Heidenblut.

Jörg Holstein, Marcus Kremers, Dirk Heidenblut, Detlef Friedrich und Dr. Uwe Kremer

Für die Generation der „Babyboomer“ eine leistungsfähige Altersmedizin aufbauen

„Babyboomer“ – darunter versteht man die Angehörigen der geburtenstarken Jahrgänge vom Ende der 1940er bis Anfang der 1960er Jahre. In den nächsten Jahren wird diese Generation vermehrt Leistungen der Geriatrie in Anspruch nehmen. Um diesen hoch spezialisierten Zweig der Medizin weiterzuentwickeln, zu vernetzen und auf neue, umfangreichere Aufgaben vorzubereiten, hat sich jetzt in Münster der „Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland“ konstituiert. 15 Kliniken und zwei Netze niedergelassener Ärzte gehören ihm bislang an.

Gründungsmitglieder des neues Verbundes

„In diesem Verbund arbeiten Krankenhäuser mit Akut-Geriatrie, Gerontopsychiatrie sowie Geriatrische Reha-Kliniken, niedergelassene Ärzte, Seniorenheime und Fachverbände zusammen, um die Versorgung älterer und hochaltriger Patienten weiter zu verbessern“, so Dr. Daisy Hünefeld, Vorstandsmitglied der St. Franziskus-Stiftung Münster und zugleich erste Vorsitzende des Qualitätsverbundes Geriatrie. Mit der Gründung sei ein erster wichtiger Schritt vollzogen. „Wir sind deutschlandweit die ersten, die sich in einer solchen Größenordnung gemeinsam auf den Weg machen, und wir haben alle Chancen, etwas Beispielhaftes zu realisieren“. Der Verbund verfügt über exzellente Voraussetzungen, auch weil er allein in Nordrhein-Westfalen bereits jetzt zehn Prozent aller geplanten akut-geriatrischen Betten repräsentiert.

Zum Qualitätsverbund Geriatrie Nord-West-Deutschland zählen aus unserem Mitgliederbereich:

- Vestische Caritas-Kliniken Datteln
- St. Barbara-Klinik Hamm
- St. Franziskus-Stiftung Münster
- Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen
- St. Laurentius-Stift Waltrop

Weitere Informationen: www.qualitaetsverbund-geriatrie.de

NEWS GESUNDHEITSMANAGEMENT

AOK Rheinland/Hamburg

Betriebliches Gesundheitsmanagement im digitalen Zeitalter

Wie kann betriebliches Gesundheitsmanagement in kleinen und mittelständischen Unternehmen etabliert werden? Antworten darauf soll ein Simulationsprogramm (SIM4BGM) des paluno-Instituts der Universität Duisburg-Essen in Kooperation mit der Smart Living GmbH aus Dortmund liefern. Für Idee und Konzept wurde das Konsortium Anfang März mit dem Förderpreis des „AOK-Leonardo“ ausgezeichnet. Jürgen Graalmann, Vorstandsvorsitzender des AOK-Bundesverbandes, und Ministerialdirektor Prof. Dr. Wolf-Dieter Lukas vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) verliehen den Gesundheitspreis für Digitale Prävention im Rahmen der CeBIT in Hannover. Das Bundesforschungsministerium ist Schirmherr des Förderpreises und stellt für die Umsetzung von „SIM4BGM“ Projektmittel in Höhe von bis zu 200.000 Euro bereit.

Apothekerkammer Westfalen-Lippe

Trend der Apothekenschließungen geht weiter

Weiterhin rückläufig ist die Zahl der Apotheken im Landesteil Westfalen-Lippe. Sie wird 2013 im achten Jahr in Folge sinken. Schon im Vorjahr verringerte sich die Apothekenzahl sehr deutlich – von 2.184 auf 2.127. Von den verbliebenen 2.090 Apotheken werden 414 als Filialen geführt. Damit ist die Zahl der Apothekenleiter erstmals unter 1.700 gefallen – auf den niedrigsten Stand seit dem Jahr 1974. Die stärksten Rückgänge gab es in den letzten Jahren in Dortmund: Hier schlossen im Vorjahr sieben Apotheken ihre Pforten. Bis Ende dieses Jahres kommen fünf weitere Schließungen hinzu. Nach wie vor ist und bleibt aber die wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung in Westfalen-Lippe mit Arzneimitteln sichergestellt.

Wir gestalten das Schaufenster des Apothekers in die Gesellschaft hinein

150 Apothekerinnen und Apotheker beteiligten sich Ende Januar in der Stadthalle Münster-Hiltrup an der Auftaktveranstaltung zur apothekerlichen Leitbilddiskussion für den Landesteil Westfalen-Lippe. Nach einem Impulsvortrag von Friedemann Schmidt (Präsident der ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände) stand dieser gemeinsam mit Kammerpräsidentin Gabriele Regina Overwiening und dem Verbandsvorsitzenden Dr. Klaus Michels für eine gut zweistündige Diskussion, moderiert von Oliver Pauli, zur Verfügung. Die öffentliche Apotheke bezeichnete Schmidt als entscheidend für das Berufsbild des Apothekers: Nicht weil dieser Ort der Berufsübung wichtiger als alle anderen sei, sondern weil er in erster Linie das Bild vom Apotheker in der Gesellschaft präge. Das neue Leitbild sei als Wegweiser gedacht.

Neues Mitglied im Aktionsbündnis Patientensicherheit

Dem immer größeren Stellenwert des Themas Patientensicherheit im Gesundheitswesen trägt die Apothekerkammer Westfalen-Lippe Rechnung. Sie ist ab sofort neues Mitglied im Aktionsbündnis Patientensicherheit. Die Apothekerkammer Westfalen-Lippe stellt fest, dass die Zahl der komplexen patientenbezogenen Fragestellungen, die das Medikationsmanagement betreffen, deutlich ansteigt. Dies betrifft insbesondere Fragen der Polymedikation. Allein im Landesteil Westfalen-Lippe nehmen fast 700.000 GKV-Versicherte mindestens fünf und 250.000 Patienten sogar zehn oder mehr unterschiedliche Wirkstoffe in Daueranwendung ein.

Contilia GmbH

Bundespräsident beruft Prof. Nehen in Kuratorium Deutsche Altenhilfe

Prof. Dr. Hans Georg Nehen, Klinikdirektor des Geriatrie-Zentrums Haus Berge, wurde zum Mitglied des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (KDA) berufen. In seinem persönlichen Schreiben an den Experten der Altersmedizin freut sich der Bundespräsident, dass Nehen in Zukunft seine Erfahrung und sein Fachwissen in die Arbeit des Kuratoriums einbringt. Nehen gehört in dem Kuratorium einem interdisziplinären Team von Experten aus den Bereichen Volkswirtschaft, Architektur, Sozial-, Gesundheits- und Pflegewissenschaften, Psychologie, Sozialarbeit, Pädagogik, Sozialpädagogik, Biologie sowie Geographie an. Das KDA entwickelt seit über 50 Jahren im Dialog mit seinen Partnern Lösungskonzepte und Modelle für die Arbeit mit älteren Menschen und hilft, diese in der Praxis umzusetzen.

Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen

Online Praxis- und Apothekenbörse

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) hat ihre Praxis- und Apothekenbörse um eine Online-Suche ergänzt. Unter www.apobank.de/praxisboerse können Heilberufler in nur wenigen Schritten passende Angebote finden. Auf den Internetseiten der Bank können sich Heilberufler ab sofort darüber informieren, wie viele Praxen und Apotheken im Zeitraum der kommenden 24 Monate in der gewünschten Region zur Abgabe stehen. Auch eine Selektion nach Fachrichtung ist möglich. Bundesweit ist bereits eine Vielzahl von Ärzten, Zahnärzten und Apothekern für die Börse registriert und sucht mit Hilfe der apoBank eine passende Praxis oder Apotheke - oder einen geeigneten Nachfolger dafür.

Keine Tendenz zur Besserung beim Hausärztemangel

Keine Besserung in Sicht in puncto Hausärztemangel, so lautet das Fazit der Existenzgründungsanalyse für Hausärzte 2012, die die Deutsche Apotheker- und Ärztebank und das Zentralinstitut für die Kassenärztliche Versorgung (ZI) vorgelegt haben. Denn obwohl Hausärzte mehr als 40 Prozent der niedergelassenen Vertragsärzte ausmachen, liegt ihr Anteil bei den Existenzgründungen nur bei 25,6 Prozent im Westen und 33,6 Prozent im Osten. Sollte sich in den kommenden Jahren keine deutliche Trendwende einstellen, werden immer mehr Hausarztpraxen geschlossen werden. Obwohl im Osten fast jede fünfte Praxis als Einzelpraxis neu gegründet wurde, im Westen war es jede zwanzigste, erhöht sich die Zahl der Hausärzte dadurch nicht. Dies legt nahe, dass es vor allem in strukturschwachen Gebieten für viele Existenzgründer attraktiver ist, eine Einzelpraxis neu zu gründen, als eine Bestandspraxis zu übernehmen.

Als Top Arbeitgeber 2014 zertifiziert

Die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) wurde vom internationalen Researchunternehmen Top Employers Institute ausgezeichnet. Sie erhielt das Gütesiegel „Top Arbeitgeber Deutschland 2014“ für ihr hervorragendes Personalmanagement. Das Top Employers Institute zertifiziert weltweit Arbeitgeber, die durch optimale Arbeitsbedingungen zur persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung ihrer Mitarbeiter beitragen. Folgende Bewertungskriterien waren ausschlaggebend: primäre Benefits, sekundäre Benefits & Work-Life-Balance, Training & Entwicklung, Karrieremöglichkeiten und Unternehmenskultur Management. Um die Validität des Untersuchungsverfahrens zu garantieren, hat das Top Employers Institute die Untersuchungsergebnisse zusätzlich einer unabhängigen Prüfung unterzogen.

FOM Hochschule für Oekonomie und Management gGmbh

120 Gäste beim Essener Pflegetag 2013

Die Teilnehmer kamen u.a. aus Krankenhäusern sowie der ambulanten und stationären Pflege sozialer Einrichtungen. Hinter der Veranstaltung steht der Essener Pflegetag e.V. um die erste Vorsitzende Simone Spangenberg. Großen Zulauf gab es in den Workshops: Mit Themen wie „Gewalt in der Pflege und Wege der Deeskalation“, Kommunikationstechniken für die perfekte Teamarbeit oder der richtige Umgang mit Aggressionen – das unangenehme Thema „Gewalt in der Pflege“ wurde von allen Seiten beleuchtet.

Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung / Knappschaft gGmbH

Mehr Gesundheit durch mehr Appetit

Die Klinik für Geriatrie mit Zentrum für Altersmedizin nahm im November zum vierten Mal am weltweiten Nutrition Day teil und erhielt nun das Zertifikat für die Teilnahme. Der Nutrition Day ist eine Aktion, die sich dem Problem Mangelernährung im Alter widmet und vor allem Klinikmitarbeiter für das Thema sensibilisieren möchte. Ernährungs-Diskussionen drehen sich häufig ausschließlich um das Thema Übergewicht und den damit verbundenen gesundheitlichen Folgen, von denen immer mehr Menschen betroffen sind. Mangelernährung stellt bei älteren Menschen dagegen oft ein größeres Problem dar: Laut der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie e.V. besteht bei mehr als 80% geriatrischer Patienten, die in eine Klinik kommen, das Risiko einer Mangelernährung oder sie sind bereits akut mangelernährt. Lediglich knapp 18 Prozent der durchschnittlich 80-Jährigen seien gut ernährt. Neben dem Lindern von menschlichem Leid, soll der Nutrition Day zudem helfen die enormen Kosten, die durch eine längere Krankenhausverweildauern und schlechte Prognosen bedingt sind, zu reduzieren.

Klinikum Westfalen

Belastungen in den Betrieben nehmen zu

Gleich ob Krankenhäuser, Bundeseinrichtungen oder kommunale Dienstleistungsunternehmen: Schichtarbeit, zunehmende Anforderungen an Beschäftigte mit entsprechenden körperlichen und psychischen Belastungen sowie eine älter werdende Belegschaft erhöhen für alle Beschäftigten das Risiko zu erkranken. Dieses Fazit zogen Vertreter aus Dortmunder und Lünener Betrieben. Die Experten aus Betrieben, in denen für Beschäftigte die Möglichkeit besteht, freiwillig an einem „Betrieblichen Eingliederungsmanagement“ (BEM) teilzunehmen, begleiten im Rahmen des Eingliederungsmanagements Erkrankte beim beruflichen Wiedereinstieg. Dabei erleben die Teams meist ein Entgegenkommen der Personalverantwortlichen bei Wiedereingliederungsmaßnahmen. Die Gruppe der Betriebe, die an dem Erfahrungsaustausch teilnehmen möchte, hat sich nach dem ersten Treffen bereits vergrößert.

medicos.aufSchalke

Immer mehr Krankenkassen bezuschussen sportmedizinische Untersuchungen

Ganz gleich, ob Sie zu den Freizeit- oder Breitensportlern, Einsteigern oder Ambitionierten zählen - mit Sport hält man Körper und Herz-Kreislauf-System fit. Daher übernehmen mittlerweile ausgewählte gesetzliche Krankenkassen einen Großteil der Kosten für sportmedizinische Untersuchungen, die einem Trainingseinstieg vorausgehen sollten oder als Standortbestimmung (Leistungsniveau) für bereits Aktive dienen. Auch im medicos werden solche Gesundheitsuntersuchungen durchgeführt. Diese enthalten neben internistischen Untersuchungen ein ausführliches Gespräch über das aktuelle Leistungsniveau, Trainingsempfehlungen und Trainingsplanung. Optional kann auch eine weiterführende Diagnostik durchgeführt werden, wie z.B. eine Laktatdiagnostik zur Leistungsbestimmung, Trainingsplanung und –steuerung.

Techniker Krankenkasse

89.000 neue Versicherte im Jahr 2013 in NRW

Im vergangenen Jahr verzeichnete die TK in Nordrhein-Westfalen einen Zuwachs von knapp 89.000 Versicherten - ein plus von 4,3 Prozent gegenüber 2012. Aktuell versichert die TK damit 2,17 Millionen Menschen in NRW. Bundesweit sind mehr als 8,68 Millionen Menschen über die TK krankenversichert - ein Anstieg von knapp 420.000 gegenüber dem Vorjahr. Damit ist die TK jetzt Deutschlands größte gesetzliche Kasse.

Mehr als 250.000 werden zu Hause gepflegt

Die Betreuung alter Menschen ist immer noch überwiegend Familiensache. In Nordrhein-Westfalen werden rund 267.000 Menschen von ihren Angehörigen versorgt. Das sind gut zwei Drittel aller Pflegebedürftigen, die zu Hause gepflegt werden. Diese Aufgabe setzt viele Pflegende stark unter Druck, zeigt eine aktuelle Forsa-Umfrage im Auftrag der TK. Danach sind fast sieben von zehn pflegenden Angehörigen gestresst. Fast 40 Prozent stehen sogar unter Dauerdruck - und sind damit fast doppelt so stark belastet wie der Bevölkerungsdurchschnitt (20 Prozent). Zudem schlaucht die Doppelbelastung durch Beruf und Pflege. Sich um einen kranken oder alten Angehörigen zu kümmern, ist für viele Betroffene eine Herzensangelegenheit.

Anzeige

Heimspiel oder auswärts?
Sie entscheiden.

Als SAP-Partner bieten wir Ihnen zuverlässige und zukunftsorientierte Lösungen für das Patientenmanagement sowie für alle betriebswirtschaftlichen Belange an. Dabei entscheiden Sie, ob Sie dies im Outsourcing-Betrieb in unseren zertifizierten Rechenzentren nutzen oder als autonomes System bei Ihnen im Haus. Wir beraten Sie gern, welches Modell den Anforderungen Ihrer Einrichtung am besten entspricht.

Mehr noch: Durch die enge Verzahnung mit unseren klinischen Verfahren, unserem Klientenmanagement für soziale Eichrichtungen und dem RZV-Personalmanagement profitieren Sie von einer ganzheitlichen IT-Lösung.

Entdecken Sie mehr über unsere Leistungen unter www.rzv.de

Egal wie Sie sich entscheiden – wir wollen das Sie gut aufgestellt sind! Vereinbaren Sie doch mal einen Termin mit uns.

RZV Service Center: 02335 638-333

SAP Partner
RZV Rechenzentrum Volmarstein GmbH
Grundschötteler Straße 21, 58300 Wetter
> Krankenhausinformationssystem
> Klientenmanagement
> Personalmanagement
> Business Warehouse

Ihre IT-Lösungen für
Gesundheit und Soziales
RZV

Die ersten hsg-Absolventen sind im Arbeitsmarkt angekommen

Mitte Februar haben NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze und Prof. Dr. Anne Friedrichs, Präsidentin der hsg, die Ziel- und Leistungsvereinbarung (ZLV) V in Düsseldorf unterzeichnet. Die hsg konzentriert sich in den nächsten Jahren auf die Weiterentwicklung und Evaluation ihrer fünf Bachelor-Studiengänge sowie auf die Entwicklung neuer Studiengänge.

„In gut zwei Wochen werden unsere ersten Absolventinnen und Absolventen ihre Bachelor-Urkunden in Händen halten. Einige von ihnen arbeiten bereits in ihrem Beruf, andere arbeiten in Teilzeit und schreiben parallel an ihrer Bachelorarbeit. Der Übergang in den Arbeitsmarkt erfolgt aktuell. Darauf sind wir stolz und verfolgen dies mit Interesse und Spannung. Daneben arbeiten wir intensiv an der Weiterentwicklung unserer Studiengänge. Wir entwickeln derzeit ein Qualitätsmanagementkonzept (QM-Konzept), das die umfassende Evaluation unserer fünf Modellstudiengänge sicherstellen soll", erklärte hsg-Präsidentin Friedrichs.

Die hsg vollzieht ein umfangreiches Evaluations- und Qualitätsmanagementverfahren, um die Fragen aus den Evaluationsrichtlinien des Bundes zu beantworten und die wissenschaftliche Begleitung der verschiedenen nordrhein-westfälischen Modellstudiengänge mit Untersuchungsergebnissen zu unterstützen. Die Erkenntnisse und Erfahrungen aus den Modellvorhaben in NRW sollen helfen, die Gesundheitsberufe auf Bundesebene weiterzuentwickeln. Das von der hsg beauftragte Wissenschaftliche Institut der Ärzte Deutschlands gem. e. V. (WIAD) wird Anfang 2015 seine Evaluationsergebnisse vorlegen, die in die Berichterstattung der hsg mit einfließen.

Wissenschaftsministerin Svenja Schulze und Prof. Dr. Anne Friedrichs, Präsidentin der Hochschule für Gesundheit, unterzeichnen die Ziel- und Leistungsvereinbarung. (Foto: Wolfgang Meyer-Piehl)

Weitere Studiengänge

Im Department für Angewandte Gesundheitswissenschaften ist ein Masterstudiengang zur Weiterqualifizierung in Planung. „Im Wintersemester 2014/2015 wollen wir mit zwei neuen Bachelor-Studiengängen starten. Mit dem Studiengang ‚Gesundheit und Diversity' richten wir uns an Studieninteressierte mit Hochschulzugangsberechtigung, die sich nach sechs Semestern Vollzeitstudium inklusive Praxisphase für gesundheitswissenschaftlich geprägte Berufsfelder qualifizieren. Der zweite geplante Studiengang ist berufsbegleitend und dient der Weiterqualifizierung Berufstätiger. Für den achtsemestrigen Bachelor-Studiengang ‚Gesundheitsorientierte Sozialraumgestaltung' können sich Studieninteressierte bewerben, die bereits über eine abgeschlossene Ausbildung in einem Gesundheitsberuf verfügen. Der Studiengang wird einen hohen Anteil an E-Learning-Veranstaltungen haben", so Friedrichs.

Prof. Dr. Anke Fesenfeld (Leiterin Studienbereich Pflege), Prof. Dr. Anne Friedrichs (hsg-Präsidentin), Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert, hsg-Vize-Präsident Werner Brüning, Prof. Dr. Christian Grüneberg (Dekan Department für Angewandte Gesundheitswissenschaften) und hsg-Vize-Präsidentin Prof. Dr. Ursula Walkenhorst.

Bundestagspräsident Norbert Lammert zu Besuch

Ende März machte sich auch Prof. Dr. Norbert Lammert (MdB) persönlich ein Bild von den Modellstudiengängen der hsg. Lammert: „Ebenso wichtig wie die Verwissenschaftlichung der Praxis scheint mir zu sein, die Praxisorientierung der Wissenschaft zu verbessern." Friedrichs: „Die Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe setzt voraus, dass rechtliche Strukturen verändert werden und sich auch ein akademisches Verständnis der Berufe herausbildet. So sind aus unserer Sicht die Berufsgesetze mit einer Neudefinition des Ausbildungsziels zu versehen." „Wir haben vereinbart, dass wir bei den Themen, die in die Zuständigkeit des Bundes fallen, in engem Kontakt bleiben werden", sagte Lammert am Ende seines Besuchs.

ruhrmed GmbH ist erneut „Attraktiver Arbeitgeber Pflege"

Die gute Beziehung zwischen Arbeitgeber und Mitarbeitenden, die sehr gute Entlohnung und nicht zuletzt die Fortbildungsflatrate für die Pflegekräfte sind Grund für die überragenden Ergebnisse: Bereits letztes Jahr nahmen mehr als 6.000 Mitarbeitende aus 126 Unternehmen des Pflegebereichs an der Erhebung teil. Zum zweiten Jahr in Folge wählten die Mitarbeitenden die ruhrmed GmbH danach wieder zum „Attraktiven Arbeitgeber Pflege" und vergaben ihrem Arbeitgeber die weit überdurchschnittliche Bestnote von 1,5. In einer anonymen Mitarbeiterbefragung konnten die Angestellten nach unterschiedlichen Eigenschaften bewerten. Bewertet wurden neben der Qualität der Arbeitsbedingungen auch die Fähigkeiten der Führungskräfte, sowie die Aktivität und Wirkung des Arbeitgebers nach außen.

Geschäftsführerin Gabriele Weitmann freut sich im Kreise einiger Mitarbeitenden über die erneute Auszeichnung.

NEWS GESUNDHEITSBERUFE

ATEGRIS Regionalholding GmbH

Schüler leiten eine Station

Im Rahmen des Projektes waren insgesamt 26 Gesundheits- und Krankenpflegeschüler sowie Gesundheits- und Kinderkrankenpflegeschüler im Evangelischen Krankenhaus Oberhausen (EKO.) für drei Wochen verantwortlich für die geriatrischen Stationen E2/E3 und für die Neugeborenenstation F2b. Anfang März lag die Organisation der Pflege sowie der reibungslose Ablauf der kleinen und großen Patienten in den Händen der Auszubildenden des dritten Ausbildungsjahres. Zur Unterstützung ist jeder Dienst von einem examinierten Gesundheits- und Krankenpfleger bzw. Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger sowie einer Lehrerin des Bildungsinstitutes der ATEGRIS begleitet worden, die den Schülerinnen und Schülern bei Rat und Tat zur Seite stehen.

FOM - Hochschule für Oekonomie und Management

Berufsbegleitende Lehrgänge im pflegerischen Bereich

Pflegefachkräfte in Leitungsfunktionen stehen heute vor immer neuen Herausforderungen: Die Erwartungen der Patienten steigen stetig und regelmäßige gesetzliche Neuerungen erfordern eine kontinuierliche Auffrischung der Fachkenntnisse. Wer betriebswirtschaftliches Know-how, Managementwissen sowie hervorragende Kenntnisse im Bereich der pflegerischen Steuerungsinstrumente besitzt, ist für diese Anforderungen gewappnet. Das dafür notwendige Handwerkszeug vermitteln die Spezialisten-Lehrgänge des zur FOM Hochschule gehörenden IOM Institut für Oekonomie und Management. Die Angebote starten in diesem Frühjahr. Erstmalig erhalten die Absolventen ein IHK-Zertifikat nach bestandener Prüfung. Darüber hinaus kann der Lehrgang mit zwei Semestern auf ein weiterführendes Studium an der FOM angerechnet werden.

Hochschule für Gesundheit

Berufszulassung für 28 Studentinnen der Hebammenkunde

Damit haben die Studierenden aus dem primärqualifizierenden Bachelor-Studiengang Hebammenkunde nach sieben erfolgreich absolvierten Semestern im März die Berufszulassung erlangt. Die ersten Hebammen-Studierenden der hsg, die direkt nach ihrer staatlichen Anerkennung ihr Studium im achten Semester fortsetzen und ihre Bachelorarbeit schreiben, werden die hsg im Sommersemester 2014 mit dem doppelten Abschluss (examinierte Hebamme und Bachelor of Science) verlassen.

Den Blick auf Karrierewege in den Gesundheitsberufen legen

Der Career Service und das Gleichstellungsbüro der Hochschule für Gesundheit (hsg) haben eine Veranstaltungsreihe ins Leben gerufen, die sich mit Karrierewegen im Gesundheitsbereich beschäftigt. Ziel der Akademisierung ist ja nicht nur eine bessere Versorgung der Bevölkerung, sondern auch mehr Karrieremöglichkeiten zu schaffen, die zu einer höheren Attraktivität und zu einem stärkeren Selbstbewusstsein der ‚klassischen' Frauenberufe führen. Die Veranstaltungsreihe mit dem Titel ‚Frauen auf dem Sprung – Karrierewege in den Gesundheitsberufen' begann mit einer Ringvorlesung und Workshops an der hsg Mitte April 2014 und reicht bis Mitte Juni 2014. Die Veranstaltungen werden durch das ‚Landesprogramm für geschlechtergerechte Hochschulen' des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministeriums finanziert.

Klinikum Dortmund gGmbH

Gäste aus Ankara informieren sich über Dialyse und Nephrologie

Der gute Ruf des Klinikums Dortmund reicht bis an den Bosporus: Von dort, genauer gesagt aus Ankara, kamen jetzt 21 türkische Auszubildende im Rahmen des EU-Austausch-Programms „Leonardo Da Vinci" nach Deutschland. Sie machen in der Türkei eine Ausbildung, die der Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger entspricht. Vor allem die Nephrologische Klinik im Klinikum stieß auf großes Interesse. Beeindruckt zeigten sich die jungen Türken von der modernen Dialyse-Medizin. Therapieformen, die in ihrem Heimatland immer wichtiger werden.

Wirtschaftsförderungen Dortmund und Bochum

Neues Projekt KMUni vernetzt Firmen mit Hochschulen

Hochqualifizierten Absolventen verlassen jedes Jahr die Hochschulen in Dortmund und Bochum, doch nur wenige arbeiten anschließend in der Region. Das soll sich ändern: Ende März starteten die Wirtschaftsförderungen Dortmund und Bochum gemeinsam mit den zuständigen Industrie- und Handelskammern das neue Projekt KMUni. Es soll die Kontakte zwischen kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und den Hochschulen der Region intensivieren. Der erste Projektdurchlauf richtet sich an rund 20 mittelständische Unternehmen aus den technologieorientierten Kernbranchen Bio-/Mikro-/Nanotechnologie, IT, Produktionswirtschaft, Logistik und Gesundheitswirtschaft. Eine der größten Hürden besteht zurzeit darin, dass viele Firmen seit Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge den Überblick über die Disziplinen verloren haben. Hier will KMUni Wissenslücken schließen und Unternehmen ermuntern, ihre Präsenz an den Hochschulen zu verstärken.

Universität Duisburg-Essen

Studiengang Pharmaceutical Medicine

Seit vielen Jahren setzen sich Dr. Ralf Schaltenbrand und Dr. Franz-Josef Wingen für den berufsbegleitenden Studiengang Pharmaceutical Medicine an der UDE ein. Ihre besonderen Verdienste würdigte die Medizinische Fakultät jetzt mit der Ernennung zum Honorarprofessor. Schaltenbrand rief den Studiengang 1995 ins Leben, der nach einer zehnjährigen Projektphase dann akkreditiert und staatlich anerkannt wurde. Die Studierenden – allesamt Mediziner und Naturwissenschaftler – erwerben nach der zweijährigen Ausbildung den Abschluss „Master of Science (MSc) in Pharmaceutical Medicine".

Verband med. Fachberufe

Der VMF in der Tarifpolitik

Als Gewerkschaft schließt der Verband medizinischer Fachberufe e.V. auch Tarifverträge für Medizinische, Zahnmedizinische und Tiermedizinische Fachangestellte ab. Seit Beginn des Jahres hat sich in diesem Bereich bereits einiges getan. Zum Jahreswechsel ist die zweite Stufe des Tarifvertrages für Zahnmedizinische Fachangestellte in Kraft getreten. Der Vertrag wurde im August 2012 zwischen dem Verband medizinischer Fachberufe e.V. und der Arbeitsgemeinschaft zur Regelung der Arbeitsbedingungen von Zahnmedizinischen Fachangestellten ausgehandelt und bezieht sich auf die Kammerbereiche Hamburg, Hessen, Westfalen-Lippe und das Saarland. Seit April gilt die zweite Stufe des Gehaltstarifvertrages für Medizinische Fachangestellte. Mit ihr steigen die Tarifgehälter durchschnittlich um weitere drei Prozent. Der Tarifvertrag war im Juli vergangenen Jahres abgeschlossen worden und beinhaltete bereits zum 1. September 2013 eine Gehaltssteigerung um 4,5 Prozent.

Westfälische Hochschule

Neuer Studiengang „Medizinische Radiologietechnologie"

Der schnelle Fortschritt bei den bildgebenden Verfahren in der medizinischen Diagnostik erfordert Mitarbeiter, die nicht nur medizinischen Sachverstand mitbringen, sondern auch physikalische, technische sowie ökonomische und juristische Kenntnisse. Die Westfälische Hochschule hat gemeinsam mit dem Essener Haus der Technik daher jetzt einen neuen Studiengang angelegt, er soll zum Wintersemester starten. Studienorte sind sowohl das Haus der Technik in Essen als auch die Westfälische Hochschule. Der Studiengang ist im Ruhrgebiet der erste und einzige seiner Art und fördere die Akademisierung und damit weitere Qualifizierung der medizinisch-technischen Radiologieassistentinnen und -assistenten.

Die „Neue Contilia“

Katholische Kliniken Ruhrhalbinsel und Contilia Gruppe gehen gemeinsam in die Zukunft

In Essen haben Vertreter der Contilia GmbH und der Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH (KKRH) Verträge unterzeichnet, die die beiden Unternehmen zur ‚Neuen Contilia’ zusammenführen.

Mit dem Zusammenschluss entsteht ein leistungsstarker gemeinnütziger Verbund mit rund 4.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Verbund betreibt sechs Standorte mit 1.400 Betten, dazu gehören das Elisabeth-Krankenhaus Essen, das Geriatrie-Zentrum Haus Berge in Essen-Bergeborbeck, das St. Josef-Krankenhaus Kupferdreh, die Fachklinik Kamillushaus in Essen-Heidhausen, das St. Marien-Hospital Mülheim und das St. Elisabeth-Krankenhaus Niederwenigern in Hattingen. Darüber hinaus gehören elf Senioreneinrichtungen zwischen Mülheim und Schwelm, stationäre wie ambulante Rehabilitationseinrichtungen, ambulante Pflegedienste sowie Einrichtungen für Kinder und Jugendliche zur „Neuen Contilia“.

Als Gesellschafter der Contilia Gruppe arbeiten künftig die St. Elisabeth-Stiftung Essen (71%), die Stiftung St. Marien-Hospital zu Mülheim an der Ruhr (18%), der St. Josef-Kuratorium e.V. in Essen Kupferdreh (10,1%) und die Kosmas und Damian GmbH (0,006%) zusammen. Die bisherigen Contilia-Geschäftsführer Dr. Dirk Albrecht und Heinz D. Diste sowie Martin Blasig, bisher Geschäftsführer der KKRH GmbH, wurden zu Geschäftsführern der „Neuen Contilia“ berufen.

Professor Helmut Schulte, Vorsitzender des Aufsichtrates der Contilia GmbH, betont die Aufgabe der Verantwortlichen in den Stiftungen und im Verein, den Willen der Stifter und Gründer zu wahren und fortzuschreiben. „Mit diesem Schritt wird ein neuer gemeinsamer Weg beschritten. Dieser lebt vom Geben und Nehmen und auch vom Abschied von Gewohntem.“ „Wichtig ist das Gestalten neuer Strukturen, die Nutzung von Chancen“, hebt Dr. Jörg Becker, Vorstandsmitglied des Kupferdreher Trägervereins, hervor. Geschäftsführer Martin Blasig sieht mit Blick auf die unternehmerisch-wirtschaftlichen Aspekte der „Neuen Contilia“ eine Stärkung der wirtschaftlichen Kraft, die allen Bereichen zugute kommen wird. Die erforderlichen Investitionen an den Standorten zu realisieren, sei eine der großen Herausforderungen

v.l.n.r.: Dr.Jörg Becker, Vorstandsmitglied des St.Josef-Kuratorium e.V., Prof. Helmut Schulte, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Contilia GmbH, Dr. Dirk Albrecht, Geschäftsführer der Contilia GmbH, Martin Blasig, Geschäftsführer der Contilia GmbH, und Heinz D. Diste, Geschäftsführer der Contilia GmbH.

im Gesundheitswesen. „Diese Aufgabe können wir gemeinsam in der ‚Neuen Contilia’ deutlich besser bewältigen.“

Geschäftsführer Dr. Dirk Albrecht hebt den Nutzen für die Menschen in der Region hervor, der durch den Zusammenschluss entsteht. Die intensive Zusammenarbeit zwischen den Fachleuten über alle Standorte hinweg wird für ein breiteres und kompletteres Leistungsangebot sorgen. „In Zukunft können sich die Menschen im Ruhrgebiet mit einem Großteil ihrer gesundheitlichen Fragestellungen an die ‚Neue Contilia’ wenden“, ist Albrecht überzeugt.

Bei den Überlegungen zum neuen Verbund haben die Menschen, ob Patient, Bewohner, Angehörige oder Mitarbeiter, an erster Stelle gestanden, so Geschäftsführer Heinz D. Diste. „In Zukunft möchten wir den Nachweis erbringen, dass die ‚Neue Contilia’ gut für die Menschen ist – im Unternehmen selbst und außerhalb.“

Klinikum Dortmund im Aufwind

Das Jahr 2013 wird als eines der erfolgreichsten in die neuere Geschichte des Klinikums eingehen. „Wir haben mit über 57.000 die höchste jemals stationär behandelte Zahl von Patienten zu verzeichnen, ein Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von rund drei Prozent. Das sind über 1.600 zusätzliche Patienten“, sagte Rudolf Mintrop, Vorsitzender der Geschäftsführung, anlässlich der Vorstellung der Jahresbilanz 2013.

Die Zahl der Leistungen nach dem Fallpauschalensystem ist sogar um etwa sechs Prozent gestiegen; das ist der überdurchschnittlichen Fallschwere geschuldet, die sich gegenüber 2012 erneut erhöht hat. Ullrich Sierau, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Klinikums Dortmund, lobte ausdrücklich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses. Sie hätten die „schwarze Null“ aus eigener Kraft geschafft. Die größten Leistungszuwächse sind zu verzeichnen im Bereich der Intensivmedizin, im Herzzentrum, in der Wirbelsäulenchirurgie, in der Frauen- und Kinderklinik mit der höchsten Zahl von Geburten und versorgten Frühgeborenen. „Aber das Bemerkenswerte ist, dass gleichzeitig alle medizinischen Fachabteilungen Zuwächse zu verzeichnen haben“, sagte Mintrop. Noch stärker war der Ansturm von Patienten in den

v.l.: Ortwin Schäfer (Arbeitsdirektor), Rudolf Mintrop (Vorsitzender der Geschäftsführung), Ullrich Sierau (Aufsichtsratsvorsitzender), Prof. Dr. Michael Schwarz (Ärztlicher Direktor)

zentralen Notfall-Ambulanzen in Mitte und Nord mit einem Zuwachs von fast zehn Prozent auf rd. 70.000 Behandlungen. Im Jahre 2013 ist es gelungen, sämtliche 16 Qualitätssiegel für zertifizierte interdisziplinäre Zentren zu bestätigen sowie die neue Auszeichnung als Behandlungszentrum für Schwerstverletzte der Berufsgenossenschaften zu erhalten. Das Institut für Krankenhaushygiene ist aus der Taufe gehoben worden und hat ein regionales Hygiene-Netzwerk mit über 10 beteiligten Kliniken gegründet.

Neubau am Knappschaftskrankenhaus Bottrop

Anfang 2017 sollen eine neue Intensivstation, drei Pflegestationen und eine Stroke Unit fertig sein. Rund 22 Mio. Euro sind dafür veranschlagt. Die ersten Bauarbeiten haben bereits begonnen. Nötig wurde der Anbau, um dem steten Bedarf gerecht zu werden. Zu oft konnte sich die Klinik nicht am Rettungsdienst beteiligen, weil kein Platz für neue Patienten mehr vorhanden war. Gleichzeitig können mit den Kapazitäten des Neubaus dann auch bestehende Stationen saniert werden.

Patienten beurteilen Krankenhäuser

Eine stationäre Behandlung steht an. Aber welches Krankenhaus ist das richtige? Viele Menschen würden in dieser Situation gerne wissen, welche Erfahrungen Patienten in Kliniken gemacht haben. Genau das bietet die Zufriedenheitsbefragung der Techniker Krankenkasse (TK), die im Internet unter dem Stichwort „TK-Klinikführer“ abrufbar ist. „Dabei hat sich gezeigt, dass die allgemeine Zufriedenheit in allen Bundesländern sehr hoch ist. In Nordrhein-Westfalen liegt der Wert der 281 beurteilten Häuser bei 78,2 Prozent und damit leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 79,1 Prozent“, erklärt Günter van Aalst, Leiter der NRW Landesvertretung der TK.

Damit Patienten über ihren Behandlungsort und gegebenenfalls über Therapieoptionen entscheiden können, fordert die TK mehr Transparenz über die Qualität der Leistungserbringung in den Kliniken - laienverständlich formuliert und öffentlich im Internet zugänglich. Im Koalitionsvertrag haben die Regierungspartner in Berlin bereits ein besonderes Augenmerk auf das Thema Qualität in der stationären Behandlung gelegt.

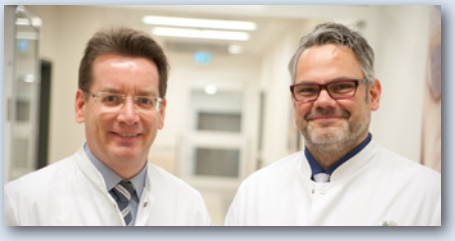
Bürgerwünsche an eine moderne Klinik

Was erwarten die Bürger eigentlich von „ihrer“ Klinik vor Ort? Die Contilia befragte zusammen mit der WAZ die Mülheimer, was sie eigentlich von einen modernen Krankenhaus erwarten. Die Antworten wurden ausgewertet und auf 13 Begriffe zusammengefasst. Diese prangen jetzt sukzessiv in großen Lettern an der Fassade des jetzigen Marienhospitals. Hinter der alten Fassade versteckt entsteht gerade der 18 Mio. Euro teure Neubau, der den alten Komplex ablöst und noch zusätzlich die Kapazitäten erweitert und verbessert. Fotos der aktuellen Aktion werden dann später im neuen Foyer hängen, damit die Beschäftigten jeden Tag an das „Leitbild“ erinnert werden, den Erwartungen ihrer Patienten.

NEWS KLINIKMANAGEMENT

HELIOS Klinikum Duisburg

Ärztliche Direktion mit neuer Doppelspitze



Seit Dezember hat das HELIOS Klinikum Duisburg mit Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Lepper, Chefarzt der Klinik für Kardiologie und Intensivmedizin, und Dr. Markus Schmitz, Chefarzt der Klinik für Anästhesie, operative Intensivmedizin und Schmerztherapie, zwei neue ärztliche Direktoren. In ihrer Position als ärztliches Direktoren-Team verstehen sie sich als Moderatoren und Bindeglied zwischen den Ärzten am HELIOS Klinikum Duisburg und der Geschäftsleitung. Als zentrale Aufgaben sehen sie den gezielten Ausbau des medizinischen Leistungsspektrums, die strukturelle Weiterentwicklung der südlichen Klinikstandorte und die konsequente Institutionalisierung der fachübergreifenden Zusammenarbeit in sogenannten Organzentren.

Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung / Knappschaft gGmbH/ AOK Rheinland/Hamburg / Barmer GEK

Kliniken Essen-Mitte erreichen sehr gute Ergebnisse

Bei der größten Patientenbefragung in Deutschland aus Dezember 2013, durchgeführt von AOK Rheinland/Hamburg, BARMER GEK und der Weissen Liste konnten die KEM punkten. Insgesamt belegen die Kliniken Essen-Mitte Platz 21 von 146 Krankenhäusern im Rheinland bei der Weiterempfehlung durch Patienten. Dabei liegen die KEM mit 86 Prozent bei der Weiterempfehlung über dem Gesamtergebnis der Krankenhäuser in Deutschland (82 Prozent). Vor allem mit der Qualität der Ärztlichen Versorgung (86 Prozent, Platz 11 im Rheinland) und der pflegerischen Betreuung (84 Prozent, Platz 9 im Rheinland) sind die Patienten aus Essen zufrieden. Die Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin der Kliniken Essen- Mitte wird von 92 Prozent der befragten Patienten weiterempfohlen. Auch die Ärztliche Versorgung der Klinik für Chirurgie und Zentrum für Minimal Invasive Chirurgie beurteilen 86 Prozent als besonders gut. Damit liegt die Chirurgie auf Rang 10 von 109 chirurgischen Kliniken im Rheinland. Die Klinik für Urologie belegt bei der pflegerischen Betreuung Rang 2 von 37 Kliniken im Rheinland, bei der ärztlichen Versorgung Platz 3. Die Klinik für Allgemeine Innere Medizin erreicht Rang 19 von 95 Kliniken im Bereich der ärztlichen Versorgung. Ausgewertet wurden Fachabteilungen, die mindestens 50 Bewertungen erhielten.

Klinik für manuelle Therapie e.V.

Erstmals über 3.000 Patienten stationär behandelt

Die Klinik für Manuelle Therapie Hamm (KMT) hat im vergangenen Jahr zum ersten Mal in Ihrer Geschichte über 3.000 Patienten stationär behandelt. Gegenüber dem Vergleichsjahr 2000 bedeutet dies eine Steigerung um ein komplettes Drittel. Möglich wurde die abermalige Steigerung der Patientenzahlen vor allem durch die räumlichen Erweiterungen der letzten Jahre, mit einer Gesamtzahl von 155 aufgestellten Betten, sowie die Gründung eines Medizinischen Versorgungszentrums, dem Kompetenzzentrum für ambulante Schmerzmedizin. Die aktuellen Zahlen liegen ganz auf der prognostischen Linie künftiger Klinikziele, die die bisherige 95prozentige Gesamtauslastung nochmals optimieren will. Mit den Gebäudeerweiterungen konnten außerdem die Wartezeiten verkürzt und die Aufenthaltsqualität weiter verbessert werden.

Klinikum Westfalen

Klinikum Westfalen betont Engagement

Der ärztliche Direktor des Klinikums Westfalen, PD Dr. Karl-Heinz Bauer, tritt jüngsten pauschalen Meldungen über hohe Fehlerquoten an deutschen Krankenhäusern entgegen. Der Einsatz für nachgewiesene Top-Qualität der medizinischen Versorgung gemessen an nationalen und internationalen Standards werde im Klinikum Westfalen und an anderen Häusern mit hohem Engagement betrieben. Ein zentrales Instrument in der Qualitätssicherung

seien externe Zertifizierungen, so Bauer. Etwa ein Viertel der deutschen Krankenhäuser sei zum Beispiel nach den höchsten Maßstäben der Kooperation für Transparenz und Qualität (KTQ) geprüft, hinter der Verbände und Kammern des deutschen Gesundheitswesens stehen. Am Klinikum Westfalen habe sich zum Beispiel die Entwicklung zum ersten zertifizierten Krebszentrum in NRW auf eine onkologische Tradition des Hauses gestützt, die konsequent weiter geführt werde.

Dialysekapazität verdoppelt

In neuen Räumen im Medizinischen Zentrum am Knappschaftskrankenhaus stehen ab sofort zehn Dialyseplätze und eine nephrologische Ambulanz zur Verfügung. Etwa 400.000 Euro investierten die Betreiber in die neuen Räume und bauten damit die schon seit sechs Jahren am Standort bestehende Praxis deutlich aus. Bisher gab es nur vier Behandlungsplätze, ganz neu ist die Ambulanz. Allein die technische Ausstattung eines Dialyseplatzes kostet rund 20.000 Euro, so Dr. Karsten Schumann, Geschäftsführer der Betreibergemeinschaft der Praxis. Der Bedarf nach einem entsprechenden Angebot sei da, betont er. Die Fallzahlen steigen im Zuge der demografischen Entwicklung.

LWL-Universitätsklinikum Bochum

Pflegedirektorin ist die neue BFLK-Landesvorsitzende

Marion Brand ist neue Landesvorsitzende der Bundesfachvereinigung Leitender Krankenpflegepersonen der Psychiatrie (BFLK) e.V. in Nordrhein-Westfalen. Die Pflegedirektorin wurde während der Landestagung in Bochum einstimmt gewählt. Sie

tritt die Nachfolge von Matthias Krake, Pflegedirektor St. Rochus-Hospital Telgte, an, der nach zwölf Jahren nicht wieder kandidiert hatte. Stellvertretender Landesvorsitzender ist Jochen Möller. Der Pflegedirektor der LVR-Klinik Mönchengladbach folgt auf Rainer Drevermann, stellvertretender Pflegedirektor Kreiskrankenhaus Gummersbach, der ebenfalls nach drei Wahlperioden aus dem Vorstand ausgeschieden ist.

LWL-Dezernent stimmt Bochumer Beschäftigte auf künftige Anforderungen ein

Im LWL-Universitätsklinikum Bochum für Psychiatrie, Psychotherapie, Präventivmedizin und Psychosomatische Medizin des LWL steht als nächstes größeres Projekt die Modernisierung der Krankenstationen auf der Tagesordnung. Darüber hat sich LWL-Krankenhausdezernent Dr. Meinolf Noeker aus Münster Mitte Dezember in Bochum bei seinem Jahresgespräch mit der örtlichen Betriebsleitung und der Mitarbeitenden-Versammlung ausgetauscht. Noeker dankte den Beschäftigten in der Bochumer Klinik für die engagierte Arbeit mit den ihnen anvertrauten Menschen. Er lobte die fachlich hoch qualifizierten Leistungen und das einmal mehr unter schwierigen gesundheitsökonomischen Rahmenbedingungen erzielte wirtschaftliche Betriebsergebnis. Die Zukunft des LWL-Psychiatrieverbundes werde wesentlich vom anhaltenden Kostendruck im Gesundheitswesen geprägt bleiben, so der LWL-Krankenhausdezernent. Besonders zu Buche schlage die unzureichende Finanzierung der nötigen Baumaßnahmen durch das Land. Immer weiter auf gehe zudem die Schere zwischen den Kosten für die Tarifsteigerungen beim Personal und dem Budget, das die LWL-Kliniken von den Krankenkassen erhalten.

St. Franzikus Stiftung

Facharzt-Zentrum termingerecht fertiggestellt

Knapp 18 Monate nach Baubeginn ist es soweit: das Facharzt-Zentrum am Kamp-Lintforter St. Bernhard-Hospital wird eröffnet. Insgesamt hat das Krankenhaus in den Neubau rund sechs Millionen Euro investiert. Im Erdgeschoss des insgesamt 3.000 Quadratmeter großen Gebäudes hat die Praxis für Nieren- und Hochdruckkrankheiten/Dialysezentrum von Dr. Achim Assenmacher und Dr. Christoph Mangelmann ihren neuen Platz gefunden. Sie war eine der ersten niedergelassenen Dialysepraxen am Niederrhein. Neben 30 allgemeinen Dialyse-Plätzen steht den Krankenhaus-Patienten in der neuen Praxis ein Extra-Bereich zur Verfügung. Darüber hinaus versorgt die Praxis etwa 30 ambulante Patienten in der Nachsorge bei Nieren-Transplantationen sowie Patienten mit Lipidapherese. Dabei handelt es sich um ein Blut-Reinigungs-Verfahren in Fällen von schweren Fettstoffwechsel-Störungen. Parallel werden in der Praxis-Ambulanz jährlich mehrere Hundert Patienten mit Nierenerkrankungen und schwerem Bluthochdruck behandelt.

Barbara Köster wechselt zur St. Franziskus-Stiftung Münster

Sie hat der Pflege der St. Barbara-Klinik Hamm GmbH eine herzliche wie kräftige Stimme verliehen: Seit 2002 war Barbara Köster als Pflegedirektorin tätig, nun wechselt sie in die neu eingerichtete „Stabsstelle Pflege- und Prozessmanagement“ der St. Franziskus Stiftung-Münster, der Trägerin der St. Barbara-Klinik Hamm GmbH. Als Nachfolger tritt Peter Pammler aus dem Klinikum Arnsberg das Amt an. Fast zwölf Jahre stand Barbara Köster der größten Berufsgruppe der St. Barbara-Klinik Hamm GmbH vor. Als erste „weltliche“ Pflegedirektorin der St. Barbara-Klinik Hamm GmbH hat Köster während ihrer Amtszeit viele Projekte initiiert und gestaltet.

St. Franziskus Stiftung/ Techniker Krankenkasse

St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort ausgezeichnet

Das St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort hat bei der neusten Patientenbefragung der Techniker Krankenkasse (TK) überdurchschnittlich gut abgeschnitten. Rund 80 von 100 Patientinnen und Patienten zeigten sich mit der Klinik zufrieden. Bei der Befragung antworteten Patienten aus insgesamt 281 Krankenhäusern. Für die gute Bewertung erhielt das St. Bernhard-Hospital eine Urkunde als Ehrung. Neben dem Kriterium „Allgemeine Zufriedenheit“ bewerteten die Patienten auch den Behandlungserfolg, die medizinisch-pflegerische Versorgung, die Information und Kommunikation mit den Patienten sowie Organisation und Unterbringung in der Klinik.

Universitätsklinikum Essen

Dr. Nicolai Kranz wird neuer kaufmännischer Direktor

Der Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Essen hat Ende März beschlossen, Dr. Nicolai Kranz zum neuen Kaufmännischen Direktor zu bestellen. Dr. Kranz wechselt zum 1. Juli 2014 in den fünfköpfigen Vorstand des UK Essen. Nach einer langjährigen Tätigkeit als Leiter des Geschäftsbereiches Personal und Organisation der Uniklinik Köln war der Jurist zuletzt kaufmännischer Geschäftsleiter eines marktführenden Dienstleistungsunternehmens im Gesundheitswesen.

WEIMER | BORK Kanzlei für Medizin- & Strafrecht

Steuerfahndung wegen Honorarärzte-/ Pflege-Einsatz in Krankenhäusern

Aktuell richten einige Steuerfahndungen Auskunftsersuchen an Personalüberlassungs- bzw. Fachkräftevermittlungs-Unternehmen nach den §§ 208 Abs. 1 S. 3, 93 AO mit der Bitte um Aufstellung der vermittelten Einsätze von Honorarkräften, insbesondere im ärztlichen Bereich, bzw. um Aufstellung der ausgezahlten Vergütungen für ärztliche Honorarleistungen. Anlass für das Tätigwerden der Steuerfahndung sind die bisherigen Erfahrungen im Zusammenhang mit der ordnungsgemäßen Versteuerung erhaltener Honorarzahlungen von Ärzten bzw. sonst im Gesundheitswesen tätigen Personen. Aufgrund des erhöhten Risikoprofils bei der steuerlichen Erfassung werden nunmehr entsprechende Auskunftsersuchen mittels Verwaltungsakts gestellt. Auch die Krankenhausträger, Pflegeheime und Honorarkräfte selbst werden im Zuge dieser Ermittlungen in den Fokus geraten. Ein geordnetes Risikomanagement inkl. Vertragsprüfung der Honorarkräfteverträge ist das Mittel der Wahl.

Krankenhaushygiene: Auf dem Weg zur „Modellregion Ruhrgebiet“

Die Akteure in der Krankenhaushygiene stehen vor einer differenzierten Problematik. Zum einen werden die Herausforderungen etwa durch multiresistente Keime immer anspruchsvoller, zum anderen sind die Hygieneverantwortlichen in den Einrichtungen oft als Einzelkämpfer unterwegs. Auch mit einer entsprechenden Weiterbildung ausgestattet, fehlt vielen ein erfahrener Ansprechpartner, von dem sie aus der Praxis lernen können. So stellt sich für viele dieselbe Frage zur selben Zeit und jeder muss seine eigene Lösungsstrategie entwickeln.

Diesem Nebeneinander möchte die Modellregion Hygiene Ruhrgebiet mit einem einfachen wie wirkungsvollen Mittel begegnen: Erfahrungsaustausch! In kleinen Gruppen von 3-4 Einrichtungen finden sich die Mitglieder zu regelmäßigen Gesprächstreffen und Hospitationen zusammen. Mindestens einmal im Jahr muss jede Einrichtung eine Begehung ermöglichen, deren Ergebnis dokumentiert wird. Hierbei geht es nicht um das Suchen und Finden von Mängeln, sondern um einen Blick auf Verbesserungsmöglichkeiten durch einrichtungsexterne Fachleute. Diese Vorgehensweise verdeutlicht das Grundanliegen der Modellregion, die Krankenhaushygiene möglichst kostenneutral zu verbessern. Koordiniert wird das Vorhaben durch die Krankenhaushygiene des Universitätsklinikums Essen, die Abteilung für Hygiene, Sozial- und Umweltmedizin der Ruhr-Universität Bochum, den Medizinischen Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen e.V. sowie der Barmer GEK. Der Startschuss wurde im September 2013 gegeben. Zum aktuellen Zeitpunkt laufen unter den 74 aktiven Mitgliedern aus 37 Einrichtungen die ersten Hospitationen. Die erste Konferenz wird am 30. Juni 2014 stattfinden.

Weitere Informationen unter: www.uk-essen.de/krankenhaushygiene

Hygienekonferenz Ruhr

Save the date

Auch MedEcon hat sich im Rahmen **der Hygienekonferenz Ruhr**, die am 22. Oktober 2014 zum 3. Mal stattfindet, dem Erfahrungsaustausch unter den Fachleuten verschrieben. Zusammen mit dem BiG – Bildungsinstitut im Gesundheitswesen und dem Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum widmet sich die Hygienekonferenz in diesem Jahr unter anderem der Frage nach Lösungsansätzen für die Übertragungsvermeidung von Erregern. Hier wird ebenfalls das Konzept der Modellregion Hygiene Ruhr sowie ihre Optimierungspotenziale durch Verbundbildung vorgestellt.

Ansprechpartnerin: Kinga Salewski, salewski@medeconruhr.de

Die Politik ist weiter gefordert

Nach Angaben der Bundesregierung erkranken pro Jahr 400.000 bis 600.000 Patienten an einer nosokomialen Infektion. Bis zu 15.000 sollen daran versterben. Die Deutsche Gesellschaft für Krankenhaushygiene geht dagegen von rund 1 Million nosokomialer Infektionen und mindestens 20.000 bis 30.000 Todesfällen aus und begründet dies u.a. mit unzureichender Erfassung: So werden Wundinfektionen nach der Entlassung nicht in den offiziellen Zahlen erfasst, auch die häufigen klinischen Diagnosen nicht.

Letztlich sind alle Zahlen, die genannt werden, erschreckend und nicht hinnehmbar. Amerikanische Studien zeigen, dass mindestens 50% der Krankenhausinfektionen vermieden werden können. Schönreden der Situation hat daher keinen Sinn: Das Thema der Krankenhausinfektionen muß zu einem politischen Thema höchster Priorität gemacht werden! Sicherlich entstehen Krankenhausinfektionen auch durch Fehler einzelner, aber zuerst sind die Hauptfehler struktureller Natur: Viele Krankenhäuser sind hoffnungslos veraltet und in baulich desolatem Zustand, die Reinigung ist in den letzten Jahren immer schlechter geworden, die qualifizierte Pflege ist massiv abgebaut worden, ständig wechselnde Führungspersonen und in Folge sich permanent ändernde Strukturen machen eine kontinuierliche Arbeit unmöglich.

Nicht zu vergessen Chefärzte, die häufig immer noch mit schlechtem Beispiel vorangehen und z.B. ohne Händedesinfektion von Patient zu Patient wandern. Wenn eine Gesellschaft Milliarden in die Rettung maroder Banken steckt, dann kann der Zustand des Gesundheitswesens nicht hinten an stehen: Es geht immerhin um die Gesundheit von uns allen und um die Verhinderung unnötiger Todesfälle.

Prof. Dr. med. Walter Popp, Leiter des Krankenhaushygiene Universitätsklinikum Essen

Hygiene erfordert auch die entsprechende Ausbildung!

Das Ringen um eine bestmögliche Hygiene in Krankenhäusern und Pflegeheimen beginnt im Alltag. Desinfektionsmittel müssen für die Mitarbeiter an leicht zugänglichen Stellen hängen, Infektionen müssen dokumentiert, Nachlässigkeiten vermindert werden. Die Hygienestandards zu überwachen ist die Aufgabe von Hygienefachkräften. Gut ausgebildetes Personal ist die Grundvoraussetzung für eine bessere Krankenhaushygiene.

Laut den Vorgaben aus dem Infektionsschutzgesetz muss bis 2016 eine festgelegte Anzahl an Hygienefachkräften, Krankenhaushygienikern, hygienebeauftragten Ärzten sowie Hygienebeauftragten in der Pflege eingesetzt werden. Diese Fachleute gibt es derzeit nicht in der entsprechenden Anzahl! Vier Anbieter für die Qualifizierung zur Hygienefachkraft gibt es in NRW. Zwei Jahre dauert diese Zusatzausbildung für Gesundheits-, Kranken- und Kinderkrankenpfleger. Und: Die Zeit wird knapp! Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen sollten die Fortbildungsangebote intensiver als bisher nutzen. Dies ist keine freiwillige Angelegenheit, über die Krankenhausträger selbst entscheiden können.

Anne van Eimern, BiG – Bildungsinstitut im Gesundheitswesen Fachbereichsleiterin für Hygiene

Die Fachvereinigung Krankenhaustechnik wird 40

Immer mehr älter und kränker werdende Menschen im Krankenhaus bestmöglich zu versorgen, ist auch eine technische Herausforderung. Die Ziele der Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V. (FKT) sind 40 Jahre nach ihrer Gründung aktueller denn je: Berufliche Aus- und Fortbildung, eine enge Zusammenarbeit und ein intensiver Erfahrungsaustausch des Technischen Personals aller Gesundheitseinrichtungen waren selten wichtiger als gerade jetzt. Lange Zeit wurde die Bedeutung der Technik für den Fortschritt des Gesundheitswesens unterschätzt, räumt FKT-Präsident Horst Träger ein. Das werde sich in dem Maße ändern, wie sich Technikmanager proaktiv mit kreativen technischen Entwicklungen und Konzepten in das Geschehen einbringen. Zu ihrem 40. Geburtstag wird sich die FKT deshalb konstruktiv kritisch mit der Rolle der Technik für die und in der Zukunft unseres Gesundheitssystems auseinandersetzen.

Auf vier Jubiläumsveranstaltungen in Dresden, Dortmund, Würzburg und Hamburg werden Größen aus Gesundheitswirtschaft, Forschung und Technik tief in die Glaskugel schauen und ganz konkrete Lösungsmodelle für die dort erscheinenden Zukunftsaufgaben entwerfen: Anders und strukturierter, statt immer schneller zu arbeiten, die innere Attraktivität durch eine bessere Arbeitsplatzgestaltung zu steigern, weniger gute, statt immer mehr unüberschaubare Normen und Gesetze zu erlassen, klein anfangen, was ein ganzheitliches Projekt zum Risikomanagement werden soll – Vorschläge wie diese bieten einen kleinen Vorgeschmack auf die vor allem praxisorientierten Vortragsinhalte. Als „Roadshow“ werden sie den Teilnehmern fast bis an die Haustür geliefert. Reichlich bestückte Fachausstellungen und großzügig eingeplante Pausen werden auf allen Stationen des „FKT-Fortbildungs-Trucks“ darüber hinaus viel Raum lassen für den so wichtigen Erfahrungsaustausch.

Eingeladen sind nicht nur FKT-Mitglieder, sondern alle, die im weitesten Sinne mit Technik im Krankenhaus zu tun haben, sich für neue Denkansätze interessieren und/oder solche einbringen möchten, betont Träger. Die Jubiläumsveranstaltungen des größten Berufsverbandes für Krankenhausingenieure verstehen sich als für alle offene regionale Branchentreffen des Gesundheitswesens.

Genaue Termine erfahren Sie unter www.fkt.de

8. Industrie und Anwenderboard Hospital Engineering

Das zentrale Thema war „Prozessmanagement im Krankenhaus“, drei Vorträge führten in das Thema ein: Sebastian Meinecke, Fraunhofer ISST, stellte das Reorganisationsprojekt „Bettenmanagement“ in einem regionalen Krankenhaus vor. Initiiert wurde das Projekt von der Pflegedienstleitung des Krankenhauses, so dass der Fokus darauf lag, mit leicht umzusetzenden Maßnahmen das Personal zu unterstützen und Optimierungserfolge zu erzielen. Sabine Cittrich, Prozessmanagerin am Knappschaftskrankenhaus Bottrop, berichtete von einem aktuellen Projekt zur Optimierung der Arzneimitteltherapiesicherheit in ihrem Haus. Durch die Einführung einer Spezialsoftware, einer Schnittstelle zum KIS-System, einer digitalen Vitalwertkurve mit elektronischer Verordnung und prozessbegleitender Beratung durch den Krankenhausapotheker wird die Verbesserung des Medikationsprozesses angestrebt. Dr. Sebastian Wibbeling, Fraunhofer IML, referierte über das Thema „Verknüpfung von Logistik und Kostenrechnung“. Die Herausforderung besteht hier in der Integration der medizinischen und organisatorischen Prozesse. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch eine Veranschaulichung der diskutierten Prozesse im Hospital Engineering Labor. So leistet das HE-Labor seinen Beitrag dazu, die Lücke zwischen Forschung und Praxis zu schließen und die Entwicklungen praxisorientiert voranzutreiben.

Vor Ort konnten sich die Teilnehmer ein Bild vom OP im InHaus-Labor machen.

NEWS HOSPITAL ENGINEERING

Deutsches Kupferinstitut/Fraunhofer Gesellschaft

Keine Beschichtung nötig!

Mehr und mehr setzt sich in Hygieniker- und Medizinerkreisen die Erkenntnis durch, dass der Einsatz von antimikrobiellen Kupferwerkstoffen helfen kann, das Infektionsrisiko zu senken. Ein Workshop des Deutschen Kupferinstituts Anfang Juli 2014 im Fraunhofer-inHaus-Zentrum in Duisburg gibt einen Überblick über aktuelle Forschungsergebnisse und soll interessierte Hersteller und potenzielle Anwender zur Diskussion über dieses zukunftsträchtige Thema anregen.

Dräger Medical Deutschland GmbH

Dräger feiert 125 jähriges Jubiläum

Im Jahr 2014 wird Dräger 125 Jahre alt. Mit einem Festakt Anfang Februar startete das Unternehmen der Medizin- und Sicherheitstechnik offiziell in das Jubiläumsjahr. Zahlreiche Gäste aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft waren mit dabei. Eine Lichtinstallation am Lübecker Holstentor stimmte zu Beginn der Feier auf das Festjahr ein. Sie symbolisiert die Verbundenheit des Unternehmens mit der Hansestadt. Ein weiterer Höhepunkt war die Eröffnung der Dräger-Momente-Ausstellung: eine Auswahl von 15 bedeutsamen Momenten, die den Betrachter auf eine Zeitreise in die 125-jährige Geschichte des Unternehmens mitnehmen. In NRW ist Dräger gleich mit zwei Standorten in Essen und Krefeld vertreten.

Franz Kaldewei GmbH

Emaillierte Duschflächen sind die beste Lösung für Patientenbäder

Ein vom Hygieneexperten Dr. med. Klaus-Dieter Zastrow im Auftrag der Firma Kaldewei durchgeführter Vergleichstest bescheinigt emaillierten Duschflächen qualitativ einwandfreie Ergebnisse. Zastrow testete die emaillierte Duschfläche Xetis im Auftrag von Kaldewei unter Krankenhausbedingungen – und zwar im Vergleich mit einer handelsüblichen gefliesten Duschfläche. Dabei nutzte er eine Prüfsuspension mit Verunreinigungen und

nosokomialen Infektionserregern, die häufig im Krankenhaus vorkommen. Nach dem Antrocknen wurden die Duschflächen dann mit Desinfektionsmitteln geputzt. Die Fliesen ließen sich nur mit erhöhtem Aufwand reinigen. Dem gegenüber konnte die emaillierte Duschfläche im Vergleichstest klar überzeugen, für die Reinigung ist ein sehr geringer Zeitaufwand erforderlich.

Klinikum Dortmund gGmbH

Klinikum Dortmund initiiert Hygiene-Netzwerk in Westfalen

Auf Initiative des Klinikums Dortmund haben sich sieben Kliniken bzw. Klinikverbünden zu einem in der Region einmaligen Hygiene-Netzwerk zusammengeschlossen. Inhalt der Zusammenarbeit ist die ärztliche Beratung und Betreuung der angeschlossenen Kliniken durch Fachärzte für Krankenhaushygiene und Mikrobiologie des Klinikums Dortmund. Ziel ist gleichzeitig die Intensivierung der regionalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Hygiene und das Erreichen eines exzellenten Standards in der Prävention und der Bekämpfung von Krankenhauskeimen sowie der rationale und sparsame Umgang mit Antibiotika zur Resistenzvermeidung. Gezielte Maßnahmen sind hierbei erfolgreicher als ungezielter Aktionismus. Der angemessene Einsatz von Antibiotika, das Screening besonders gefährdeter Patienten oder fortlaufendes Screening in kritischen Bereichen und die permanente Schulung von Krankenhauspersonal, Patienten und Angehörigen gehören zu diesen sinnvollen und zielführenden Maßnahmen, um eine nachhaltige Verbesserung der Situation im Gesundheitswesen zu erreichen.

Klinikum Westfalen

Alle Patienten werden gescreent

Eine Vorreiterrolle bei der Bekämpfung multiresistenter Keime übernimmt das Klinikum Westfalen: Ab sofort wird jeder Patient im Knappschaftskrankenhaus Dortmund einem sogenannten Screening unterzogen. Mit einem Abstrich schon einige Tage vor der Aufnahme ins Krankenhaus wird sichergestellt, dass dort keine sogenannten MRSA-Keime eingetragen werden. Das umfassende Screening wird eingeführt, obwohl die Kosten dafür dem Haus nicht erstattet werden. Das Ergebnis der Untersuchung des Abstriches liegt damit vor der Aufnahme ins Haus schon vor, so dass Betroffene von vornherein isoliert werden können. Lediglich bei Notfallaufnahmen erfolgt der Test erst nach der Aufnahme, weil hier die schnelle Erstversorgung Vorrang hat. Das Knappschaftskrankenhaus gehört auch dem 2008 gegründeten Dortmunder MRSA-Netzwerk an, in dem Krankenhäuser Gesundheitsamt, Ärztekammer, Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe und weitere Einrichtungen verknüpft sind.

MACH4 Automatisierungstechnik GmbH/ St. Elisabeth Gruppe

MACH4 automatisiert Apotheke der St. Elisabeth Gruppe

Im Zuge des Neubaus des Rheumazentrum Ruhrgebiet in Herne wird die Apotheke der St. Elisabeth Gruppe – Katholische Kliniken Rhein-Ruhr vom St. Anna Hospital in das Rheumazentrum Ruhrgebiet umziehen und dort mit einem modernen Kommissionierautomaten aus dem Hause MACH4 Automatisierungstechnik GmbH, Bochum, ausgestattet. Es handelt sich um einen MACH4 ROBOMAT, einem Hochleistungsautomat, der eine schnelle Ein- und Auslagerung gewährleistet, was für die Apotheke der St. Elisabeth Gruppe, die neben dem St. Anna Hospital und dem Rheumazentrum Ruhrgebiet vier weitere Krankeneinrichtungen der St. Elisabeth Gruppe mit Medikamenten versorgt, von großer Bedeutung ist. Der Einbau erfolgt in wenigen Wochen.

Ihr Output ist unser Input!
Schicken Sie Ihre News an:
presse@medeconruhr.de

Tagesaktuelle News finden Sie auf
www.medecon.ruhr

Markt der Möglichkeiten des ZTG

Dank der Technik mehr Aufmerksamkeit auf den Menschen richten

Die ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH zeigte Ende Februar gemeinsam mit ihren Gesellschaftern auf dem „Markt der Möglichkeiten", dass der Schlüssel für erfolgreiche eHealth-Lösungen in der Zusammenarbeit aller Beteiligten liegt. Auf drei Themeninseln erlebten die rund 250 Besucherinnen und Besucher aktuelle elektronische Kommunikations- und Kooperationslösungen für das Gesundheitswesen. Die Veranstaltung machte deutlich, dass alle Akteurinnen und Akteure davon profitieren, wenn sie ihre Zusammenarbeit durch eHealth weiter vereinfachen und voranbringen.

Die neue Staatssekretärin im Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen, Martina Hoffmann-Badache, überzeugte sich persönlich von dem Nutzen, den bedürfnisgerechte eHealth-Anwendungen stiften können, wenn alle Beteiligten zum Wohle der Patientinnen und Patienten zusammenwirken.

Darüber hinaus gewährte die Staatssekretärin einen Blick in die nahe Zukunft, indem sie die „Telemedizininitiative für NRW" ankündigte, die der Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Einsatz telemedizinischer Anwendungen in der Versorgung dient. „Noch immer verbinden viele mit Telematik und Telemedizin die Vorstellung einer hochkomplexen, unpersönlichen, im wahrsten Sinne des Wortes „entmenschlichten" Technik. Gemacht ist sie aber für Menschen mit chronischen Erkrankungen, mit Demenz, mit Behinderungen, mit den unterschiedlichsten medizinischen und/oder pflegerischen Bedarfen", so schloss die Staatssekretärin ihre Rede im abendlichen Rahmenprogramm zur Veranstaltung. Wenn alle Beteiligten sich gemeinsam engagieren, kommen Telematik und Telemedizin schon bald da an, wo sie gebraucht werden: bei den Patientinnen und Patienten und bei den vielen Menschen aus den unterschiedlichen Gesundheitsprofessionen, die an der Behandlung zusammenwirken.

Anwenderzentrum eGesundheit eröffnet

Ende März wurde zudem das Anwenderzentrum von NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens eröffnet. Interessierte können sich ab sofort informieren über wichtige Telematik- und Telemedizinanwendungen, die sich im Erprobungs- oder Produktivbetrieb befinden. Steffenes betonte dabei aber, dass an oberster Stelle hierbei immer die konsequente Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Anwenderinnen und Anwender stehe. Wie die Nutzerorientierung im Rahmen der Landesinitiative umgesetzt wird, wurde im Rahmen der Eröffnung des Anwenderzentrums dann anhand von zwei Beispielen deutlich.

Diagramm Halbach stellt größtes Portal für digitale Stiftanwendungen online

Unter www.mobile-dokumentation.de erfährt das Thema Mobilität und Digitalität in der Dokumentation eine ganz neue Sichtweise. Eine ganze Branche kümmert sich intensiv um die Digitalisierung unserer Arbeitswelt. Dabei stehen Smartphone, PAD und Tablet im Fokus. Dennoch, die bisherige Datenerfassung auf Papier ist immer noch einfach und praktisch. Eine Umstellung auf rein elektronische Datenerfassung ist mit einer Umstellung im Arbeitsprozess verbunden, also zeitintensiv und aufwändig, ganz pragmatisch wird vielleicht auch nur eine Unterschrift auf einem Formular gebraucht.

Der Rettungsdienst ist nur ein Anwendungsszenario des digitalen Stiftes

Nicht in jedem Fall ist ein Tablet oder eine online-Datenerfassung die optimale Lösung. Gerade in der Effizienzsteigerung bei Routineprozessen können digitale Lösungen hilfreich sein. Denn gerade in der Kombination von digitalen und analogen Lösungen zeigen sich enorme Potentiale. Etwa bei dem analogen Ausfüllen von Pflegeformularen mit digitalen Stiften, die direkt digital erfasst und im KIS verfügbar sind. Gleiches gilt für die lückenlose Dokumentation bei der Anästhesie, die Beteiligten tragen ihre Daten analog ein, welche dann aber direkt von der IT erfasst werden. Die Anwendungsszenarien sind vielfältig und noch längst nicht ausgeschöpft.

Mehr als 100 teilnehmende Einrichtungen

Die Schwelle von 100 Einrichtungen, WestdeutscherTeleradiologieverbund, die über den Westdeutschen Teleradiologieverbund arbeiten, wurde bereits zu Jahresbeginn überschritten. Im Frühjahr 2014 machte der Verbund nun zwei weitere Schritte, die verdeutlichen, wie stark sich der Verbund etabliert hat.

Auf Initiative des Universitätsklinikum Düsseldorf wird über die Plattform des Teleradiologieverbundes die Bilddatenkommunikation der PROBAS-Studie (Deutsche Prostatakrebs Screening Studie) erfolgen. An dieser Studie sind neben dem UK Düsseldorf noch das Klinikum Rechts der Isar der TU München, das UK Heidelberg und die Medizinische Hochschule Hannover beteiligt.

Zudem ist aktuell in der Region Osnabrück ein weiteres regionales Projekt gestartet worden. Ausgehend vom Klinikum Osnabrück und der Radiologischen Praxis Drewes und Partner soll hier die Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen im Münsterland, dem Emsland und dem Osnabrücker Land intensiviert werden. In einer Informationsveranstaltung im Klinikum Osnabrück sollen hierfür weitere Teilnehmer gewonnen werden.

Auch im Kerngebiet des vormaligen Teleradiologieverbundes Ruhr haben sich Teilnehmerzahl und Aktivitäten weiter erhöht. Am 14. Mai wird es in Iserlohn eine weitere Infoveranstaltung geben, um Teilnehmer und Interessen an der Grenze zwischen Ruhrgebiet und Südwestfalen anzusprechen.

www.medecon-telemedizin.de

NEWS MEDIZINISCHE IT

Fraunhofer ISST

2. Forum zur Gesundheits-IT

Wie können IT-basierte Lösungen die Versorgung im Krankheitsfall verbessern? Und wie kann man den Stress im OP-Kontext minimieren? Zu diesen und weiteren aktuellen Fragen trafen sich Ende März Krankenhausverantwortliche für IT und Verwaltung mit Experten aus dem E-Healthcare-Bereich. Themen waren das Fehlen von einheitlichen Standards bei digitalen Schnittstellen, die elektronisch Fallakte und der Angstfreie OP.

iSOFT Health GmbH, a CSC Company

ICW und CSC kooperieren

Die InterComponentWare AG (ICW) und die iSOFT Health GmbH, a CSC Company, haben eine Technologiepartnerschaft geschlossen, in deren Rahmen die Formulartechnologie von ICW in das Krankenhaus-Informationssystem ClinicCentre von CSC eingebunden wird. Dies erweitert die Möglichkeiten der kundenindividuellen Gestaltung und Verwendung von Formularen innerhalb des KIS erheblich. Der ICW Lösungsansatz für die Integration elektronischer Formulare berücksichtigt den gesamten Arbeitsauflauf, der mit einem Formular verbunden ist: vom zentralen Entwurf über die verteilte Nutzung bis hin zur strukturierten Datenablage. Die wesentliche Komponente in diesem Konzept ist der ICW FormDesigner, mit dem elektronische Formulare intuitiv entworfen und aus bestehenden Vorlagen zusammengesetzt bzw. aus Papiervorlagen effizient digitalisiert werden können.

VISUS Technology Transfer GmbH

Erste JiveX Installation in Großbritannien

Als erste radiologische Praxis in Großbritannien nutzt das medserena Uprigth MRI Center in London JiveX als Bildmanagementsystem und verbindet innovative Medizintechnik mit innovativer IT: Das „aufrechte MRT“ bietet neben mehr Patientenkomfort auch diagnostische Vorteile, welche die Versorgung, insbesondere bei Diagnosen an der Wirbelsäule, verbessern. VISUS liefert mit JiveX das dazu passende PACS. Eine MRT-Untersuchung des Oberkörpers im Stehen oder Sitzen? Ist genauso sinnvoll wie sie klingt und in Deutschland gerade einmal in einer Handvoll Einrichtungen verfügbar. Als nächsten Schritt plant Medserena die Etablierung eines VISUS Webservers, der alle Einrichtungen miteinander vernetzt und einen unkomplizierten Zugriff – auch für die jeweiligen Zuweiser – auf die Patientendaten ermöglicht.

Ein Netz, ein PACS und endlose Möglichkeiten

Die RNR AG und VISUS blicken auf sieben erfolgreiche gemeinsame Jahre zurück. In Zahlen liest sich diese Partnerschaft so: Bei der JiveX Einführung im Jahr 2007 verfügte das RNR-Netzwerk bereits über mehr als 20 Standorte in 14 Städten, die seinerzeit alle in das System migriert wurden. Zum Jahreswechsel kamen jetzt die Standorte am Florence-Nightingale-Krankenhaus Düsseldorf, am Evangelischen Krankenhaus Bergisch Gladbach und am Sana Krankenhaus Radevormwald hinzu. In Summe verwaltet JiveX im RNR-Netzwerk mittlerweile über 30 Standorte, mehr als 100 Terabyte Daten und über 1 Millionen Studien jährlich. Hinzu kommt, dass an einigen Standorten neben der Radiologie auch die Strahlentherapie, die Onkologie sowie die Nuklearmedizin abbilden und insgesamt sechs Standorte zertifizierte Teilnehmer am nationalen Mammographie-Screening-Programm sind. Alle Standorte und Fachabteilungen sind über Richtfunkstrecken miteinander verbunden, die Daten werden zentral in einer privaten PACS Cloud gespeichert, deren Software von VISUS bereitgestellt wird.

Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH

Telemedizin: Meilenstein für die Vergütung ?

Das ZTG verfolgte gespannt die Ankündigung des Fortbildungskongresses der Bundesärztekammer (BÄK) letztes Jahr: Die Überwachung kardialer Implantate könnte 2014 die erste telemedizinische Indikation sein, die in den Einheitlichen Bewertungsmaßstab (EBM) aufgenommen wird. Damit könnte hinsichtlich der Vergütung telemedizinischer Leistungen ein wichtiger Meilenstein erreicht worden sein. So sollen erste resultierende Maßnahmen schon bald auf den Weg gebracht werden.

KLINIK WIRTSCHAFT INNOVATION

DER KLINIKKONGRESS RUHR 4./5. Juni 2014

Der Klinikkongress Ruhr geht in seine nächste Runde. Vieles hat sich hier – in Deutschlands bedeutendster Krankenhauslandschaft – seit der letzten Veranstaltung im Herbst 2011 bewegt: Neue Klinikverbünde, regionsweite Versorgungsnetze, wegweisende medizinische Projekte und anderes mehr. Das prognostizierte Kliniksterben ist ausgeblieben. Viele „Hausaufgaben" sind gemacht. Doch der Strukturwandel geht weiter – nicht nur mit Blick auf Bettenzahlen, Standorte und Bilanzen. Auch das riesige Potenzial der Region für patientenorientierte Innovationen muss noch stärker mobilisiert werden. Unser bevorstehender Kongress wird das Erreichte beleuchten und Anstöße für die nächsten Jahre geben. Im Mittelpunkt stehen Entwicklungen in der Region und Verabredungen für die Region.

Der Kongress steht aber auch im Zeichen der Krankenhausreform, deren Vorbereitung Bund und Länder in diesen Tagen vereinbart haben. Wir wollen einen Strukturwandel, der sich nicht im Bettenabbau erschöpft, sondern an Versorgungsqualitäten orientiert und Gesundheitsinnovationen befördert. Hierfür sind die politischen Rahmenbedingungen zu hinterfragen. Aus dem Erfahrungsschatz der regionalen Klinikwirtschaft wollen wir deutliche Hinweise für veränderte Steuerungsmechanismen geben. Ebenso wollen wir prüfen, wie wir derartige Veränderungen regional ausgestalten und unterstützen können. Hierbei kann auch die demnächst mit neuen Programmen einsetzende Innovationsförderung des Landes helfen.

Der Kongress richtet sich an die Leitungen und verschiedenen Berufsgruppen in den Kliniken, an ihre Partner in der regionalen Gesundheitsversorgung und an die zuliefernde Wirtschaft. Es geht um das Ruhrgebiet, aber wir freuen uns auch über die Kooperation mit unseren Nachbarregionen, mit der Landespolitik und mit den befreundeten Fachverbänden. In den Veranstaltungen und Foren stehen ca. 90 Referentinnen und Referenten für einen fundierten und praxisnahen Austausch bereit. Die Kongressausstellung und der Abendempfang bieten hierfür weitere Möglichkeiten.

Im Vorgriff auf den Kongress finden Sie nachfolgend einige Statements von verschiedenen Kongresspartnern und aus den verschiedenen Mitgliedergruppen von MedEcon Ruhr.

Jochen Brink, Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen, Präsident

Gemeinsamer Kraftakt von Bund und Ländern bei Investitionsmitteln erforderlich

Die nordrhein-westfälischen Krankenhäuser begrüßen ausdrücklich, dass die Große Koalition die Notwendigkeit einer Reform der Krankenhausfinanzierung erkannt hat und fordern eine faire und nachhaltige Lösung. Wir erwarten von der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Krankenhausreform insbesondere einen gemeinsamen Kraftakt zur Beseitigung der chronischen Unterfinanzierung bei den Investitionsmitteln.

Die 385 Krankenhäuser in NRW leiden seit Jahren unter zu geringen Fördermitteln für Baumaßnahmen und medizinische Geräte. Die Kalkulation des InEK (Institut für das Entgeltsystem im Krankenhaus) zu den Investitionspauschalen bestätigt den erforderlichen jährlichen Investitionsförderbedarf in einer Höhe von 6 Mrd. Euro. Die derzeitige Praxis der Krankenhausfinanzierung führt dazu, dass den Krankenhäusern bundesweit jährlich 3,3 Mrd. € für Investitionen fehlen.

Es darf nicht soweit kommen, dass Mittel aus dem Bereich der Betriebskosten eingesetzt werden müssen, um zumindest die dringlichsten baulichen Erfordernisse abzudecken und dringend notwendige medizinische Geräte zu erneuern. Diese Mittel fehlen dann insbesondere beim Personal. Wir brauchen jetzt den Schulterschluss von Bund und Ländern für ein gemeinsames Förderprogramm. Grundvoraussetzung bleibt für uns die Letztverantwortung der Länder in der Krankenhausplanung. Unseren Umsetzungsvorschlag präsentieren wir Ihnen gerne beim Klinikkongress Ruhr.

Günter van Aalst, Techniker Krankenkasse NRW, Leiter der Landesvertretung

Grenzen durchbrechen – Chancen nutzen:
Ideen der TK für die NRW-Krankenhauslandschaft 2020

Das Gesundheitswesen ist eine ewige Baustelle. Gesellschaftliche und soziodemographische Veränderungen sowie der medizinisch-technische Fortschritt sind ständige Spannungsfelder. Damit Patienten weiterhin qualitativ hochwertig behandelt werden können, muss jeder Reformprozess den tatsächlichen Bedarf an stationärer und ambulanter Versorgungsleistung berücksichtigen. Die TK will diese beiden Ebenen synchronisieren und eine Balance zwischen Patientennähe, Qualität und Wirtschaftlichkeit schaffen.

Unsere Ideen für eine NRW-Krankenhauslandschaft 2020 zielen darauf, jede Klinik individuell auf ihre Region und ihren speziellen Versorgungsauftrag auszurichten.

Zentraler Parameter für die Marktteilnahme soll - neben dem tatsächlichen Bedarf an stationären Krankenhausleistungen – die Qualität der Leistungserbringung sein. Das neu zu gründende Qualitätsinstitut muss möglichst schnell wissenschaftlich fundierte und akzeptierte Parameter für Qualität und Transparenz entwickeln.

Ein qualitätsorientierten Wettbewerb zwischen Krankenhäusern braucht passgenaue Vergütungsanreize, damit die am Behandlungserfolg ausgerichtete Versorgung in den Vordergrund tritt. Die TK will diese Prozesse aktiv gestalten und ist bereit, jenseits bisheriger Denkblockaden neue Wege zu beschreiten.

Franz-Rainer Kellerhoff, MedEcon Ruhr, stv. Vorsitzender; Kath. Klinikum Bochum und Universitätsklinikum der Ruhr-Universität Bochum, kaufm. Geschäftsführer

Kliniken an der Ruhr – ein starkes Stück Patientenversorgung

Gemessen an Umfang und Dichte ist das Ruhrgebiet Deutschlands bedeutendste Kliniklandschaft. Ca. 80.000 Menschen arbeiten in den hiesigen Krankenhäusern. Zählt man eigenständige, aber mit ihnen eng verbundene Versorgungseinrichtungen in Prävention, Rehabilitation und Pflege hinzu, und berücksichtigt man die Vielzahl zuliefernder Unternehmen aus der Region, so dürfte sich die Wirkung auf die regionale Beschäftigung und Wertschöpfung sicherlich verdoppeln. Daher stehen die Krankenhäuser für MedEcon Ruhr ganz unbestritten im Mittelpunkt des gesundheitswirtschaftlichen Gefüges – immer im konstruktiven (manchmal auch strittigen) Dialog mit anderen MedEcon-Partnern wie den Krankenversicherungen, Patientenorganisationen und öffentlichen Akteuren.

Die Krankenhausträger an der Ruhr bemühen sich meines Erachtens im Großen und Ganzen und auch im bundesweiten Vergleich erfolgreich um Verbundlösungen, die zwei besondere Stärken der Ruhrgebietskliniken auch in Zukunft miteinander verbinden können. Ich spreche zum einen von spitzenmedizinischen Spezialisierungen: Sie sind (zum Teil mit universitären Aufgaben) über verschiedenste Häuser und Standorte hinweg breit verteilt sind und machen die Region auch für auswärtige Patienten, im Zusammenwirken mit den benachbarten ländlich geprägten Räumen und mit Blick auf medizinische Innovationen attraktiv. Zum anderen geht es um die wohnortnahe Versorgung: Krankenhäuser aller Versorgungsstufen sind hier zunehmend als Gesundheitszentren gefragt, die über Trägerverbünde die Versorgung in regionaler Dimension optimieren. Dies gilt insbesondere für chronisch Kranke, für ältere, aber auch für ganz junge Patienten.

Wird die bevorstehende Krankenhausreform unsere regionalen Bemühungen befördern? Ja, wenn die regionale Versorgungsqualität im Mittelpunkt steht und die Investitionskraft der Häuser gestärkt wird. Für die Ausgestaltung und Umsetzung einer derartigen Reform sind die Kliniken und Kliniktäger des Ruhrgebietes jedenfalls gut aufgestellt

Jörg Holstein, Visus GmbH, Geschäftsführer; Vorstand MedEcon Ruhr

Aus Sicht der Zulieferindustrie: Referenzmarkt für klinische Innovationen

Die Klinikwirtschaft befindet sich im Umbruch. Dies ist auch für die zuliefernde Industrie eine Herausforderung. Denn leistungsfähige Krankenhäuser verfügen natürlich über ein gewaltiges Nachfragepotenzial – vom Krankenhausbau über die technische Ausrüstung bis zu logistischen Dienstleistungen und Telemedizin. Andererseits können zuliefernde Unternehmen mit innovativen Produkten und Lösungen selbst dazu beitragen, dass der Umbau der Krankenhauslandschaft gelingt.

So sieht sich auch die VISUS: Als Start-Up der Universität Witten/Herdecke 2000 in Bochum gegründet ist sie heute mit ihren mehr als 100 Beschäftigten einer der führenden Anbieter medizinischer Bildmanagementsysteme. Die enge Verbindung zu Krankenhäusern des Ruhrgebietes spielte und spielt dabei eine wichtige Rolle. Sie stellen nicht nur einen in seiner Größe interessanten Absatzmarkt dar. Wir nutzen das Ruhrgebiet (mit Hilfe von MedEcon Ruhr) zugleich als „Referenzmarkt" für innovative Lösungen, die wir dann auch bundesweit und international anbieten können. Der in MedEcon-Regie betriebene Westdeutsche Teleradiologieverbund bietet dafür eine hervorragende Plattform. Er vernetzt mittlerweile über 100 Krankenhäuser und Praxen, verringert die Kosten der Bilddatenkommunikation und eröffnet neue Möglichkeiten in der Gesundheitsversorgung.

Viele Unternehmen nutzen auf ihren jeweiligen Geschäftsfeldern die regionalen Möglichkeiten in ähnlicher Weise. Wir hoffen, dass der Umbruch in der Krankenhauslandschaft und die Krankenhausreform derartige Partnerschaften beflügeln. Dies gilt auch für die politisch angekündigte Förderung der Telemedizin und deren angemessene Vergütung: Krankenhäusern und ihren IT-Partnern würde dies Spielräume für neue Versorgungs- und Geschäftsmodelle eröffnen.

Prof. Dr. Heinz-Jochen Gassel, Evangelisches Krankenhaus Mülheim, Ategris-Regionalholding, Ärztlicher Direktor

Worum es wirklich geht: Medizinische Qualität im Verbund

Bettenabbau! Der mit dieser Forderung für Krankenhäuser angeblich (wenn man vielen Medien folgt) verbundene Schrecken hält sich in Wirklichkeit in Grenzen. Statt vor allem über die Menge von Betten und Fällen zu streiten, sollte sich die Aufmerksamkeit viel stärker auf die Tiefe und Qualität der Behandlung richten. Zum Wohl der Patienten, aber auch im betriebswirtschaftlichen Interesse der Häuser.

Eine derartige Orientierung geht mit medizinischer Spezialisierung einher und dies lässt sich wiederum am besten in Verbünden umsetzen. Hierzu gehört z.B. die Bildung transsektoraler Zentren. Auch Personalrecuitment und Personaleinsatzplanung lassen sich im Verbund optimieren. Übergreifend geht es um die strategische Positionierung der Kliniken in Verbünden unter Reduzierung von Über- und sinnloser Parallelversorgung.

Hierfür ist der regionale Kontext entscheidend. Im Ruhrgebiet bieten sich in dieser Hinsicht Möglichkeiten, die hiesige Kliniken und Träger – und als Ärztlicher Direktor spreche ich auch für das eigene Haus – schon aus eigener Kraft nutzen. Qualität im Verbund: Es wäre gut, wenn die politischen Rahmenbedingungen dies noch stärker befördern könnten, insbesondere mit Blick auf die Spielräume für rechtzeitige und gezielte Investitionen.

Wolfgang Mueller, Verband der Krankenhausdirektoren Deutschlands, Landesvorsitzender NRW; Vestische Caritas-Kliniken, Geschäftsführer

Zur Zukunft der DRGs – im Zeichen von Qualität und Innovation

Eine grundlegende Überarbeitung des DRG-Systems ist zwingend notwendig. Ansonsten wird auf Grund der wirtschaftlichen Situation eine wichtige Säule der stationären Versorgung, Allgemeinkrankenhäuser mit weniger als 250 Betten, wegbrechen. Diese Gruppe umfasst ca. 60 % aller Krankenhäuser. Die Kalkulation der DRG-Entgelte auf Basis von vermeintlichen Durchschnittskosten führt mittlerweile zu einer systematischen Unterfinanzierung der Hälfte der bundesdeutschen Krankenhäuser. Dieser Systemfehler muss behoben werden, um die Grundversorgung in der Fläche sicherzustellen. „Gute Qualität muss sich für Krankenhäuser finanziell lohnen": „Im Prinzip ja, aber …"

Wenn das Ziel die Steigerung der ohnehin schon sehr guten Ergebnisqualität ist, wird sich jedes Haus an diesem Wettbewerb beteiligen. Wer will aber über eine vierstufige Qualitätsdefinition (unterdurchschnittlich, normal, besonders gut, nachgewiesen hoch) entscheiden? Das personelle Aufrüsten auf Seiten der Kostenträger und Krankenhäuser zur Dokumentation der Qualitätsstufen wird weitere Ressourcen weg von der Patientenversorgung hin zur Bürokratie verlagern.

Medizinischer Fortschritt und Innovationen werden die Herausforderung an das Gesundheitssystem sein. Bereits heute sind neben der demographischen Entwicklung medizinische Innovationen ein wesentlicher Grund für die Leistungsentwicklung in der stationären Versorgung. Gepaart mit der Erwartungshaltung der Patienten, jederzeit sofortigen und unbegrenzten Zugang zur bestmöglichen Versorgung zu erhalten, werden Leistungen und Kosten weiter zunehmen.

Dr. Sabine Schipper, Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft NRW, Geschäftsführerin; Vorstand MedEcon Ruhr

10 Jahre DRG: Aus Sicht chronisch Kranker mehr Schatten als Licht

Bis vor 10 Jahren vergüteten die Krankenkassen bei den meisten Erkrankungen nach „Bettentagen", die ein Patient im Krankenhaus verbrachte. Diese Form der Vergütung wurde ab 2004 durch Fallpauschalen (Diagnosis Related Groups, DRG) abgelöst.

Die Leistungen des Krankenhauses werden nun pauschal pro Behandlungsfall vergütet, unabhängig vom Zeitaufwand, der in der Versorgung anfällt. Dies hat initial sicherlich zu mehr Vergütungsgerechtigkeit geführt. Die DRG haben aber auch die Betriebsabläufe und die Ökonomie stationärer Aufenthalte deutlich beeinflusst – und damit auch die Zuwendung zum Patienten. Rollen und Selbstverständnis von Ärzten und Pflegekräften haben sich verändert und gerade diejenigen Patienten sind zu „Verlierern" geworden, die besondere Fürsorge benötigen. Hier ist an multimorbide, ältere und chronisch Kranke, aber auch an kranke Kinder zu denken. Gruppen also, bei denen die Betrachtung sozialer Implikationen, zeitintensive Interaktionen und eine umsichtige Überleitung im eng getakteten Klinikalltag kaum gewährleistet werden können. Denn: „Rentabel" sind vor allem die Patienten, deren Liegedauer unter der mittleren Liegedauer der entsprechenden DRG liegt („Profitlyer"). Das System erzwingt so eine Dynamik zu kürzeren Liegezeiten. Und heißt es in der „Ärztezeitung online" vom 11.3.2014 „DRG-System mit Licht und Schatten", so ergeben sich aus der Sicht einer Patientenorganisation mehr Schatten als Licht.

Prof. Dr. Jürgen Wasem, Universität Duisburg-Essen, Alfried Krupp von Bohlen- und Halbach-Stiftungslehrstuhl für Medizinmanagement

Das DRG-System: Erfolge durch Weiterentwicklung sichern

Die Einführung des DRG-Systems vor über zehn Jahren kann durchaus als Erfolg gewertet werden. Die mit dem DRG-System verbundenen gesundheitspolitischen Zielsetzungen (Effizienz, Transparenz, Leistungsgerechtigkeit) wurden weitestgehend erreicht. Der zukünftige und nachhaltige Erfolg des Systems hängt aber von zwei unterschiedlichen Entwicklungssträngen ab. Zum einen offenbart das System nach wie vor verschiedene systemimmanente Fehlanreize (z.B. mit Blick auf die Mengendynamik) und Benachteiligungen für einzelne Wettbewerber bzw. Wettbewerbsgruppen, die es durch entsprechende Weiterentwicklungen zu beheben gilt. Zum anderen sind auch sich wandelnde Rahmenbedingungen im Kontext der geplanten gesundheitspolitischen Entwicklungen im Krankenhausmarkt zu betrachten. Vor allem der Umgang mit der unzureichenden Investitionskostenfinanzierung durch die Bundesländer sowie der Einbezug von qualitätsorientierten Zu- und Abschlägen bei der Leistungsvergütung werden die zukünftige Ausgestaltung des DRG-Systems maßgeblich bestimmen.

Statustreffen der Wettbewerbe Bio.NRW

Um neue Impulse für die kommende Förderperiode des NRW-Landesministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung ging es im Statustreffen der Bio.NRW-Wettbewerbe. Alle geförderten Projekte der vergangenen Wettbewerbe stellten ihre Ergebnisse vor und hatten zudem die Möglichkeit neue Kooperationen für die weitere Verwertung zu schließen. Das Ruhrgebiet hat sich in diesen Wettbewerben sehr gut positioniert. Von den insgesamt 12 Projektideen, die seit 2008 gefördert wurden, sind allein 7 Projekte mit Ruhrgebietsbeteiligung, nicht selten sogar mit einer Konsortialführung aus dem Ruhrgebiet.

Zwei Projekte, PROFILE und molFDAD, wurden im Rahmen der Projektsteuerung direkt durch die MedEcon Ruhr betreut. Das Projekt molFDAD – Entwicklung neuer Biomarkertests zur Unterstützung der molekularen Frühdiagnostik der Alzheimerdemenz – wurde ein Jahr lang gefördert und konnte in dieser Zeit Assays optimieren, um ausgewählte Proteine sensitiver im Liquor nachzuweisen und Autoantikörper als Biomarker zu evaluieren. molFDAD ist ein Zusammenschluss aus dem LVR-Klinikum in Essen und dem MPC in Bochum. PROFILE – Prädiktive Biomarker und Drug Tartgets für das individualisierte Management von Lebererkrankungen – umfasst ein interdisziplinäres Konsortium von sieben Partnen aus Essen, Bochum und Dortmund. Das Projekt wurde verlängert und läuft nun bis Mitte dieses Jahres. Der Verbund blickt auf erfolgreiche drei Jahre zurück und kann sich auf Publikationen im zweistelligen Bereich und drei Patente stützen. Sehr interessiert an den Ergebnissen von PROFILE war auch Frau Ministerin Svenja Schulze, die auf dem Foto mit Herrn Prof. Jörg Schlaak und Herrn Hideo Baba über die Erfolge diskutiert.

Ansprechpartnerin: Dr. Silke Mreyen, mreyen@medeconruhr.de

Innovative Technologien für mehr Sicherheit beim Organtransport

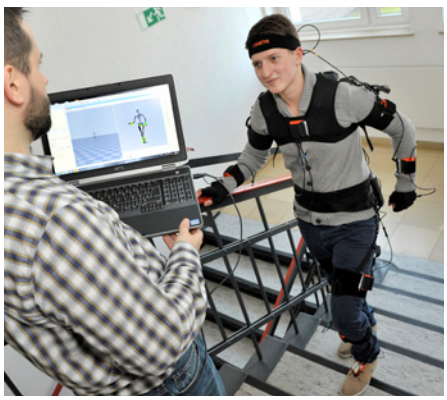
Die chip GmbH hat ein bundesweites Kooperationsnetzwerk ins Leben gerufen. Ziel des Netzwerkes und seiner Partner ist die Entwicklung neuer medizintechnischer Produkte für die Organperfusion, um die Schädigung von Organen auf dem Transportweg zu vermindern. Gefördert wird es im Zentralen Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM) durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Das Netzwerk besteht aus elf kleinen und mittelständischen Unternehmen und drei Forschungseinrichtungen aus den Bereichen Medizintechnik, Materialwissenschaft, Elektrotechnik sowie Design und Konstruktion.

Andreas Strauß

Darüber hinaus gehören medizinische Einrichtungen der Transplantationsmedizin zu den Partnern. Damit bringt das Netzwerk die notwendigen Forschungs- und Entwicklungskompetenzen der Medizintechnik mit der klinischen Expertise und bedeutenden Querschnittstechnologien zusammen.

Die chip GmbH fungiert als Leiter und Koordinator des Kooperationsnetzwerkes. Betreut wird das Projekt von den Netzwerkmanagern Andreas Strauß, Nicole Groth und Dr. Bernd Rosenfeld, die über hervorragende Branchenkenntnisse und Managementerfahrung verfügen. Das Konsortium wird im Laufe der Zeit durch Vernetzung und Einbeziehung weiterer Akteure weiter ausgebaut und steht interessierten Partnern offen.

Hochschulinterne Förderung stärkt Forschungsprojekte



Um Projekte neu aufzusetzen oder weiter zu entwickeln, unterstützt die Hochschule Ruhr West intern mit Anschubfinanzierungen. „Es geht beispielsweise um Projekte, die in der Schublade liegen. Unseren Wissenschaftlern fehlt es an Fördermitteln, um sie zur Antragsreife zu bringen. Die können wir ihnen mit unserem internen Programm jetzt geben“, erläutert Prof. Dr. Jörg Himmel, Vizepräsident für Forschung und Transfer. „Die zur Verfügung stehenden begrenzten Mittel wollten wir sinnvoll einsetzen und nicht nach dem Gießkannenprinzip verteilen. Zuvor musste auch der Fachbereich dem Projektantrag zustimmen.“

Die acht ausgewählten Projekte wurden mit Zielen und dem damit verbundenen Aufwand einer Kommission präsentiert. „Wir freuen uns sehr, dass wir die HRW Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit 20.000 Euro unterstützen können. Wir motivieren damit, sich weiter um anwendungsorientierte Drittmittel-Anträge zu bemühen. Zudem wollen wir dadurch gezielt die Entwicklung von profilbildenden Forschungsscherpunkten an der HRW unterstützen“, so der Vorsitzende des HRW Fördervereins, Heinz Lison.

Die HRW selbst unterstützt mit insgesamt etwa 110.000 Euro aus dem Budget des Vizepräsidenten für Forschung und Transfer. Auch die Dekane der Fachbereiche haben die Projekte in ihre Haushaltspläne aufgenommen. Die Projekte reichen von den Materialwissenschaften bis hin zur Aufnahme von Bewegungsdaten mittels Motion Capture Systemen. In letzterem ist der Aufbau einer Datenbank geplant, welche Bewegungsdaten von Personen enthält.

Die Daten werden mit einem Motion Capture System erfasst und aufbereitet. Der Datensatz leistet einen wichtigen Beitrag zur Analyse der Bewegung von Personen im Bereich der Sicherheitsforschung (Gang als biometrisches Merkmal) und der medizinischen Forschung (Diagnostik, Rehabilitation, etc.).

UKE-Ausgründung CorAmaze Technologies wirbt Seed-Finanzierung ein

Die coramaze technologies GmbH ist ein Spin-off aus dem Westdeutschen Herzzentrum. Sie entwickelt ein minimalinvasives Verfahren zur Behandlung einer der häufigsten Herzklappenerkrankungen, der Mitralklappeninsuffizienz. Das mitramaze® valve repair system ist aus einem vom EXIST Forschungstransfer des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie geförderten Forschungsprojekt hervorgegangen. Beim zweiten Investorenforum MedTecVenture.NRW konnten die Essener sich präsentieren und bereits den Publikumspreis für sich verbuchen (Veranstalter des Forums ist das u.a. von MedEcon Ruhr getragene Cluster MedizinTechnik.NRW). Im Februar konnten sie nun auch noch eine Seed-Finanzierung in Höhe von 1 Mio. Euro einwerben, um die präklinische Entwicklung seines mitramaze® valve repair system für die katheterbasierte Behandlung der Mitralinsuffizienz voranzutreiben. Der High-Tech Gründerfonds und die SeedCapital Dortmund führen die Runde gemeinsam an.

„Wir fühlen uns durch das entgegengebrachte Vertrauen seitens der Investoren geehrt und freuen uns, dass sie unsere Einschätzung teilen. Wir sind uns sicher, dass unser Verfahren echte, fundamental neue Merkmale aufweist und dadurch die Schwachstellen derzeitig zugelassener Produkte aufheben kann“, kommentiert coramaze's CEO und Mitgründerin Dr. Laura Figulla. „Der Abschluss dieser Runde ermöglicht es uns, die präklinische Entwicklung weiter voranzutreiben und die anschließende klinische Entwicklung vorzubereiten.“

NEWS BIO- & MEDIZINTECHNIK

Fraunhofer Gesellschaft

Fraunhofer-Anwendungszentrum kommt nach Hamm

An der Fachhochschule Hamm-Lippstadt startet noch in diesem Jahr ein Fraunhofer-Anwendungszentrum. Das Land NRW investiert in den kommenden fünf Jahren 2,5 Millionen Euro in das Zentrum, das anwendungsorientierte Forschung und Dienstleistungen in enger Kooperation mit der Hochschule für kleine und mittelständische Firmen anbietet. Die Bandbreite der Forschungsaktivitäten reicht von Softwareintegration, über Biomedizintechnik bis hin zur Methodenentwicklung bei Analytik und Diagnostik sowie portablen Systemen. Nach Ostwestfalen-Lippe ist die Fachhochschule in Hamm die zweite Hochschule in NRW, an der ein Fraunhofer-Anwendungszentrum angesiedelt ist.

iSOFT Health GmbH, a CSC Company

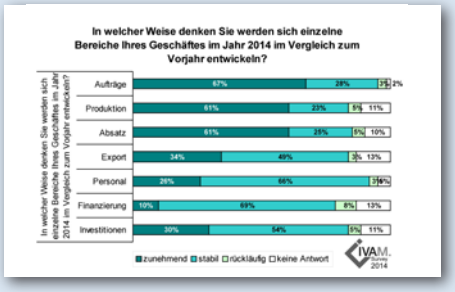
Big Data – Zentrales Erfolgskonzept für deutsches Gesundheitssystem?

Daten sind das Gold des 21. Jahrhunderts. Immer mehr IT- und Industrieunternehmen betrachten Informationen als wertvollen Schatz, von dem sie profitieren wollen. Doch stellt sich wie beim Bergbau die Frage, wie man den Rohstoff „nützliche Information“ gezielt aus dem exponentiell wachsenden Datenberg herausfiltern soll. „Big Data“ lautet hier die Antwort von Experten. Stellen Sie sich vor, man könnte frühzeitig Krankheiten diagnostizieren, deren unspezifische Symptome Ärzte bislang vor große Herausforderungen stellen. Man könnte mit hoher Wahrscheinlichkeit vorhersagen, welche Medikamente bei welchen Patientengruppen am besten wirken. Was in der Medizin noch wie ein Wunschtraum klingt, entwickelt sich in der Wirtschaft mehr und mehr zum Erfolgsmodell. Auch für das deutsche Gesundheitssystem kann Big Data künftig eine wichtige Rolle spielen. Doch während die Gesundheitswirtschaft in den USA, in Großbritannien und Skandinavien bereits zunehmend auf Big Data setzt, ist man hierzulande aus verschiedenen Gründen oft noch zögerlich. Die neue Ausgabe des CSC Healthcare Magazins beleuchtet deshalb näher, welches Potenzial in Big Data steckt, wie Big Data in der Praxis funktioniert – und welche Herausforderungen es mit sich bringt.

IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik

Stimmung der deutschen Mikro- und Nanotechnikbranche spürbar gestiegen

Für die Unternehmen der Mikrotechnik, Nanotechnik, neuen Materialien und optischen Technologien in Deutschland ist das Geschäft 2013 genauso gelaufen, wie die Branche es Anfang des Jahres vorhergesagt hat: auf einem konstanten Niveau. 2014 soll es deutlich besser werden. Die Wachstumserwartungen der Unternehmen sind so positiv wie seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise nicht mehr. Dieses Lage- und Stimmungsbild, das sich aus der aktuellen Datenerhebung des IVAM Fachverband für Mikrotechnik



ergibt, deckt sich mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und den Prognosen für 2014. Für die Mikro- und Nanotechnik-Branche in Deutschland wird sich 2014 voraussichtlich vor allem die Auftragslage deutlich verbessern. Auch Produktion und Absatz sollen bei jeweils über 60 Prozent der Unternehmen steigen. Mehr Personal einstellen wird voraussichtlich nur gut ein Viertel der Befragten. Nur ein Zehntel erwartet Verbesserungen bei der Finanzierung. Dennoch planen 30 Prozent der Unternehmen, Investitionen zu tätigen – ein höherer Anteil als in den Vorjahren.

Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum/ BioIndustry e.V.

Einblicke in die biotechnologische Kompetenz am Standort Witten

Mit dem Branchentreff startete der Verein BioIndustry gemeinsam mit dem ZBZ Witten Ende Februar seine diesjährige Veranstaltungsreihe im ZBZ. Neben anderen gewährten STARLIMS und MetaVi Labs spannende Einblicke in die biotechnologische Kompetenz am Standort Witten. Die STARLIMS Corporation zählt weltweit zu den führenden Anbietern von Labor-Informations-Management-Systemen (LIMS), insbesondere auch für Pharma- und Biotechnologie. Vom Standort Witten aus steuert die STARLIMS Germany GmbH ihre Geschäfte in Deutschland, Österreich und der Schweiz. MetaVi Labs bietet ein Migrationssystem als Service-Leistung für Pharma-Unternehmen aber auch für wissenschaftliche Einrichtungen an, um neu zu entwickelnde Substanzen in der Krebstherapie auf ihren Einfluss auf die Migrationsaktivität von lebenden Tumorzellen zu testen. Daneben soll langfristig ein Migrationssystem als Produkt entwickelt und vertrieben werden.

Vom ZBZ Witten nach Dubai zur Arab Health

Nach der erfolgreichen Teilnahme der ELISCHA Business Development (Witten) am NRW-Stand auf der MEDICA 2013 wird ELISCHA® mit seinem Entwicklungspartner RHEOSOL® bei der offiziellen deutschen Gemeinschaftsbeteiligung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) an der Arab Health 2014 in Dubai teilnehmen. Die Expertenlösung Oral Hygiene Concept® bietet ein Produktsystem auf biowissenschaftlicher Basis zur oralen Reinigung, Keimreduktion und Wundpflege, insbesondere für Beatmungspatienten, Patienten der Tracheotomie sowie Alterspatienten, pflegebedürftigen Erwachsenen und Kindern (inkl. Patienten der Intensivmedizin, Onkologie, Strahlenmedizin, Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie und Patienten mit einer Abwehrschwäche) sowie bei Parodontitis assoziierten Erkrankungen).

Abschiedssymposium für Prof. Meyer

Mit einem Abschiedssymposium im Park Inn in Bochum feierten Kollegen, Freunde und Familienmitglieder von Prof. Helmut Meyer die guten Forschungsprojekte, die vielen eingeworbenen Fördergelder und die Entwicklung der Proteinchemie im Medizinischen Proteome Center an der RUB, die das Institut unter der Leitung von Meyer in den vergangenen Jahren international an die Spitze der Proteom- und Proteinanalytik gebracht haben. Die rund 100 Gäste wurden im Rahmen von zahlreichen Anekdoten aus dem bisherigen Arbeitsleben durch den Lebenslauf von Meyer geführt. Langjährige Mitarbeiter, die mittlerweile eigene Professuren besetzen, wie Jun-Prof. Barbara Sitek (MPC, Bochum), Prof. Kai Stühler (BMFZ Uni Düsseldorf) und Prof. Albert Sickmann (ISAS, Dortmund) sowie die Freunde und Kooperationspartner Prof. Jens Wiltfang (Uni Göttingen), Prof. Gerd Schmitz (UK Regensburg), Dr. Roland Kellner (Merck, Darmstadt) und Dr. Friedrich Lottspeich (ehem. MPI Martinsried) verabschiedeten ihn mit vielen freundlichen Worten offiziell in den Ruhestand. Wer Prof. Meyer kennt, weiß jedoch, dass es hier besser Unruhestand heißen müsste. Prof. Meyer wird seine Forschungsarbeiten am ISAS in Dortmund weiterführen und ist gedanklich noch nicht auf Ruhestand eingestellt. Wir hoffen daher, dass die erfolgreiche Kooperation mit der MedEcon Ruhr auch vom ISAS aus weitergeführt wird und wünschen Herrn Prof. Meyer für die Zukunft alles Gute und etwas Ruhe im Unruhestand...

Centrum für Seltene Erkrankungen Ruhr

Breit aufgestellt und eng vernetzt: Kooperationspartner aus insgesamt 25 Abteilungen des Universitätsklinikums der RUB und der Medizinischen Fakultät haben das „Centrum für Seltene Erkrankungen Ruhr“ - kurz CeSER - gegründet. „Wir wollen ein noch viel stärkeres Bewusstsein für seltene Erkrankungen schaffen“, sagt Prof. Dr. Eckard Hamelmann, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der RUB. Hamelmann ist einer der Initiatoren des CeSER; er leitet das Centrum gemeinsam mit Prof. Dr. Jörg T. Epplen und Prof. Dr. Thomas Lücke.

Das Centrum vernetzt Abteilungen und Lehrstühle aus dem Katholischen Klinikum Bochum, dem BG Universitätsklinikum Bergmannsheil, dem Knappschaftskrankenhaus Bochum, dem Herz- und Diabeteszentrum Bad Oeynhausen, dem LWL-Klinikum Bochum und der Medizinischen Fakultät der RUB.

Die seltenen Erkrankungen sind definiert als Erkrankungen mit einer Häufigkeit von weniger als 1 zu 2.000. Aufsummiert treten sie bei rund vier Millionen Menschen in Deutschland auf, das entspricht etwa fünf Prozent der Gesamtbevölkerung. „Seltene Erkrankungen sind nur selten, wenn man sie einzeln betrachtet“, so Hamelmann. Die Hälfte dieser Erkrankungen manifestiert sich bereits im Kindes- und Jugendalter, so dass der Kinderarzt derjenige ist, der die Erkrankung vermutet oder diagnostiziert. Wird der Patient erwachsenen, werden die möglichen Anlaufstellen daher rar und unstrukturiert. Im Fokus von CerSER ist daher, neben umfassender Diagnostik, Forschung, Lotsenfunktion und fundierter psychosozialer Expertise, gute Konzepte und Strukturen zur Transition, d.h. der Überleitung Jugendlicher in die Erwachsenenmedizin.

www.centrum-seltene-erkrankungen-ruhr.de

Güntürkün erhält Communicator-Preis 2014

Der Communicator-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft geht in diesem Jahr an den Biopsychologen Prof. Dr. Onur Güntürkün. Der Wissenschaftler der Ruhr-Universität Bochum wird für die vorbildliche Vermittlung seiner Forschungen zu den biologischen Grundlagen des Verhaltens von Tier und Mensch in die breite Öffentlichkeit und die Medien ausgezeichnet.

Nach Einschätzung der Jury verbindet Güntürkün hohe wissenschaftliche Qualität mit besonders engagierter Vermittlung in Öffentlichkeit und Medien. Seine Forschungen verknüpfen psychologische, biologische und neuroanatomische Fragen, Konzepte und Befunde. Diese haben ihn zu einem der Wegbereiter einer biologisch fundierten Psychologie gemacht. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist die Evolution des Denkens.

hsg-Präsidentin als Sprecherin für die Fachhochschulen wiedergewählt

Prof. Dr. Anne Friedrichs, Präsidentin der hsg, wurde Ende Januar auf der Wintersitzung des Wissenschaftsrates (WR) in Berlin in ihrer Funktion als Sprecherin für die Fachhochschulen wiedergewählt. Sie wird somit diese Funktion bis zum Januar 2015 innehaben. Friedrichs ist seit Februar 2009 Mitglied im WR. Seit Januar 2012 ist sie Vorsitzende des WR-Akkreditierungsausschusses und Sprecherin für die Fachhochschulen. Der WR berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung.

20 Jahre Huntington-Zentrum Bochum

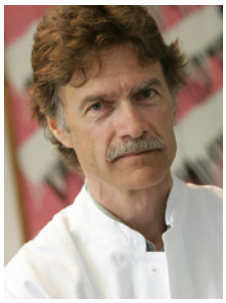
Nach zwei Jahrzehnten ist das Huntington-Zentrum NRW in Bochum klinisch wie wissenschaftlich bestens etabliert. Zusammen mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern wurden zahlreiche Forschungsergebnisse generiert, die sich in dreistelligen Publikationszahlen wiederspiegeln. Die lokalen Säulen des Zentrums in Bochum sind die Neurologische Klinik des St. Josef-Hospitals und die Abteilung für Humangenetik der Ruhr-Universität Bochum. Nach Einrichtung einer speziellen Huntington-Ambulanz werden in der Neurologischen Klinik des St. Josef-Hospitals jährlich etwa 100 Patienten stationär und 400 Patienten ambulant versorgt. Die Abteilung für Humangenetik berät jährlich mehr als 50 Familien mit Erkrankungsrisiko, seit 4 Jahren ist eine Kooperation mit der Kinderklinik des St. Josef-Hospitals nochmals intensiviert, die der Versorgung von erkrankten Kindern dient. Zur Feier des 20-jährigen Bestehens des Zentrums führte Prof. Dr. Carsten Saft, Leiter der klinischen Einheit des Huntington-Zentrum NRW, durch ein wissenschaftliches Symposium mit dem Fokus auf neue Therapieansätze in der Chorea Huntington-Behandlung.

Prof. Dr. Carsten Saft

Humangenetiker trafen sich in Essen

Kongresspräsident Prof. Dr. Bernhard Horsthemke vom Institut für Humangenetik am UK Essen freute sich über die fast 1.000 Teilnehmer. Neben dem umfangreichen wissenschaftlichen Programm, in dem u. a. die rasanten Fortschritte in der vollständigen Analyse des Erbguts eines Menschen im Vordergrund standen, bildeten Fortbildungsveranstaltungen und Qualitätssicherungs-Workshops weitere Kernelemente der Tagung.

Tipps und Anregungen zu Forschungsanträgen fanden gerade beim Nachwuchs regen Zuspruch. Auf der Kongresshomepage stehen diese Folien genauso wie die der anderen Vorträge zum Download bereit. Ein besonderes Highlight im gesellschaftlichen Zusammensein der Fachgesellschaft war der gesellige Abend auf der Zeche Zollverein. Das besondere Ambiente des Red Dot Design Museums mit modernen Exponaten, eingebettet in Industriekultur, bei gutem Essen und Tanz bis Mitternacht, begeisterte alle, die eine der begehrten Karten ergattern konnten.

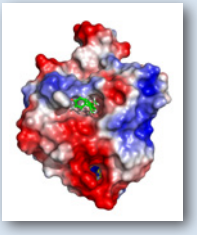


Prof. Dr. Bernhard Horsthemke

NEWS GESUNDHEITSFORSCHUNG

Ruhr-Universität Bochum

Hinweise auf schädliche Wirkung von Bisphenol A-haltigen Kunststoffen



Bisphenol A stört die Funktion von Proteinen, die entscheidend für Wachstumsprozesse in Zellen sind. Die Substanz, kurz BPA, kommt in vielen Kunststoffprodukten vor und steht im Verdacht, gesundheitsschädlich zu sein. Bisher ging man davon aus, dass Bisphenol A an Hormonrezeptoren bindet und dadurch seine schädliche Wirkung entfaltet. Das Team aus Bochum und Wuppertal entdeckte, dass die Substanz auch auf die sogenannten kleinen GTPasen wirkt. Die Studie gibt weitere Hinweise darauf, dass die physiologischen Wirkungen des Bisphenol A offenbar noch komplexer sein können als bisher gedacht. 2011 hat die Europäische Kommission Bisphenol A bei der Herstellung von Babyfläschchen verboten. Wissenschaftliche Studien weisen darauf hin, dass der Stoff Herzkreislauferkrankungen, Brust- und Prostatakrebs sowie neuronale Erkrankungen fördern könnte. Die Verwendung Bisphenol A-haltiger Plastikbehälter für Lebensmittel sollte demnach eingeschränkt werden, empfehlen die Forscher.

Universität Duisburg-Essen

Neuer Sonderforschungsbereich an der UDE

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert den disziplinübergreifenden Verbund „Supramolekulare Chemie an Proteinen“ zwischen den Fakultäten für Chemie, Biologie und Medizin mit rund sieben Mio. Euro. Beteiligt sind auch die Technische Universität Eindhoven und das Max-Planck-Institut für molekulare Physiologie in Dortmund. Im neuen SFB werden moderne Erkenntnisse und Methoden der Supramolekularen Chemie auf biologische Fragestellungen angewendet. Zunächst werden in der Chemie neue Greifwerkzeuge für Eiweißmoleküle konstruiert. Mit ihrer Hilfe untersuchen die Biologen dann biochemische Mechanismen. Die Mediziner wiederum leiten daraus neue Ansatzpunkte zur Bekämpfung von Krankheiten ab. Das Besondere ist: Wenn die neuen Greifwerkzeuge ein Eiweißmolekül erkennen, nutzen sie dazu nicht, wie sonst üblich, eine kleine, wohldefinierte sogenannte Bindetasche, sondern docken an der Oberfläche an. Dass dieser Mechanismus auch medizinisch relevant sein kann, zeigen erste Erkenntnisse aus der bereits angelaufenen Kooperation innerhalb des Forscherverbunds: Molekulare Pinzetten und Kleber, mehrarmige Kraken und riesenhafte Moleküle sind in der Lage, krankheitsrelevante Funktionen von Eiweißmolekülen an- oder abzuschalten. Diese supramolekularen Werkzeuge könnten eines Tages neue Wege zur Diagnose und Therapie von Krankheiten aufzeigen.

2 Mio. für die Infektionsforschung

Wie verändern Viren, Bakterien und andere Krankheitserreger die Zellmembran, wenn man sich infiziert hat? Mit dieser Frage befasst sich eine neue Forschergruppe („Sphingolipid Dynamics in Infection Control“) an der UDE und Würzburg. Für ihre Arbeit bekommt sie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) rund zwei Mio. Euro. Bei einer Infektion spielen Kontakte zwischen den Krankheitserregern und den Zellmembranen des Menschen eine wichtige Rolle: Die Viren oder Bakterien docken dort an spezielle Rezeptor-Proteine an. Dadurch lösen sie wiederum Prozesse aus, die ihnen zum Beispiel das Eindringen in die Zelle ermöglichen. Diese Rezeptoren sitzen oft in genau umrissenen Regionen der Zellmembran, in denen sich besonders viele Sphingolipid-Moleküle versammelt haben. Diese Moleküle bestehen – vereinfacht gesagt – aus einem Kopf- und einem Schwanzteil. Wenn sich Erreger dort festsetzen, wird ein Enzym aktiv, das die Sphingolipide spaltet und Ceramide entstehen lässt. Dies wirkt sich wiederum auf die Membran aus. Genau diese Veränderung interessiert die neue Forschergruppe, deren Arbeiten Anfang Dezember bewilligt wurde.

Universitätsklinikum Essen/Ruhr-Universtität Bochum

Kampf gegen Viren wird fortgesetzt

Wie gelingt es Viren, die Abwehrmechanismen des menschlichen Körpers zu umgehen? Diese und weitere Fragen erforschen deutsche und chinesische Wissenschaftler seit 2009 im Rahmen des „Sonderforschungsbereichs Transregio 60“ (SFB/TRR 60) am Essener Universitätsklinikum. Dabei sind sie so erfolgreich, dass die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die chinesische National Natural Science Foundation (NSFC) entschieden haben, das Projekt erneut zu fördern: Elf Teilprojekte in Essen und Bochum erhalten in den kommenden dreieinhalb Jahren rund 5,9 Mio. Euro, sieben Teilprojekte in China rund 2 Mio. Euro. Nun will das internationale Forscherteam dieses Wissen gezielt nutzen, um neue Strategien zur Immuntherapie oder Impfung gegen chronische Virusinfektionen zu entwickeln. Gemeinsames Ziel sei es nun, Medikamente und Impfstoffe zu entwickeln, die in der Lage sind, „Bremsmechanismen“ des Immunsystems zu überwinden und damit Virusinfektionen zu beenden.

Westfälische Hochschule

Bei Innovationen für Gesundheit und Medizin oft „Umsetzungsstottern“

Gesundheit und Medizin in Deutschland stehen möglicherweise vor einer großen Innovationswelle – allerdings nur, wenn es gelingt, die vorhandenen wissenschaftlichen und technischen Potenziale zu finanzierbaren Angeboten weiterzuentwickeln. Mit beachtlichem Aufwand werden Grundlagen für Innovationen geschaffen, bei der strategischen Ausrichtung und bei der breitflächigen Nutzung der Ergebnisse aus Forschung, Entwicklung und Erprobung könnte jedoch mehr geschehen. Das zeigt eine Studie des Instituts Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule) im soeben erschienenen Handbuch Innovationen. Untersucht wurden zwei ausgewählte Innovationsfelder: Bei dem immer bedeutsamer werdenden Gestaltungsfeld Arbeit und Qualifizierung findet sich jedoch eine nur wenig strategisch ausgerichtete Innovationslandschaft. Und auch bei der Suche nach neuen Produkten, Dienstleistungen und Verfahren zeigt sich ein ähnliches Bild: Zwar kann sich Deutschland als Forschungs- und Entwicklungsstandort international durchaus sehen lassen, es fällt hier jedoch überdurchschnittlich schwer, neue Produkte, Dienstleistungen und Verfahren einzuführen.

Soziale und gesundheitliche Ungleichheit in Nordrhein-Westfalen

Zwischen den Regionen Nordrhein-Westfalens gibt es starke Unterschiede im Hinblick auf die soziale, demografische und gesundheitliche Lage. Wo das Einkommen relativ hoch ist, wo viele Einwohner mit höherem Bildungsabschluss leben und wo die Familienprägung stärker ist, gibt es weniger Krankheitsfälle als in den von Strukturwandel besonders stark betroffenen Städten des nördlichen Ruhrgebiets. Das zeigt eine aktuelle Studie aus dem Institut Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule). Insbesondere bei Lungenkrebs, Diabetes und alkoholbedingten Lebererkrankungen spiegeln sich die sozialen Unterschiede zwischen den Regionen auch in gesundheitlichen Unterschieden wider.

3. Ruhrgebietstreffen der Kinder- und Jugendkliniken

Das von MedEcon koordinierte Treffen der Kinder- und Jugendkliniken fand im Januar im Essener Hundertwasser Haus statt (das Haus der McDonald-Stiftung nimmt Familien schwerkranker Kinder auf, die im benachbarten Universitätsklinikum behandelt werden). Nach einer kurzen Vorstellung der Einrichtung durch Prof. Ursula Felderhoff-Müser von der Universitätskinderklinik informierte MedEcon die anwesenden Vertreter von 14 Krankenhäusern zunächst über regionale Projektentwicklungen und den bevorstehenden Ruhrkongress zur Kinder- und Jugendgesundheit. Im Mittelpunkt des Treffens stand dieses Mal das pädiatrische Schnittstellenmanagement (zwischen Kliniken und Praxen), über das Prof. Dominik Schneider vom Klinikum Dortmund anhand eines anlaufenden Modellprojektes referierte. In der Diskussion spielte die Verknüpfung mit elektronischen Fallakten eine besondere Rolle. Das Thema wird in Zukunft weit oben auf der regionalen Agenda der Kindermedizin stehen. Prof. Michael Paulussen, Ärztlicher Direktor der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln, befasste sich mit der Frage, welche Bedeutung das spezifische lokale Umfeld für Kinder- und Jugendkliniken hat. Ein wichtiger Aspekt besteht in der Verschränkung von medizinischen Aufgaben und sozialen Problemstellungen. Was die Kinderkliniken in dieser Hinsicht leisten könnten, werde häufig zu wenig zur Kenntnis genommen und im Finanzierungssystem nicht ausreichend berücksichtigt. Die Thematik soll auf dem kommenden Ruhrgebietskongress deutlich herausgearbeitet werden.

Kinderklinik Bochum im Focus-Ranking Neurodermitis

Prof. Dr. Uwe Schauer (links) und Prof. Dr. Eckard Hamelmann

Im jüngsten deutschlandweiten Ranking ärztlicher Expertinnen und Experten auf dem Gebiet der Neurodermitis wird das Ruhrgebiet durch die Kinder- und Jugendklinik der Ruhr-Universität Bochum vertreten – und zwar gleich doppelt: zuvorderst in Person des Klinikleiters Prof. Dr. Eckard Hamelmann, außerdem durch Prof. Dr. Uwe Schauer. Die am St. Josef-Hospital Bochum angesiedelte Klinik betreut im Rahmen des neuen Ruhrgebietsverbundes zu „Neuen Volkskrankheiten im Kindes- und Jugendalter“ (NIKI) den Forschungsschwerpunkt „Allergien“, in dem wiederum die Neurodermitis eine zentrale Rolle spielt.

MedEcon baut Regionales Innovationsnetzwerk auf

Kinder- und Jugendgesundheit durch erfolgreiches Präventionsmanagement

Gesundheitsförderung und Prävention für Kinder und Jugendliche im Ruhrgebiet verbessern und hierfür übertragbare Lösungen entwickeln – dies ist das Anliegen des „Regionalen Innovationsnetzwerkes“ (kurz RIN), welches MedEcon Ruhr mit Unterstützung des NRW-Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung entwickeln wird. Angesichts des weitgehend unverbundenen Nebeneinanders von medizinischen und sozialpolitischen Präventionsansätzen besteht der Leitgedanke in einem integrierten, „SGB-übergreifenden“ Präventionsmanagement. Wie dies auf den Weg gebracht werden kann, soll mit den verschiedenen Professionen des Gesundheitswesens über die Wohlfahrtsverbände bis zur Jugendhilfe unter systematischer Einbeziehung vorhandener Einrichtungen und Ansätze erörtert und verabredet werden.

In Nordrhein-Westfalen existieren bereits drei RINs, die im Rahmen der Forschungsstrategie „Fortschritt NRW“ vom MIWF gefördert werden. Sie beziehen sich auf ausgewählte gesellschaftliche Herausforderungen (z. B. Energieeffizienz, Lebensqualität im Alter) und stellen eine regionale Plattform für innovativer Lösungen dar. Mit dem neuen RIN rückt erstmalig die Kinder- und Jugendgesundheit ins Blickfeld.

Ansprechparterin: Dr. Anja Hartmann, hartmann@medeconruhr.de

Ambulanticum Herdecke und Techniker in Berlin

Medizintechnik und Robotik beim Girls‘Day im Bundeskanzleramt

Bei der Auftaktveranstaltung zum Girls‘Day 2014 im Kanzleramt besuchte Bundeskanzlerin Angela Merkel den Aktionsstand der Techniker Krankenkasse. Die TK setzt sich aktiv für ein modernes Gesundheitswesen ein und gestaltet dies über neue Versorgungsangebote auch mit. Ein aktuelles Beispiel dafür zeigten die TK und das Ambulanticum Herdecke in Berlin: Die teilnehmenden Mädchen lernten am Girls‘Day Beispiele für Robotik und Medizintechnik kennen, die Kindern und Erwachsenen mit motorischen Entwicklungsstörungen oder stark eingeschränkter Bewegungs- und Gangfähigkeit helfen, wieder beweglicher zu werden.

Essener Bunter Kreis/Elternberatung „Frühstart“ ordentliches Mitglied im Bundesverband „Bunter Kreis e.V.“

In Deutschland kommt jedes zehnte Kind als Früh- und Risikogeburt auf die Welt. Der Bundesverband „Bunter Kreis e.V.“ unterstützt seit über zehn Jahren Familien bei der Genesung der kleinen Patienten oder hilft ihnen dabei, mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen besser zu leben.

Bei der Initiative B unter Kreis/Elternberatung „Frühstart“ steht am Essener Universitätsklinikum die psychosoziale Betreuung von Familien mit Frühgeborenen, kranken Neugeborenen und chronisch kranken Kindern im Mittelpunkt. Dabei unterstützen Fachkräfte aus Medizin und Pflege, Psychologie und Sozialpädagogik Eltern mit Risikoschwangerschaften vor der Geburt und bis zu drei Monaten nach der Entlassung aus dem Krankenhaus. „Die Kombination aus der stationären Elternberatung ‚Frühstart` und der sozialmedizinischen Nachsorge des Bunten Kreises ist damit ein einzigartiges Angebot im Ruhrgebiet“, so die Case Managerin Margarete Reimann. Seit drei Jahren läuft die vom Bundesverband „Bunter Kreis e.V.“ vorgeschriebene Aufbauphase – nun hat die Initiative das externe Audit zur Aufnahme als ordentliches Mitglied gemeistert. „Besonders stolz sind wir darauf, das wir als erstes Mitglied im Bundesverband am UK Essen auch lebertransplantierte Kinder betreuen können“, so Prof. Dr. Ursula Felderhoff-Müser, Direktorin der Kinderklinik I. Allerdings: „Um die erfolgreiche Arbeit fortzusetzen zu können, benötigen wir für die Elternberatung ‚Frühstart‘ dringend Spenden. Denn Projekte wie die Beratung werden durch die Kostenträger nicht abgedeckt.“

Neues TSC-Zentrum im Ruhrgebiet

Der Tuberöse Sklerose Deutschland e.V. hat die Klinik für Kinder und Jugendmedizin der Ruhr Universität Bochum sowie die Klinik für Kinderheilkunde am Universitätsklinikum Essen als TSC-Zentrum Ruhr zertifiziert. Zeitgleich mit dieser Zertifizierung zählt nun auch das vormals für sich alleine bestehende TSC-Zentrum an der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln, Universität Witten/Herdecke dazu.

Diese drei universitären Einrichtungen stellen damit gemäß den in diesem Jahr erneut überarbeiteten Zertifizierungskriterien eine flächendeckende Versorgung von TSC-Patienten innerhalb der Region sicher. Damit können TSC-Betroffene im Ruhrgebiet nun auf drei Versorgungseinrichtungen zurückgreifen, die sich durch eine jahrelange erfolgreiche Zusammenarbeit, ihre räumliche Nähe und viele klinische und wissenschaftliche Überschneidungspunkte auszeichnen. Die ganz im Sinne der Patienten verfolgte Strategie der intensiven interdisziplinären Zusammenarbeit ermöglicht dabei sowohl eine unproblematische Übernahme von Kindern und Jugendlichen als auch von erwachsenen Betroffenen, die in den Kliniken für Neurologie und Dermatologie am St. Joseph-Hospital der Ruhr-Universität Bochum betreut werden können.

Die Kontrolle und Behandlung von nephrologischen Symptomen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter ist hingegen schwerpunktmäßig im Universitätsklinikum Essen verortet. Neuropädiatrisch sind Patienten überdies an allen drei Einrichtungen in guten Händen und erhalten dort eine umfassende und individuelle Versorgung.

NEWS KINDER- & JUGENDMEDIZIN

Ategris Regionalholding GmbH

Neue Kinderintensivstation im EKO. eröffnet

Im April hat das Evangelische Krankenhaus Oberhausen (EKO.) die komplett neue Kinderintensivstation für Früh- und Neugeborene sowie für „große“ Kinder und Jugendliche in Betrieb genommen. Das EKO. investierte insgesamt 1,5 Mio. Euro in die Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen. Rund sechs Monate wurde in Haus F gebaut bis der ehemals auf der fünften Etage angesiedelte Kinderintensivbereich auf die zweite Etage umziehen konnte. Die spezialisierte pädiatrische Intensivstation vereint nun 14 hochmoderne Zimmer für die bestmögliche Versorgung intensivpflichtiger Kinder. Ab sofort werden sechs zusätzliche Behandlungsplätze für Früh- und Neugeborene vorgehalten. Durch die sehr gut ausgestatteten und größeren Zimmer entstand mehr Raum für die Begleitung frühgeborener Kinder durch ihre Eltern, was für die weitere Entwicklung dieser Kinder besonders wichtig ist. Der neue Bereich geht weit über den üblichen Standard hinsichtlich Unterbringung und Service hinaus.

Contilia GmbH

SPZ am Elisabeth-Krankenhaus jetzt anerkannte Epilepsie-Ambulanz

Grund zur Freude herrscht im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) am Elisabeth-Krankenhaus Essen. Das Sozialpädiatrische Zentrum ist – pünktlich zum Europäischen Epilepsietag – eine von der Deutschen Gesellschaft für Epilepsie (DGfE) anerkannte Epilepsie-Ambulanz für Kinder und Jugendliche. Dr. Claudio Finetti, seit gut einem Jahr Chefarzt des SPZ, und sein Team freuen sich über diese Anerkennung. Epilepsieambulanzen sind regionale Spezialeinrichtungen, die der Diagnostik, Behandlung und sozialmedizinischen Betreuung von Problemfällen dienen. Darüber hinaus sind sie in der der epileptologischen Fortbildung niedergelassener Ärzte tätig. Als anerkannte Epilepsieambulanzen sind die Einrichtungen an neurologische, pädiatrische und psychiatrische Kliniken oder Fachabteilungen von Krankenhäusern angeschlossen.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See/Grönemeyer Institut für Mikrotherapie

Knappschaft und Dietrich Grönemeyer Stiftung machen Kinder mobil

Das Gesundheits-Mitmach-Theater „Erwin und Rosi auf der Suche nach der verlorenen Sommersprosse“ eroberte die Bühnen in verschiedenen Schulen. Das gemeinsame Präventionsprojekt der Knappschaft und der Dietrich Grönemeyer Stiftung tourt gerade durch die Region. Das Gesundheits-Mitmach-Theater ist eine Bewegungstour, die spielerisch Kinder im Alter von drei bis sieben Jahren anspricht und deren motorische und geistige Fähigkeiten nachhaltig mobilisiert. Als Krankenkasse sei es für die Knappschaft wichtig, dass Prävention auch eine langfristige Wirkung erziele. Der Präventionsansatz des gemeinsamen Projektes setzt auf diese Nachhaltigkeit, denn das Mitmach-Theater ist nur der Auftakt eines umfangreichen Bewegungsprogramms, das neben den Kindern auch die Eltern und Erzieher einbezieht. Im Mittelpunkt des 40-minütigen interaktiven Theaters stand das Thema Gleichgewicht. Die Studie „Schnecke – Bildung braucht Gesundheit“ belegt,

dass zwei Drittel aller Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren Schwierigkeiten in diesem Bereich haben. Einher gehen damit sogar schlechtere Noten in den Fächern Deutsch, Mathe und Sport.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Ausgezeichnet. Für Kinder

Zum dritten Mal in Folge erhielt die Kinder- und Jugendklinik Gelsenkirchen das Gütesiegel „Ausgezeichnet. Für Kinder". Verliehen wurde es von der Initiative medizinischer Fachverbände, die das Recht von Kindern und Jugendlichen auf eine stationäre medizinische Behandlung in Kinder- und Jugendkliniken betont und besondere Standards in Medizin und Pflege fordert. Die Bedürfnisse von Kindern sind je nach Alter und Entwicklungsstufe völlig unterschiedlich. Dennoch: Bis zu 40 Prozent aller Patienten unter 16 Jahre werden in der Bundesrepublik in ein Erwachsenenkrankenhaus eingewiesen. Ein Kinderkrankenhaus zeichnet sich durch eine pädagogische und psychosoziale Betreuung der Kinder, aber auch durch flexible Besuchszeiten sowie die besondere Ausstattung von Stationen, Kranken- und Spielzimmern aus.

Techniker Krankenkasse

Kinder im seelischen Tief: 70 Prozent mehr Klinikaufenthalte

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen, die wegen Depressionen stationär behandelt werden müssen, ist in den letzten drei Jahren um 70 Prozent gestiegen: Mussten im Jahr 2009 rund 3.200 Teenager zwischen zehn und 19 Jahren wegen psychischer Erkrankungen in die Klinik, so hat sich die Anzahl bis 2012 auf über 5.500 Patienten erhöht. Und die Tendenz ist besorgniserregend: Im ersten Halbjahr 2013 wurden bereits circa 3.400 Jugendliche in einem Krankenhaus behandelt. Depressionen in dieser schweren Form sind kein einfacher Pubertätsblues. Probleme durch Turbo-Abi, Mobbing, Verlust eines geliebten Menschen oder steigende Armut belasten viele Kinder offenbar so sehr, dass sie unter Interessenverlust bis hin zur Hoffnungslosigkeit leiden. Mädchen sind doppelt so häufig betroffen wie Jungen. Oft wissen sie nichts von ihrer Krankheit. Dabei gibt es die kostenlosen Vorsorgeuntersuchungen J1 und J2 für alle 13- bis 17-Jährigen. Neben einer körperlichen Untersuchung fragt der Arzt in einem vertrauensvollen Gespräch auch nach seelischen Problemen.

Universitätsklinikum Duisburg-Essen

Tagung des Behandlungsnetzwerks HIT

Das Behandlungsnetzwerk HIT ist ein gemeinsames Projekt der Arbeitsgruppe für Hirntumoren der GPOH und der Deutschen Kinderkrebsstiftung. Dieses Netzwerk für Kinder und Jugendliche mit Hirntumoren ist ein weltweit einzigartiges Verbundprojekt, in dem klinische Studien, Referenzzentren und Begleitforschungsprojekte miteinander verknüpft sind. Ende März fand in Essen ein großes Treffen statt, bei dem sich die Studienzentren, Prüfärzte und Patienten trafen und austauschten. Ein dichtes Programm deckte in den zwei Tagen den Bedarf der unterschiedlichen Zielgruppen ab, bot aber gleichzeitig in mehreren Plenums-Vorträgen viel Raum zum gemeinsamen Austausch aller Teilnehmenden.

Angstfreie OP ist an der Klinik am Park schon Wirklichkeit

Was haben ein Operationssaal und ein Weltkriegsbunker gemeinsam? Beide können Leben retten, beide sind aber auch mit Ängsten verknüpft. Neue Wege, Angst und Stress vor und während operativer Eingriffe zu vermeiden, stellte Dr. Holger Sauer vor, Anästhesie-Chefarzt der Klinik am Park Lünen. Hier hat er mit seinem Team ein Konzept entwickelt, dass für Entspannung und Ablenkung vor der OP aber auch während des Eingriffs im Operationssaal sorgt. Spezielle Messungen lieferten die Basis. Sie zeigten, in welchen Momenten Stress zunimmt, zum Beispiel wenn für die Medikamentation ein Zugang gelegt wird.

Viele Patienten nutzen entsprechende Angebote bereits - „mit gutem Erfolg", so Dr. Sauer. Mit seinem Projekt ist Dr. Sauer eingebunden in Forschungen der Fraunhofer-Gesellschaft im Rahmen des Hospital Engineering Verbundes.

Weitere Informationen wird es auch in Dortmund auf dem Klinikkongress Ruhr geben, siehe Seite 17-19.

NEWS CHIRURGIE

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

Erneut als überregionales Traumazentrum zertifiziert

Mit der Zertifizierung weist das Klinikum nach, dass es alle Anforderungen erfüllt, um schwerstverletzte Patienten nach den Kriterien des Weißbuches der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie zu behandeln. Im Rahmen einer umfangreichen Re-Auditierung stellte der Auditor der externen Zertifizierungsgesellschaft DIOcert fest, dass das Bergmannsheil die erforderlichen personellen, räumlichen und apparativen Voraussetzungen vorhält, um eine qualifizierte Rund-um-die-Uhr-Versorgung von Schwerstverletzten sicherzustellen. Die Voraussetzungen zur Behandlung von Schwerstverletzten wurden nochmals verbessert, weil in der neuen Notfallaufnahme zwei moderne Schockräume in direkter Nachbarschaft zum Untersuchungsraum für die Computertomografie vorgehalten werden.

Schonende Bauchlagerung von Intensivpatienten im Wechsellagerungsbett

Für seine Arbeit zur „leitliniengerechten Bauchlagerung bei beatmeten Patienten mit Verbrennungen" wurde Edgar Eisenberg mit dem Cicatrix-Pflegepreis ausgezeichnet. Der stellvertretende Stationsleiter der Intensivstation für Schwerbrandverletzte erhielt die Auszeichnung auf dem Jahreskongress der Deutschsprachigen Arbeitsgemeinschaft für Verbrennungsbehandlung (DAV) in Arosa, Schweiz. Der mit 2.000 Euro dotierte Pflegesonderpreis wurde in diesem Jahr zum ersten Mal ausgelobt. Der Intensiv-Pfleger, der seit über 30 Jahren im Bergmannsheil arbeitet, hat in seiner Studie das Verfahren der Bauchlagerung bei brandverletzten Patienten mittels eines sogenannten Wechsellagerungsbettes beschrieben. Die-

ses Bett – eine Eigenentwicklung von Ärzten und Pflegern des Bergmannsheils – erlaubt es, den Patienten zwischen zwei Matratzen sicher zu fixieren. Mit einem mechanischen Mechanismus und einer Kurbel kann die Liegefläche um 180 Grad um ihre Längsachse gedreht werden. Der Patient wird auf diese Weise so schonend wie möglich von der Rücken- in die Bauchlage bewegt.

ECMO: Ein mobiler Lebensretter

Mobile Mini-Herz-Lungenmaschinen (ECMO, ECLS) können für schwerstkranke Patienten eine letzte rettende Option darstellen. Diese Unterstützungssysteme können bei akutem Herz- oder Lungenversagen die Funktion der betroffenen Organe übernehmen. Chancen und Risiken dieses Verfahrens standen im Mittelpunkt einer ärztlichen Fachveranstaltung im Bergmannsheil. Im Rahmen einer realitätsnahen Simulation wurde gezeigt, wie Patienten mit akutem Herzversagen reanimiert und zugleich an ein ECMO-System angeschlossen bzw. danach in einem speziellen Intensivmobil transportiert werden können. Das Bergmannsheil zählt in der Region zu den Vorreitern in der Anwendung von ECMO-Systemen für die intensivmedizinische Therapie. Pro Jahr führt das ECMO-Team am Bergmannsheil rund 15 Transporte von Patienten unter Anschluss an eine solche Mini-Herz-Lungenmaschine durch. Insgesamt behandelt das Klinikum jährlich rund 65 Patienten mit einem ECMO-System.

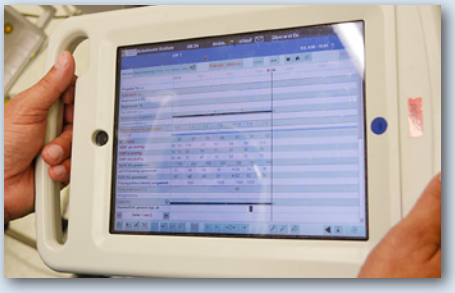
Dräger Medical Deutschland GmbH

Sepsis früher erkennen mit neuer Software

Der SmartSonar Sepsis ist eine neue Software, die Ärzte und Pflegekräfte darin unterstützt, die Sepsis-Zustände Systemic Inflammatory Response Syndrome (SIRS), SIRS und Organversagen, Sepsis, Schwere Sepsis und Septischer Schock frühzeitig zu erkennen und zu behandeln. Veränderungen einer Vielzahl von Sepsis-Parametern wie Vitaldaten, Laborwerte, hämodynamische Daten und Organfunktionen zu analysieren kostet Ärzte und Pflegekräfte viel Zeit. Intelligente Assistenzsysteme unterstützen in der klinischen Praxis dabei, relevante Informationen zu bündeln und strukturiert anzubieten. Die neue Software SmartSonar Sepsis stellt jetzt basierend auf den Leitlinien der Deutschen Sepsis-Gesellschaft e.V. (DSG) oder der Surviving Sepsis Campaign alle entscheidungsrelevanten Parameter auf einen Blick dar. Sie analysiert die Parameter, erkennt die Anzeichen für eine Sepsis sofort und macht den behandelnden Arzt und das Pflegepersonal mit farblichen Symbolen darauf aufmerksam.

Mobile Anästhesiedokumentation

In einem Gemeinschaftsprojekt ist es gelungen, das Patientendaten-Managementsystem (PDMS) Integrated Care Manager (ICM) für den Einsatz auf mobilen Endgeräten für die Anästhesiedokumentation weiterzuentwickeln. Als Endgerät für die mobile Anästhesiedokumentation nutzt das Klinikum Itzehoe das iPad. Es begegnet dem Patienten über den gesamten Behandlungspfad hinweg immer wieder. Das in der Prämedikations-



ambulanz begonnene Narkoseprotokoll wandert via iPad in Narkoseeinleitung und OP mit dem Patienten mit. Verlässt der Patient den Aufwachraum, ist auch das Protokoll abgeschlossen. Der behandelnde Arzt kann so alle Befunde in unmittelbarer Nähe zum Patienten aufrufen, beurteilen und ergänzen.

HELIOS Klinikum Duisburg

Chirurgie erfolgreich auf Modernisierungskurs

Der Wechsel von Dr. Norbert Hennes an die HELIOS St. Johannes Klinik Duisburg steht stellvertretend für eine konsequente Qualifizierung und Verstärkung des chirurgischen Teams. Von den mehr als 600 Operationen aller Schwierigkeitsgrade wurden seither mehr als 75 Prozent laparoskopisch, also in Schlüsselloch-Technik, durchgeführt. Um diesen Qualitätssprung möglich zu machen, hat das Haus in modernste Medizintechnik investiert. Besonders stolz ist Hennes auf die eingesetzte HD-Technik. Die Kameras, die in den Bauchraum eingeführt werden, liefern gestochen scharfe Bilder. Durch die besonderen Optiken an der Kamera gibt es so eine noch bessere Sicht als im Rahmen herkömmlicher Operationen.

Klinikum Westfalen

Neue Intensivbetten im Knappschaftskrankenhaus

Knappheit bei Intensivbetten wird in Dortmund seit längerem beklagt. Das Klinikum Westfalen hat darauf reagiert und kurzfristig durch einen Umbau zwei zusätzliche Intensivplätze im Knappschaftskrankenhaus geschaffen. Die stehen ab sofort zur Verfügung. Auf 38 statt 36 Intensivbetten erweiterte das Knappschaftskrankenhaus Dortmund damit seine intensivmedizinische Abteilung. Die Möglichkeiten dort umfassen ein komplettes medizinisches Angebot inklusive künstlicher Beatmung und schließen auch die Möglichkeit der Betreuung von Isolationspatienten ein.

Kampf dem Schmerz

Im Klinikum Westfalen wird dem Schmerz seit Jahren der Kampf angesagt. Das konsequente Schmerztherapiekonzept im Knappschaftskrankenhaus Dortmund wurde jetzt quer durch alle Fachabteilungen inklusive der Intensivstation durch ein besonderes Gütesiegel erneut bestätigt. Externe Prüfer erkannten dem Krankenhaus nach Überprüfung vor Ort das Zertifikat „Qualifizierte Schmerztherapie mit Intensivtherapie“ zu. Ausdrücklich umfasst das Siegel auch die Intensivmedizin des Knappschaftskrankenhauses. Die Zertifizierung einer Intensivstation in puncto Schmerzmanagement ist dabei momentan deutschlandweit etwas besonderes.

ZTG - Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH

Optimale Patientenbetreuung bei weniger Kosten

Tablets in der Klinik, Visiten via Skype, Smartphones für Patientinnen und Patienten – die Telemedizin erobert deutsche Krankenhäuser. Vor allem auf Intensivstationen müssen Entscheidungen oftmals in Sekunden getroffen werden. Der schnelle und stets verfügbare Draht zu ärztlichen Expertinnen und Experten kann hier Leben retten. Welche Vorteile die Telemedizin bietet, zeigte das ZTG und das Telemedizinzentrum der Uniklinik RWTH Aachen (telemed.AC) gemeinsam auf dem 13. Kongress der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI) e.V., Anfang Dezember in Leipzig. Mehrere internationale Studien und zahleiche Projekte in den USA konnten belegen, dass die Sterblichkeitsrate bei Intensivpatientinnen und -patienten durch ergänzende telemedizinische Maßnahmen um bis zu 50 Prozent gesenkt werden kann. Außerdem verbesserte sich die Langzeit-Lebensqualität. Die Telemedizin ermöglicht es, vor Ort fehlende Expertise jederzeit und auf schnellstem Wege dahin zu bringen, wo sie benötigt wird.

Neues zu Diagnostik und Therapie in der Herz-Kreislaufmedizin

Über 200 Experten aus dem Ruhrgebiet trafen sich Anfang Februar zum Kardiologie Update 2014 im Erich-Brost-Pavillon auf Zeche Zollverein. Auf der Agenda standen Themen wie Prävention und Diagnostik, Herzgefäß-Erkrankungen, Herzrhythmusstörungen, Herzinsuffizienz und Herzklappen. Im Fokus dabei: Neue technische Entwicklungen und Medikamente.

„Kontinuierliche Unterstützungssysteme – wie das Kunstherz – kommen bei unheilbaren Herzerkrankungen immer öfter zum Einsatz. Nicht nur viele Todesfälle können dadurch vermieden, sondern auch die Lebensqualität der Betroffenen kann erheblich verbessert werden", erläutert Prof. Dr. Till Neumann, stellvertretender Klinikdirektor der Klink für Kardiologie und Leiter des Zentrums für terminale Herzinsuffizienz am UK Essen. Dass Patienten mit einer sehr schweren Herzschwäche und einem Kunstherzen nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus kompetent betreut werden, setzt eine enge Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Kliniken und niedergelassenen Ärzten voraus.

Aortic Live 2

Save the date

„Transcontinental live broadcasting" zum zweiten Mal. Der erste Kongress war ein durchschlagender Erfolg und auch die Nachfolge verspricht Einiges: Es wird wieder Live-Schaltungen geben zu Operationssälen im Westdeutschen Herzentrum selbst und natürlich zu weltweit verteilten Kliniken. Ziel ist es, den aktuellen Stand des Wissenschaft hautnah erlebbar zu machen, sowohl für Kardiologen als auch Gefäßchirurgen, Radiologen und Anästhesisten. Early Bird Registrierungen sind bereits auf der Homepage möglich:
www.aortic-live.de

Herz-Kreislauf-Medizin aus der Region überragend im Focus-Ranking

In der März/April-Ausgabe von „Focus Gesundheit" standen diesmal ärztliche Spezialisten für „Herz & Gefäße" im Mittelpunkt von Rankings, die sich an Empfehlungen von Kollegen und Patienten, außerdem an Publikationen und der Beteiligung an Studien orientieren. Vier Ärztelisten zu den Feldern Bluthochdruck, Herzchirurgie, Kardiologie und Gefäßchirurgie wurden ergänzt durch Listen der Top-Kliniken für Kardiologie und für die Herzchirurgie.

Spitzenmedizinische Konzentration in Essen

Herzchirurgie

PD Dr. Ralf Krakor

Prof. Heinz Günther Jakob

Es überrascht sicherlich nicht, dass das Universitätsklinikum Essen auf fast allen Gebieten prominent vertreten ist. So findet sich das Westdeutsche Herzzentrum Essen des UKE in den Klinik-Spitzengruppen (TOP 25) für die Herzchirurgie wie auch für die Kardiologie. In den Ärztelisten wird dies persönlich von Prof. Heinz Jakob und Prof. Raimund Erbel repräsentiert. In der Behandlung des Bluthochdrucks kommt die herausragende Reputation der UKE-Nephrologie in Person von Prof. Thomas Philipp und Prof. Andreas Kribben hinzu. In nächster Nähe befindet sich mit dem Elisabeth-Krankenhaus Essen ein weiteres Schwergewicht im Focus-Ranking, dessen Ärzte sowohl in der Gefäßchirurgie (Prof. Horst Wilhelm Kniemeyer vom Herz-Gefäß-Zentrum) als auch in der Kardiologie (Prof. Georg V. Sabin) und im Bluthochdruck (PD Dr. Anton Daul) platziert sind. Die Klinik für Kardiologie und Angiologie gehört auch zu den empfohlenen kardiologischen Kliniken. Dies gilt auch für die Klinik für Innere Medizin des Essener Alfried Krupp Krankenhauses, das mit Prof. Budde in der Ärzteliste vertreten ist (ebenso Prof. Wolfgang Grotz auf dem Gebiet des Bluthochdrucks).

Weitere Platzierungen aus der Region

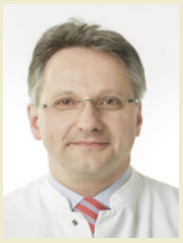
Neben der spitzenmedizinischen Konzentration am Standort Essen sind die Kliniken der Ruhr-Universität Bochum im kardiologischen Klinik-Ranking und persönlich mit Prof. Achim Mumme (Gefäßchirurgie / Katholisches Klinikum Bochum), Prof. Andreas Mügge (Katholisches Klinikum und Bergmannsheil Bochum, Kardiologie und Bluthochdruck) und Prof. Hans-Joachim Trappe (Marienhospital Herne / Kardiologie) vertreten. Gut positioniert ist auch das Knappschaftskrankenhaus Bottrop mit Prof. Gernold Wozniak (Gefäßchirurgie) und Prof. Markus Hollenbeck (Bluthochdruck). In der Behandlung des Bluthochdrucks wird auch Prof. Klaus Kisters vom Herner St. Anna Hospital (Elisabeth-Gruppe Rhein-Ruhr) aufgeführt. In der Herzchirurgie gehört das Klinikum Dortmund zu den deutschlandweit empfohlenen Krankenhäusern (mit PD Dr. Ralf Krakor, als ebenfalls platziertem Experten).

Bluthochdruck

Prof. Andreas Kribben

Prof. Thomas Philipp

Prof. Markus Hollenbeck



Prof. Klaus Kisters

PD Dr. Anton Daul

Prof. Andreas Mügge

Gefäßchirurgie

Prof. Achim Mumme

Prof. Gernold Wozniak

PD. Dr. Alexander Stehr

NEWS HERZ & KREISLAUF

Contilia GmbH

Ausgezeichnet – Förderpreis geht an Dr. Christoph Jensen

Die Hans und Gertie Fischer-Stiftung hat Dr. Christoph Jensen aus der Klinik für Kardiologie und Angiologie am Elisabeth-Krankenhaus Essen ausgezeichnet. Den mit insgesamt 10.000 Euro dotierten Förderpreis teilt sich Jensen mit vier weiteren Medizinern. Der Preis wurde ihm im Rahmen des Kongresses der Rheinisch Westfälischen Gesellschaft für Innere Medizin (RWGIM) verliehen. Die Hans und Gertie Fischer-Stiftung und die RWGIM verleihen den Preis für die beste vorgelegte Arbeit auf dem Gebiet der Herz-Kreislaufforschung im deutschsprachigen Raum. Berücksichtigt werden herausragende klinische oder experimentelle Originalarbeiten, die sich der Erforschung der Ursachen, der Behandlung oder Prävention von Herz-Kreislauferkrankungen widmen.

Ev. Stiftung Augusta

Deutschland-Premiere der Augusta-Kardiologen

Nicht gegen Infarkte, aber gegen die sehr häufigen Erkrankungen Herzschwäche (Herzinsuffizienz) und Herzrhythmusstörungen wird ein neuartiges System verwendet, das Abteilungsleiter Dr. Magnus Prull gerade erstmalig in Deutschland einer Patientin der Augusta Herzklinik implantierte: Ein Defibrillator (Defi) mit einer neuartigen, vierpoligen Elektrode ist in der Lage, durch einen hochenergetischen Stimulationsimpuls gefährliche Herzrhythmusstörungen zu beenden und durch eine permanente elektrische Stimulation bestimmte Formen der Herzinsuffizienz zu behandeln. Die Elektrode leitet die elektrischen Impulse vom Defibrillator zum Herzen. In der Herzinsuffizienztherapie werden beide Herzkammern synchron elektrisch stimuliert, um deren Gleichklang wieder herzustellen. Deshalb spricht man hier von der kardialen Resynchronisationstherapie.

Ruhr-Universität Bochum

Plötzlichen Herztod per Gendiagnostik verhindern

Die Erbkrankheit ARVC führt zu plötzlichem Herztod und ist weiter verbreitet, als bislang angenommen. Das berichtet ein internationales Forscherteam um Prof. Dr. Hendrik Milting vom Herz- und Diabeteszentrum NRW im „European Heart Journal“. Die Molekularbiologen am Klinikum der Ruhr-Universität in Bad Oeynhausen fanden heraus, dass alle bislang bekannten betroffenen Familien einen gemeinsamen genetischen Ursprung haben. Außerdem muss es in Europa weitere Familien geben, die die Genmutation in sich tragen, aber noch nicht bekannt sind. Verdachtsfälle sollten unbedingt abgeklärt werden, warnt der Molekularbiologe. Denn wer diese Mutation in sich trägt, erkrankt auf jeden Fall. Eine rechtzeitige Implantation eines Defibrillators kann den plötzlichen Herztod verhindern.

Wie Herzmuskelzellen ihre Elastizität regulieren

Warum das Herz nach Stress, etwa nach einem Herzinfarkt, dauerhaft an Pumpkraft verliert, haben Mediziner der Ruhr-Universität Bochum herausgefunden. Sie entdeckten bislang unbekannte Mechanismen, die die Elastizität des Riesenproteins Titin und somit die Steife des Herzmuskels regulieren. Die Ergebnisse beschreibt das Team um Prof. Dr. Wolfgang Linke mit Kolleginnen und

Kollegen aus den USA und aus Düsseldorf in zwei Artikeln in den Zeitschriften „Cell“ und „Journal of Cell Biology“. Titin, das größte Protein im menschlichen Körper, verhält sich wie eine Feder, die die Muskelzelle spannt oder erschlaffen lässt. Unter Stressbedingungen, zum Beispiel bei akutem Herzversagen, wird die Federregion übermäßig stark gedehnt. Die Wissenschaftler fanden heraus, dass dadurch Proteinbereiche offengelegt werden, die besonders anfällig für oxidative Modifikation sind.

St. Franziskus Stiftung Münster

St. Bernhard-Hospital führt „Home-Monitoring“ ein

Mit einem sogenannten „Home-Monitoring“, also einer Beobachtung zu Hause, können ab sofort Herzschrittmacher-Patienten des St. Bernhard-Hospitals überwacht werden. Gemeinsam mit den Herzchirurgen Dr. Roland Bugenhagen und

Michael Knapp setzt Dr. Wilhelm Kirschke rund 400 Schrittmacher pro Jahr ein. Mit dem neuen System können sie in der Klinik die Daten des Patienten sehen – ohne dass er sich bei uns in Kamp-Lintfort vorstellen muss. Beim „Home-Monitoring“ überträgt der implantierte Schrittmacher über eine winzige eingebaute Antenne die Daten drahtlos an ein externes Patientengerät, den sogenannten Cardio Messenger. Dieser funktioniert ähnlich wie ein Mobiltelefon. In regelmäßigen Abständen liefert der implantierte Schrittmacher Berichte über Vorgänge im Herzen. Einer der größten Vorteile ist, dass der Patient ein aktives Leben führen und verreisen kann.

Kohlendioxid-Angiographie im St. Bernhard-Hospital

Bei einer Angiographie werden die Blutgefäße des Patienten bildgebend dargestellt. Dazu wird dem Körper ein meist jodhaltiges Kontrastmittel zugeführt. Leider ist dies aber nicht für alle Patienten geeignet. Darum nutzt das Kamp-Lintforter Krankenhaus als einzige Klinik am Niederrhein Kohlendioxid (CO_2), um bei solchen Patienten Probleme an den großen Blutgefäßen und Beinarterien sichtbar zu machen. Das installierte CO_2-Angiographiegerät schließt diese diagnostische und therapeuti-

sche Lücke zur etablierten Röntgentechnik. Neben Allergikern profitieren besonders Schilddrüsen- und vor allem Nierenkranke von diesem schonenden Verfahren, bei dem Gefäßablagerungen, Verengungen oder Verschlüsse gut erkennbar werden. Dabei füllt Kohlendioxid als Mikrobläschen kurzzeitig die Gefäße und verdrängt auf diese Weise das Blut. Mit einer speziellen Computer-Umrechnung wird ein Bild des Gefäßes auf dem Röntgenschirm sichtbar.

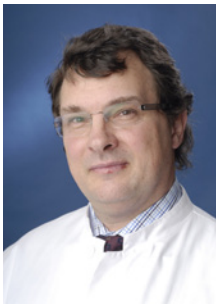
Universität Duisburg-Essen

Spin-Off schafft es in die präklinische Phase

Prof. Dr. Till Neumann ist Mitbegründer der Firma coramaze technologies, ein Spin-Off des WHZ. Das mitramaze® valve repair system ist aus einem vom EXIST Forschungstransfer des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie geförderten Forschungsprojekt hervorgegangen. Der High-Tech Gründerfonds und die SeedCapital Dortmund haben im Februar eine Seed-Finanzierung in Höhe von 1 Mio. Euro für coramaze beschlossen. Damit kann die präklinische Entwicklung von mitramaze® weiter vorangetrieben und die anschließende klinische Entwicklung vorbereitet werden. In präklinischen Studien konnte die Technologie eine bemerkenswerte Reduktion der Mitralinsuffizienz bis hin zu einer vollständigen Verhinderung des pathologischen Vorhofrückflusses zeigen. In Kombination mit dem minimalinvasiven Implantationsweg ist Neumann überzeugt, dass ihr Device für breite Patientensegmente neue therapeutische Ansätze bei der Behandlung von Herz-Kreislauf-Krankheiten verspricht.

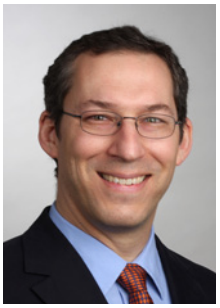
Die Region im Focus-Ranking Hautkrebs

Unter den ca. 40 ärztlichen Expertinnen und Experten, die deutschlandweit im jüngsten Focus-Ranking „Hautkrebs“ aufgeführt sind, ist das Ruhrgebiet dreifach vertreten. Mit Blick auf die verschiedenen Bewertungsfaktoren (Empfehlungen von Kollegen sowie Patienten, Publikationen und Beteiligung an Studien) nimmt Prof. Dr. Dirk Schadendorf vom Universitätsklinikum Essen eine herausragende Position ein. Er leitet dort die Dermatologische Klinik und das Hauttumorzentrum Essen. Weiterhin aufgeführt sind Prof. Dr. Dorothée Nashan, die der Hautklinik am Klinikum Dortmund vorsteht, sowie Prof. Dr. Rolf-Markus Szeimies, dermatologischer Chefarzt am Knappschaftskrankenhaus Recklinghausen und Leiter des Vestischen Hautkrebszentrums.



Prof. Dr. Dirk Schadendorf

Prof. Dr. Dorothée Nashan



Prof. Dr. Rolf-Markus Szeimies

NEWS KREBS

Contilia GmbH

Know-How weltweit gefragt

Als einzige deutsche Medizinerin nahm PD Dr. Brigitte Schumacher, Chefärztin der Klinik für Innere Medizin und Gastroenterologie des Elisabeth-Krankenhauses Essen, am internationalen Endoskopie Kongress „IRCAD Brazil“ teil. Im Mittelpunkt der dreitägigen Veranstaltung in Brasilien stand das Thema „Techniken und Erkennung von Frühkarzinomen im Bereich des Magens und der Speiseröhre“. Schumacher referierte unter anderem zum Thema „Optimierung von endoskopischen Behandlungen bei der Entfernung von Frühkarzinomen“. Darüber hinaus schulte sie im Rahmen von Live-Demonstrationen an Patienten die am Kongress teilnehmenden Mediziner.

Ev. Kliniken Gelsenkirchen GmbH

Neue Ära der effizienten Strahlentherapie in den EVK eingeläutet

Als erste Klinik in Deutschland haben die EVK den hochspezialisierten medizinischen Linearbeschleuniger für die Radiochirurgie (Stereotaxie) Versa HD von Elekta im Einsatz. Der Linearbeschleuniger Versa HD wurde mit dem Ziel entwickelt, ein breites Spektrum an Krebserkrankungen zu behandeln und gleichzeitig dem einzelnen Patienten eine maßgeschneiderte und hochpräzise Therapie zu bieten. Für die EVK-Patienten bedeutet dieser hochmoderne Linearbeschleuniger gleich drei Vorteile: 1. kürzere Behandlungszeiten, 2. präzisere Bestrahlungen und 3. einen besseren Schutz der umliegenden gesunden Organe. Darüber hinaus ist das Gerät zu Re-Bestrahlungen und bei Tumor-Bestrahlungen von Patienten, die als nicht operabel gelten, besonders geeignet, weil mit ihm risikoärmer bestrahlt werden kann, z.B. bei Lungen-, Brust-, Prostata- und Darmtumoren.

Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung / Knappschaft gGmbH

Landeszentrum Gesundheit-Nordrhein Westfalen fördert Studie zu neuen Therapiekonzepten bei Prostatakrebs

Die Zahl der Neuerkrankungen bei Prostatakrebs hat sich bundesweit seit 1980 schätzungsweise verdreifacht. Die Ursachen dafür liegen auch in einer verbesserten Diagnostik und intensivierten Früherkennung. Die Sterberaten sind hingegen seit Beginn der 90er Jahre rückläufig. Aktuelle Studien diskutieren daher die reine aktive Überwachung in einem frühen Krankheitsstadium als Alternative zur operativen (Teil-)Entnahme der Prostata. Ein Verzicht auf einen operativen Eingriff kann die Lebensqualität erhöhen und Nebenwirkungen verringern. Zudem gibt es Hinweise, dass sich Veränderungen der Ernährungs- und Bewegungsgewohnheiten in Verbindung mit naturheilkundlichen Verfahren und sog. „Mind-Body-Medizin“ (Achtsamkeitsmedizin) positiv auswirken können. Das LZG.NRW fördert deshalb mit 53.976 Euro das Projekt Lebensstilmodifikation bei Niedrigrisikopatienten mit lokalisiertem Prostatakarzinom der Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin, Kliniken Essen-Mitte. Ziel des Projektes ist u. a. die Wirksamkeit einer Änderung der Lebensgewohnheiten in Kombination mit naturheilkundlichen Verfahren zu prüfen. In dem Projekt sollen wirksame Ansätze zu entsprechenden Therapieprogrammen entwickelt und anschließend in einer Machbarkeitsstudie eruiert werden.

Ruhr-Universität Bochum/ Kath. Klinikum Bochum

Dem Medikament auf der Spur

Einem Team um den Biophysiker Prof. Klaus Gerwert ist es gelungen, den Weg eines Arzneimittels bis in eine Zelle hinein genauestens zu verfolgen. Die Wissenschaftler konnten in Zusammenarbeit mit der Onkologin Prof. Anke Reinacher-Schick (St. Josef Hospital Bochum) die verschiedenen Prozesse von Erlotinib (Handelsname Tarceva) in Krebszellen und auf dem Weg dorthin mithilfe der Ramanmikroskopie beobachten. Um zu verstehen, wie ein Medikament wirkt, muss nicht nur der Wirkmechanismus verstanden werden, sondern auch die sogenannte Pharmakokinetik, also die Gesamtheit aller Prozesse, denen ein Arzneistoff im Körper unterliegt. Das Medikament Erlotinib wird bei Lungen- und Bauchspeicheldrüsenkrebs bereits erfolgreich eingesetzt. Damit es an seinen Zielort gelangen kann, wird es in einen „Carrier“ gepackt, der es zu seinem Wirkort im Inneren der Krebszelle bringt. Im Gegensatz zu den etablierten Methoden kann die konfokale Ramanmikroskopie mit hoher räumlicher Auflösung Moleküle direkt ohne jede Markierung ausfindig machen. Diese Arbeit zeigt das große Potenzial der Ramanmikroskopie für die Untersuchung von Wirkmechanismen. Damit können Wirkstoffe noch präziser an die Aufgaben in der Zelle angepasst werden und sind damit mit weniger Nebenwirkungen belastet.

Universitätsklinikum Essen

Nationale und Internationale Brustkrebs-Experten trafen sich in Essen

Über den neuesten Stand der Brustkrebsbehandlung informierte ein internationales Symposium in der Philharmonie Essen: Bei „Post-San-Antonio 2014“ freuten sich die Organisatoren der Frauenklinik des Universitätsklinikums Essen Ende Februar über 500 internationale Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Der Kongress griff die aktuellen Ergebnisse des amerikanischen Brustkrebskongresses in San Antonio auf. Neben neuen Erkenntnissen aus der Grundlagenforschung stellten viele hochspezialisierte Ärzte in der Philharmonie Essen auch Neuheiten der Brustkrebstherapie von der Chemotherapie über die operativere Therapie bis hin zur intraoperativen Strahlentherapie vor.

Fortschritt in der zielgerichteten Therapie von Lungenkarzinomen

In einer internationalen Studie unter Beteiligung des UK Essen konnten Wissenschaftler jetzt erstmalig zeigen, dass bei Patienten mit ALK-positiven Lungenkarzinomen, die eine Resistenz auf das vor kurzem zugelassenen Medikament Crizotinib (Xalkori) entwickelt haben, das Medikament Ceritinib eine sehr wirksame Alternative zur Chemotherapie sein kann. ALK-positive Lungenkarzinome betreffen etwa drei Prozent der an Lungenkrebs erkrankten Patienten. Die erstmals im renommierten New England Journal of Medicine veröffentliche Studie beschreibt die Wirkung von Ceritinib in einer Phase I-Studie, in die 114 Patienten mit meist intensiv vorbehandelten, ALK-positiven Lungenkarzinomen eingeschlossen wurden. Bei mehr als der Hälfte der Patienten kam es zu einer deutlichen Tumorrückbildung. Weitere Patienten profitierten von einer Stabilisierung des Tumorwachstums.

NEWS PSYCHE

Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung / Knappschaft gGmbH

Förderung der qualitativ hochwertigen Versorgung von bipolar Erkrankten

Die Deutsche Gesellschaft für Bipolare Störungen e.V. verleiht der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Suchtmedizin der Kliniken Essen-Mitte ein Gütesiegel, welches repräsentativ für das professionelle Leistungsspektrum für Patienten mit bipolarer Störung steht. Klinikdirektor Prof. Dr. med. Martin Schäfer ist zudem neuer Vorsitzender der DGBS. Bipolare Störungen, auch als manisch depressive Erkrankung bezeichnet, gehören zu den häufigsten psychischen Erkrankungen in Deutschland. Kennzeichnend für diese Erkrankung sind extreme Stimmungsschwankungen. Im Vordergrund steht hierfür ein trialogisches Konzept, welches auf der Zusammenarbeit von Professionellen, Betroffenen und Angehörigen beruht.

LWL-Universitätsklinikum Bochum

Psychodiabetologen behandeln Menschen mit Diabetes und seelischen Problemen

Während Typ 1 Diabetes nicht heilbar ist, kann Typ 2 Diabetes z.B. durch Gewichtsabnahme positiv beeinflusst werden. Diabetes ist für die Betroffenen eine sehr einschneidende Diagnose, die in der Regel mit einer enormen Veränderung der Lebensweise einhergeht und nicht selten zu psychischen Problemen bis hin zu Störungen führt. Vor allem junge Frauen mit Typ 1 Diabetes leiden häufiger unter einer Essstörung. Das Risiko, an einer Depression zu erkranken ist bei Menschen mit Diabetes doppelt so hoch. Prof. Stephan Herpertz, Direktor der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie ist einer der Autoren der neuen Leitlinie „Psychosoziales und Diabetes“. Der praxisnahe Behandlungsleitfaden wurde ins Englische übersetzt und ist weltweit die erste Leitlinie auf diesem Fachgebiet. Mit ihrer Hilfe sollen psychosoziale Probleme und psychische Erkrankungen besser erkannt und die Behandlung und Schulung der an Diabetes erkrankten Menschen optimiert werden.

„Trialog im Pott“ mit Angehörigen, Betroffenen und Profis

Im Trialog zwischen Patienten, Angehörigen und Profis sollen Wissen und Erfahrungen auf Augenhöhe ausgetauscht, Verständnis füreinander aufgebaut und eine gemeinsame Behandlungsbasis gesucht werden. Für den Trialog macht sich seit vielen Jahren Prof. Dr. Georg Juckel, Ärztlicher Direktor des LWL-Universitätsklinikums Bochum stark. Für die gesamte Psychiatrie sind trialogische Ansätze, wie sie z.B. in der Deutschen Gesellschaft für Bipolare Störungen praktiziert werden, eine Chance, psychisch kranke Menschen besser zu begleiten und zu verstehen. Um alle am Genesungsprozess Beteiligten gleichermaßen zu erreichen, lud das LWL-Universitätsklinikum mit EX-IN zu einer öffentlichen Tagung Anfang Dezember ein: „Trialog im Pott – gemeinsam stark für Betroffene mit psychischen Störungen“. EX-IN ist ein von der EU gefördertes Pilotprojekt, welches sich zum Ziel gesetzt hat, Psychiatrie-Erfahrene zu qualifizieren, um diese als Mitarbeitende in psychiatrischen Diensten einzusetzen.

1997 wie heute – mediale und reale Gewalt

In dem Film „Funny Games“ des österreichischen Regisseurs und Oscar-Preisträgers Michael Haneke wird eine dreiköpfige Familie von zwei jungen Männern heimgesucht, gequält und schließlich ermordet. 1997 schockierte der Film die Zuschauer – aufgrund seiner realistischen Darstellung von Angst und Schmerz, in der die Szenen mit voller Wucht einwirken, die eigentliche Gewalt aber kaum zu sehen ist. 15 Jahre später bewegt der Film den Ärztlichen Psychotherapeuten Dr. Bert te Wildt, ein Buch herauszugeben. Um über die persönliche Betroffenheit hinauszuweisen, entwickelte er die Idee, mit den Akteuren darüber zu sprechen, was sie vor, nach und vor allem während der Dreharbeiten erlebt haben. In Interviews werden die Schauspieler sowie der Regisseur befragt. Die Ergebnisse sind lebendig und überraschend zugleich und laden Experten wie Laien zu einem vertiefenden Diskurs über die Wechselwirkungen zwischen realer und medialer Gewalt ein.

Studie mit Übergewichtigen

Wie fördert impulsives Verhalten Übergewicht und Adipositas? Welche Vorgänge im Gehirn sind dafür verantwortlich? Diese Fragen erforschen derzeit Wissenschaftler der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie im Rahmen einer Studie. Übergewicht und Adipositas sind häufig chronische Erkrankungen, bei denen es den Betroffenen trotz hoher Motivation oftmals nicht gelingt, ihr Körpergewicht zu reduzieren. Ursache dafür ist unter anderem impulsives Verhalten und eine Beeinträchtigung in der Verhaltenssteuerung. Inwieweit abweichende Steuerungs- und Regulationsprozesse im Gehirn die Entstehung von Übergewicht und Adipositas begünstigen, soll in der Studie nun genauer untersucht werden. Die Ergebnisse sollen in Zukunft dazu beitragen, neue Behandlungsansätze zu entwickeln bzw. etablierte Therapien zu verbessern.

medicos.AufSchalke Reha GmbH & Co. KG

4. Auflage des medicos-Schalke-Talk wieder ein voller Erfolg

Mitte März luden medicos.AufSchalke und der FC Schalke 04 e.V. ihre Kunden zur gemeinsam Talkreihe ein. Das Thema des Abends war diesmal: „(Hoch)Leistung als Risikofaktor? Zwischen Motivation und Burnout.“ Die mediale Berichterstattung hat den Begriff des „sich-ausgebranntfühlens“ in den letzten Jahren stark strapaziert. Mit dem Ergebnis, dass sich zu den hinter „Burnout“ stehenden komplexen Krankheitsbildern ein fragliches Halbwissen (bis hin zur Ablehnung dieses Themas in Unternehmen) entwickelt hat. Nunmehr hat sich der Trubel um das Phänomen Burnout gelegt, doch das Problem bleibt. Den ca. 60 Gästen boten sich spannende Vorträge und eine rege Diskussionsrunde. Referenten des Abends waren u.a. Prof. Dr. Michael Kellmann, Ruhr-Universität Bochum, Fakultät Sportwissenschaften, Sportpsychologie, Fr. Dr. Theresa Holst, Psychologin des FC Schalke 04 und Nicolaus Philipp Hüssen, Geschäftsführer medicos.AufSchalke, Dr. Egbert Herrmann, Ärztlicher Leiter Psychosomatik medicos.AufSchalke, Andreas Biermann, ehemaliger Fußballspieler, und Ulf Baranowsky, Geschäftsführer der VDV.

Ruhr-Universität Bochum

Migrationshintergrund erhöht nicht das Risiko für psychische Probleme

Türkischstämmige Kinder und Jugendliche in Deutschland haben kein erhöhtes Risiko für psychische Probleme. Zu diesem Ergebnis sind Forscher der Arbeitseinheit Entwicklungspsychologie gekommen. Das Team der Studie „Der nächste Schritt“ hat Daten zu 480 Kindern von über 160 Lehrern erhoben. Türkische Einwanderer sind die größte Migrantengruppe in Deutschland, aber man weiß bislang sehr wenig über die psychische Gesundheit türkischstämmiger Kinder. Im Rahmen der Längsschnittstudie „Der nächste Schritt“ untersuchten Psychologen, wie Schule, Familie und Freunde dazu beitragen können, dass Kinder aus zugewanderten Familien sich wohlfühlen und die Schule gut meistern. Das Team fand heraus, dass ein türkischer Familienhintergrund per se keine kindlichen Auffälligkeiten wie emotionale Probleme, ADHS oder Schwierigkeiten mit Gleichaltrigen vorhersagt. Türkischstämmige Mütter berichteten jedoch im Vergleich zu deutschen Müttern über mehr Stress im Alltag und in der Beziehung zu ihren Partnern. Diese höhere Belastung wirkte sich negativ auf die psychische Gesundheit ihrer Kinder aus.

Techniker Krankenkasse

Stress im Studierendenalltag: Panikattacken, Verzweiflung und Erschöpfung

Sorgen und Stress schlagen Studenten immer mehr auf das Gemüt und die Gesundheit. Eine Forsa-Umfrage im Auftrag der TK unter 1000 Studierenden in NRW kommt zu erschreckenden Ergebnissen: Danach fühlt sich Hälfte der angehenden Akademiker häufig bis ständig gestresst. Hauptstressauslöser sind mit 64 Prozent Prüfungsstress und mit 55 Prozent Zeitdruck und Hektik. Aber auch finanzielle Sorgen (36 Prozent), Zukunftsängste (27 Prozent) und Überforderung (24 Prozent) belasten die Studierenden. (Mehrfachnennung war möglich). Alkohol, Zigaretten und Psychopharmaka werden immer häufiger als „Stressbekämpfung“ eingesetzt. Um diesem Trend entgegenzuwirken, bietet die TK in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln die Kampagne „Stressless Academy“ an. Am Veranstaltungstag werden viele Aktionen angeboten, die jungen Menschen Techniken und Maßnahmen an die Hand zugegeben, Stress und seine Symptome richtig zu bewältigen.

Heimer Institut für Muskelforschung am Bergmannsheil gegründet

Mit der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages haben Ende März die „heimer stiftung", Bielefeld, und das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil das Heimer Institut für Muskelforschung gegründet. In ihm werden die Forschungsaktivitäten der Neurologischen Klinik des Bergmannsheils zur Muskeldystrophie bzw. Muskelschwund gebündelt: Dabei handelt es sich um die erbliche Form einer Muskelerkrankung, die sich im fortschreitenden Verlust von Muskelmasse und einer zunehmenden Muskelschwäche äußert. Mit regelmäßigen Zuwendungen aus ihren jährlichen Erträgen und Spendeneinnahmen unterstützt die „heimer stiftung" fortan den Betrieb des Instituts. Leiter des Heimer Institutes wird Prof. Dr. Matthias Vorgerd, leitender Oberarzt der Neurologischen Klinik am Bergmannsheil.

„Mit dem neuen Institut wollen wir die Zusammenarbeit zwischen der Klinik und unserer Stiftung auf eine neue Basis stellen", sagt Siegfried Heimer, Mitbegründer und Vorsitzender der gleichnamigen Stiftung, der selbst an einer Muskeldystrophie leidet. „Bereits in der Vergangenheit haben wir die Muskelschwundforschung am Bergmannsheil auf vielfältige Weise unterstützt, weil die Neurologische Klinik über eine große klinische und wissenschaftliche Expertise bei Muskelerkrankungen verfügt." Auch Johannes Schmitz, Geschäftsführer des Bergmannsheils, freut sich über die neue Kooperation: „Stiftungen spielen eine wichtige Rolle für die Unterstützung medizinischer Forschung - gerade wenn es sich um eher seltene Erkrankungen handelt, die nicht im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Wir danken Herrn Heimer und seiner Stiftung für ihr Engagement, um der Muskelschwundforschung neue Impulse zu verleihen."

Irmgard und Siegfried Heimer (Vorstand Heimer Stiftung), Prof. Dr. Matthias Vorgerd (Leiter des Heimer Instituts) und Johannes Schmitz (Geschäftsführer des Bergmannsheils) - Bild: D. Wagner/Bergmannsheil

NEWS NERVENSYSTEM

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

Schlaganfall-Spezialstation erneut zertifiziert

Die Stroke Unit der Neurologischen Klinik am Bergmannsheil wurde jetzt für drei weitere Jahre zertifiziert. Sie weist damit nach, dass sie alle organisatorischen, apparativen und personellen Voraussetzungen erfüllt, die von der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft und der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe definiert wurden. Neben Ärzten und Pflegekräften gehören Physio- und Ergotherapeuten, Logopäden, Neuropsychologen, Musiktherapeuten und Sozialarbeiter zum Behandlungsteam. Spezielle Expertise hat die Neurologische Klinik in der Diagnostik von Schluckstörungen und der Therapie von Sehstörungen, die infolge eines Schlaganfalls auftreten können. Pro Jahr werden rund 600 Patienten mit einem Schlaganfall im Bergmannsheil behandelt.

Felix-Jerusalem-Preis für Neurologen

Jun.-Prof. Dr. Rudolf A. Kley, Mitarbeiter der Neurologischen Klinik ist mit dem Felix-Jerusalem-Preis 2014 ausgezeichnet worden. Als zweiter von drei Preisträgern erhielt Prof. Kley die Auszeichnung der Deutschen Gesellschaft für Muskelkranke e.V. (DGM) für seine Forschungen zu erblichen Muskelerkrankungen, den Filaminopathien und Desminopathien. Die Auszeichnung fand statt im Rahmen des diesjährigen Internationalen Kongresses für klinische Neurophysiologie (ICCN) in Berlin.

Hochschule für Gesundheit

Ehrenamtliche Schlaganfallhelfer für Forschungsprojekt gesucht

Das Forscherteam des Projekts „Geschulte Schlaganfallhelferinnen und Schlaganfallhelfer – Ein partnerschaftliches Modell für die wohnortnahe Versorgung“ (GeSa) der Hochschule für Gesundheit (hsg) sucht Menschen in Nordrhein-Westfalen, die ehrenamtlich als Schlaganfallhelferinnen und -helfer wohnortnah arbeiten möchten. Ein Forscherteam aus dem Studienbereich Logopädie der hsg führt in Kooperation mit der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe das Modellprojekt GeSa durch, für welches interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer gesucht werden. Betroffene oder Angehörige, die bereits mit dem Thema Schlaganfall konfrontiert waren, sind herzlich eingeladen, sich zu melden. Ebenso sind auch Menschen mit entsprechender Vorbildung oder besonderem Interesse an dem Thema Schlaganfall für die Schulung geeignet. Weitere Informationen zum Modellprojekt bietet die Projekt-Website www.schlaganfallhelfer.com.

Hocoma

Studie bestätigt Vorteil der Armeo®Power Therapie

Robotisches Training mit einem Arm-Exoskelett reduziert Bewegungsbeeinträchtigungen nach einem Schlaganfall schneller und effektiver als herkömmliche Therapie. Dies ist das Ergebnis einer multizentrischen Studie von Wissenschaftlern um Verena Klamroth-Marganska und Robert Riener der ETH Zürich, die im Fachjournal „The Lancet Neurology“ publiziert wurde. Die Folgen eines Schlaganfalls, Schädel-Hirn-Traumas oder

anderer neurologischer Krankheiten und Verletzungen zeigen sich oft in Beeinträchtigungen der Hand- und Armfunktion und schränken Patienten selbst bei einfachsten Alltagsbewegungen extrem ein. In der Studie wurde nach der Therapie bei Patienten mit robotischer Therapie eine stärkere Zunahme der motorischen Funktion festgestellt.

Technischer Fortschritt in der Gangtherapie

Der international führende Gesundheitsdienstleister VAMED setzt als erste Klinikgruppe die neue Lokomat Generation weltweit zum ersten Mal in der Rehaklinik Zihlschlacht ein. Schlaganfälle, Schädel-Hirn-Trauma oder Querschnittlähmung sind drei der häufigsten Ursachen, warum Patienten das Gehen in einer neurologischen Rehabilitation wieder neu erlernen müssen. Robotergestützte Gangorthesen, wie der Lokomat, sind dabei seit Jahren sehr erfolgreich im Einsatz, wie etwa auch beim Ambulanticum in Herdecke. Das neue Modul FreeD berücksichtigt jetzt auch die Hüfte der Patienten und verbessert damit die Gangtherapie.

Medizinisches Proteom-Center (MPC) - Ruhr-Universität Bochum

Einblicke in die Entstehung von Alzheimer

Forscher vom mpc haben zwei alzheimerrelevante Proteine entdeckt. Sie identifizierten bislang unbekannte Interaktionspartner des Proteins FE65, das eine zentrale Rolle für die Erkrankung spielt. Das Team um Dr. Thorsten Müller vom mpc beschreibt die Ergebnisse in der Zeitschrift „Molecular & Cellular Proteomics“. Wie Alzheimer entsteht, ist nach wie vor unklar. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben in den vergangenen Jahren aber Schlüsselproteine charakterisiert, die mit der Krankheit in Zusammenhang stehen. Eines davon ist APP, das amyloide Vorläuferprotein, das im Gehirn der Betroffenen schädliche Proteinablagerungen bildet. Das Protein FE65 steht in Zellen in direktem Kontakt mit APP und kann verschiedene Signalwege in der Zelle anstoßen. Zu diesem Zweck muss es mit weiteren Proteinen wechselwirken. Eine Reihe von potenziellen Interaktionspartnern hat Müllers Team identifiziert, mit dem großen Ziel: Ansatzpunkte für Therapien finden.

pro-WISS GbR

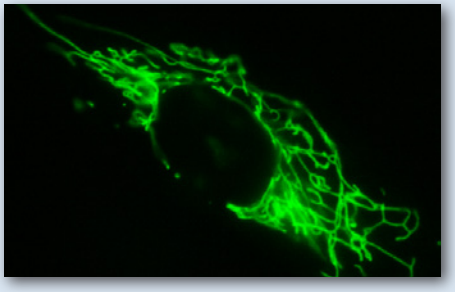
Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaft nutzt STABLE

In den geplanten Studien soll unter anderem der Einfluss von neurologischen Erkrankungen auf die posturographische Leistungsfähigkeit untersucht werden. Die Software STABLE aus Bochum ermöglicht eine computergestützte Stand- und Balanceanalyse. Die Rohdaten werden mit kommerziellen Sensorplattformen (z.B. Nintendo Wii Balanceboard©) aufgezeichnet und kabellos übermittelt. Diese kommerziellen Sensorplattformen sind hierbei hinsichtlich ihrer Validität, Reliabilität und Präzision bei der Bestimmung des Körperschwerpunkts mit hochpreisigen Laborgeräten vergleichbar. STABLE liefert alle relevanten Rohdaten Position. Darüber hinaus erstellt STABLE einen PDF – Report nach jeder Messung, sodass eine rasche Beurteilung der posturographischen Leistungsfähigkeit ermöglicht wird.

Ruhr-Universität Bochum

„Michael J. Fox Foundation“ fördert neues Projekt an der RUB

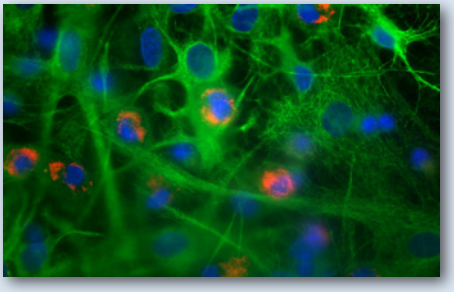
Welche Rolle das Enzym Parkin für das Überleben von Nervenzellen spielt, erforschen Mediziner der RUB in einem neuen Projekt. Die „Michael J. Fox Foundation“ fördert das Forschungsvorhaben mit 125.000 Dollar. Bei der Parkinson-Erkrankung degenerieren die Nervenzellen, die den Botenstoff



Dopamin produzieren. In einigen Fällen liegt der Krankheit eine Mutation im Gen Parkin zugrunde. Die RUB-Forscher fanden kürzlich heraus, dass das Enzym Parkin in Signalwege involviert ist, die Nervenzellen unter zellulärem Stress vor Schäden schützt. Werden beispielsweise Mitochondrien, die Kraftwerke der Zelle, geschädigt, bindet Parkin an den Proteinkomplex LUBAC und erhöht dessen Aktivität. Das aktiviert einen Signalweg, der zur vermehrten Bildung von Schutzfaktoren führt und somit Zellen vor dem Absterben bewahrt. Das Bochumer Team untersucht, wie Parkin den Proteinkomplex LUBAC beeinflusst und welche weiteren Regulatoren hierbei eine Rolle spielen.

Entzündliche Reaktionen bei Medikamentenwahl beachten

Mediziner der RUB haben untersucht, ob etablierte Medikamente gegen Epilepsie entzündungshemmend oder -fördernd wirken – ein Effekt, auf den die Arzneistoffe klassischerweise nicht getestet werden. Da entzündliche Reaktionen des Gehirns der Grund für Epilepsien sein können, sei es wichtig, den Auslöser bei der Wahl des Medikaments zu beachten, schlussfolgern die Forscher. Sie berichten in der Zeitschrift „Epilepsia“. Hannes Dambach aus der Abteilung für Neuroanatomie und molekulare Hirnforschung testete mit seinen Kollegen den Einfluss antiepileptischer Medikamente auf das Überleben von Gliazellen in Kultur. Gliazellen sind die größte Zellgruppe im Gehirn; sie sind entscheidend für die Nährstoffversorgung der Nervenzellen und spielen eine Rolle bei Immunantworten und Entzündungsreaktionen. Wie antiepileptische Medikamente auf Gliazellen wirken, ist bislang wenig untersucht. Wie genau die Antiepileptika Entzündungen beeinflussten, war auch von ihrer Dosis abhängig. Klinische Studien sollten nicht nur darauf fokussiert sein, wie Antiepileptika die Schwere und Häufigkeit von epileptischen Anfällen beeinflussen. Man sollte auch testen, welche Rolle sie für entzündliche Reaktionen im Zentralen Nervensystem spielen.



Westfälische Hochschule

Schlaganfallversorgung in Dubai

In Kooperation mit dem Land Rheinland-Pfalz hat das Institut Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule) eine Schlaganfallversorgung nach deutschem Vorbild in Dubai und den Golfstaaten aufgebaut. Die erste Stroke Unit in Dubai wurde jetzt anlässlich der Arab Health von der Dubai Health Authority vorgestellt. Der Generaldirektor der Dubai Health Authorities, H.H. Essa al Madoor, betonte anlässlich einer Pressekonferenz die Bedeutung der Schlaganfallversorgung nach höchsten internationalen Standards. Geplant ist der Ausbau zu einem neurovaskulären Zentrum. Die Stroke Unit im Rashid Hospital wurde entsprechend der Anforderungen der Deutschen Schlaganfall Gesellschaft aufgebaut und orientiert sich damit am international maßgebenden Standard. Hier werden zurzeit jährlich 600 Schlaganfallpatienten in einer spezialisierten Einheit behandelt.

ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH

Notfall Schlaganfall: Wenn jede Sekunde zählt, ist Telemedizin gefragt

Wie telemedizinische Lösungen die Versorgungskette beim Schlaganfall unterstützen können, stellten fünf Projekte bei der Veranstaltung „Stroke Intensiv“ des ZTG unter Beweis. Insbesondere „TemRas“, das Telemedizinische Rettungsassistenzsystem aus Aachen, machte es deutlich: der TeleNotarzt kommt. Unabhängig davon, ob ärztliche Expertise per Telekonsil zum Einsatzort gebracht wird, ob Ersthelfer mit einer Notfall-App begleitet werden oder ob der Notarzt direkten Kontakt zur aufnehmenden Klinik halten kann – Telemedizin ist schon lange keine Zukunftsmusik mehr. Die vorgestellten Projekte zeigten eindrucksvoll, dass eine flächendeckende und kontinuierliche Bereitstellung ärztlicher Expertise mit Hilfe der Telemedizin realisiert werden kann.

Rheumazentrum Ruhrgebiet neu eröffnet

Nach nur 21 Monaten Bauzeit wurde das neue Rheumazentrum Ruhrgebiet in Herne-Wanne offiziell eingeweiht. Gemeinsam mit zahlreichen Gästen eröffneten Theo Freitag, Geschäftsführer der St. Elisabeth Gruppe, Alois Baumhoer, Kaufmännischer Leiter und Prof. Dr. Jürgen Braun, Ärztlicher Direktor, den Neubau. Anschließend überbrachten Hernes OB Horst Schiereck und Ingrid Fischbach, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit, ihre Grüße.

Prof. Dr. Jürgen Braun, Ärztlicher Direktor

Für den Neubau investierte die St. Elisabeth Gruppe rund 33 Millionen Euro. Das besonders gestaltete Gelände beherbergt auf 16.650 qm die größte deutsche Spezialklinik für rheumatische Erkrankungen: 70 Patientenzimmer mit eigenem Balkon bieten Platz für 130 Betten. Lichtdurchflutete und modern gestaltete Räume erzeugen ein angenehmes und gesundheitsförderndes Ambiente. Auf einer Fläche von 1.425 qm ist eine große Abteilung für physikalische Therapie mit einem Bewegungsbad und großzügigen Physio- und Ergotherapiebereichen entstanden. Das Rheumazentrum ist auch in Wissenschaft und Forschung tätig und nimmt mit Prof. Braun in der medizinischen Fachwelt eine prominente Stellung ein.

Operation oft unnötig

Ein Jahr nach Einrichtung des seinerzeit ersten Zweitmeinungszentrums in NRW zieht das Klinikum Dortmund eine positive Zwischenbilanz. 348 Anfragen sind seit Januar 2013 eingegangen, in gut 80 Prozent der Fälle (277 Anfragen) waren sie an Orthopäden und Wirbelsäulenchirurgen gerichtet. Dies zeigt, dass insbesondere Patienten mit Knochen- und Gelenkbeschwerden gern eine zweite Meinung einholen, bevor sie einer Therapie zustimmen. Letztlich lohnt es sich, sowohl für den Patienten als auch für das Gesundheitssystem. Denn: „In zwei von drei Zweitmeinungsfällen konnten wir in der Orthopädie eine konservative Therapieempfehlung geben. Das heißt, bei diesen Patienten war keine Operation nötig“, sagt Prof. Dr. Bernd-Dietrich Katthagen, Direktor der Klinik für Orthopädie. Auch sein Kollege Dr. Jörg Franke, Direktor der Klinik für Wirbelsäulenchirurgie, hat Ähnliches beobachtet. Allein seit Oktober 2013 waren 35 Patienten zur Zweitmeinung bei ihm. Von diesen Patienten hatten 17 eine OP-Indikation. Den anderen 18 wurde eine konservative Therapie geraten, drei von diesen waren voroperiert. „Im Schnitt hat also nur jeder zweite Patient, der sich über diesen Weg an uns wendet, auch tatsächlich eine Wirbelsäulenerkrankung, die einer Operation bedarf“. Allen anderen könne man z.B. mit Medikamenten oder einer gezielten Physiotherapie helfen. Entsprechend zufrieden seien die Patienten, die den Rat im Zweitmeinungszentrum des Klinikums Dortmund suchen.

2. NRW-Forum Rehabilitationstechnik

Nach dem Erfolg der Premiere letztes Jahr veranstaltet das Cluster MezinTechnik.NRW in Kooperation mit MedEcon Ruhr am 2.07.2014 das 2. NRW. Forum Rehabilitationstechnik. Auch in diesem Jahr wir es im RuhrCongress Bochum rund um das Thema Rehabilitation von Bewegungsstörungen gehen. Dabei werden im speziellen die Themen Sensorik und Motorik und deren Zusammenspiel eine Rolle spielen. Eingeleitet wird das Thema von Herrn PD Dr. Hubert Dinse vom Institut für Neuroinformatik der Ruhr-Universität Bochum der über die Neuroplästizität und motorisches lernen berichtet sowie durch die Techniker Krankenkasse, die das Thema aus Sicht der Kostenträger darstellt. Im Anschluss werden Fortschritte in der Diagnostik und Therapie aus dem Bereich Rehabilitation, mit dem Ziel Kooperationen im Hinblick auf Forschungsprojekte zu generieren, präsentiert.

Ansprechpartnerin: Dr. Denise Bogdanski, bogdanski@medeconruhr.de

NEWS BEWEGUNGSAPPARAT

Novotergum AG

Deutsche Arzt AG gegründet

Eine neue Dienstleistungsplattform für niedergelassene Orthopäden, Die Deutsche Arzt AG (DAAG)wurde Anfang 2014 von der NOVOTERGUM AG gegründet. Ziel der DAAG ist es, Arztpraxen mit unterstützenden Dienstleistungen im Wettbewerb zu stärken. Die Leistungen der DAAG umfassen die Bereiche Einkauf, Marketing, Webauftritt, Symposien, Recht, Schulung/Weiterbildung und QM- Zertifizierung. Ein weiterer Bereich befasst sich mit der Strukturierung, Verhandlung und dem Management von Direktverträgen mit Krankenkassen und der Koordination weiterer, übergreifender Netzwerkleistungen im Gesundheitsmarkt.

pro-WISS GbR

Deutsche Sporthochschule Köln und Leibniz Institut für Arbeitsforschung Dortmund nutzen STABLE für Studien

Die Software STABLE ermöglicht eine computergestützte Stand- und Balanceanalyse mit kommerziellen Sensorplattformen (z.B. Nintendo Wii Balanceboard©) und liefert alle relevanten Rohdaten (Centre of Pressure (COP) – Position, COP Geschwindigkeit, Length of Path, COP Varianz anterior-posterior, COP Varianz medio-lateral, Konfidenzellipse (95%), uvm.). Darüber hinaus erstellt STABLE einen PDF – Report nach jeder Messung, sodass eine rasche Beurteilung der posturographischen Leistungsfähigkeit ermöglicht wird. Mit der neusten Version von STABLE wird außerdem die Erfassung von vertikalen Beschleunigungen ermöglicht. Diese werden live angezeigt und hochauflösend in den Rohdaten gespeichert.

SNAP - Sensor Basierte Neuronal Adaptive Prothetik GmbH

Exoskelett auf dem Versuchsstand

Welche Kräfte wirken wo, wenn ein querschnittsgelähmter Mensch mit einem Exoskelett läuft? Um diese und andere Fragen drehten sich die Diskussionen beim Neujahrsempfang. Anhand des eingesetzten Systems „ReWalk“ wurde demonstriert, welche Möglichkeiten der Versuchsstand und die Messysteme der SNAP GmbH bieten, um Entwicklungen dieser Art weiter zu verbessern. Der Versuchsstand eignet sich für unterschiedlichste Fragestellungen der rehabilitativen Prothetik und Orthetik. Das Feedback bestätigt das Team der SNAP, ihren einzigartigen Ansatz weiter zu verfolgen.

NEWS WEITERE FACHDISZIPLINEN

ATEGRIS Regionalholding GmbH

KOBEC im EKO. rezertifiziert

Das Kontinenz- und Beckenboden-Centrum (KOBEC) im EKO. wurde erfolgreich rezertifiziert. Das KOBEC erhält zum dritten Mal in Folge und damit seit 2008 durchgehend das Zertifikat der Deutschen Kontinenz Gesellschaft, das für transparente und verbindliche Qualität in Medizin, Pflege und Service steht. Im Kontinenz- und Beckenboden-Centrum erhalten Menschen mit Störungen oder Erkrankungen im Beckenbodenbereich maßgeschneiderte Hilfe aus einer Hand. Die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Abteilungen erfolgt aber auch sektorübergreifend. Im Netzwerk der niedergelassenen KOBEC-Fachärzte kooperieren über 60 Praxen mit den beteiligten Fachkliniken im EKO.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH

Seltene Lungenerkrankung

Alpha-1- oder Alpha-1-Antitrypsin-Mangel (AATM) ist eine vergleichsweise seltene angeborene Anomalie, die sich in verschiedenen Erkrankungen der Lunge oder der Atemwege äußern kann. Oft wird sie nicht zutreffend diagnostiziert, dabei kann die frühzeitige Erkennung der Krankheitsursache eine wesentliche Rolle für den Erfolg der Behandlung spielen. Die Pneumologische Klinik im Bergmannsheil wurde jetzt nach Nachweis entsprechender qualitativer und logistischer Voraussetzungen von einer nationalen Kommission zu einem „Alpha-1-Center“ ernannt. In Deutschland gibt es derzeit rund 50 solcher Center. In Bochum ist das Bergmannsheil derzeit das einzige Klinikum, das als Alpha-1-Center anerkannt ist.

Contilia GmbH

Im Zentrum: Der Fuß

Die Arbeitsgemeinschaft Diabetischer Fuß der Deutschen Diabetes Gesellschaft war zu Gast im Elisabeth-Krankenhaus Essen. Die 22. Jahrestagung tagte Ende Februar. Über 200 Experten aus ganz Deutschland, Ärzte aus verschiedenen zertifizierten Fußbehandlungseinrichtungen, Podologen sowie Orthopädische Schuhmachermeister, trafen sich zur jährlichen Mitgliederversammlung sowie zur beruflichen Weiterbildung. Das zweitägige Programm beinhaltete unter anderem für Diabetologen interessante Themen wie „Ernährung und Wundheilung“, „Emergency room in der Fußambulanz – spannende Fälle von Fuß und Schuh“ sowie „Demenz und Diabetes“.

Deutsches Kupferinstitut

Zahnarztpraxen rüsten um: verbesserte Hygiene durch Nutzung von Kupferbauteilen

Hygiene in Krankenhäusern und Arztpraxen steht seit langem im Fokus der Öffentlichkeit. Die Situation in Zahnarztpraxen rückt inzwischen auch immer stärker ins Blickfeld. Erste Erfahrungen zum Einsatz von Kupferbauteilen in Dentalpraxen liegen jetzt vor. Als Gründe für die Umrüstung wird etwa genannt, dass Sepsis eine Hauptursache für Zahnimplantatversagen ist. Gerade in der chi-

rurgisch-implantationsorientierten Zahnarztpraxis sind Komplikationen oft auf Infektionen zurückzuführen.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-See

Zertifikat „Klinik für Diabetespatienten geeignet“

Ein diabetischer Patient braucht bei seiner Krankenhaus¬behandlung eine besondere Betreuung. Seine Grunderkrankung ist als ‚Nebendiagnose’ immer zu berücksichtigen. Die Deutsche Diabetes Gesellschaft verlieh dem Bergmannsheil Buer für die Umsetzung dieses Therapiekonzeptes das Gütesiegel „Klinik für Diabetespatienten geeignet“. Damit gehört die Klinik bundesweit zu den zehn zertifizierten Kliniken – in NRW ist sie sogar die einzige Klinik mit dieser Auszeichnung. Das Zertifikat gibt eine nützliche Orientierung - es hilft dem Diabetes-Patienten bei der Wahl der richtigen Klinik.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH

Venentrum Bochum erfolgreich wundzertifiziert

Das Venenzentrum Bochum im St. Maria-Hilf-Krankenhaus ist landesweit als erstes durch die Deutsche Gesellschaft für Dermatologie (DDG) und die Interessengemeinschaft Chronische Wunde (ICW) als Wundzentrum zertifiziert worden. Im Vorfeld haben externe Experten die hohe Qualität in der Behandlung und Betreuung von Patienten mit chronischen Wunden ausführlich geprüft und am Ende in vollem Umfang bestätigt. Die Auszeichnung mit dem ICW- und DDG-Wundsiegel wertet die hoch spezialisierte Abteilung zu einem Zentrum für die Behandlung chronischer Wunden der höchsten Zertifizierungsstufe auf.

HIV- und STI-Prävention zusammen denken

Eine verhalten positive Bilanz zog der Bochumer Forscher Prof. Dr. Norbert Brockmeyer zum Welt-AIDS-Tag. Während die HIV-Infektionen stagnieren, gibt es einen sehr deutlichen Anstieg bei anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STI). Er fordert, dass mit gezielten Informations- und Präventionskampagnen über die Ansteckungswege und Gefahren von STI aufgeklärt wird. Seit einem knappen Jahr arbeiten der Bochumer Dermatologe und Klinikdirektor Prof. Dr. Peter Altmeyer, Geschäftsführer des Katholischen Klinikums Bochum (KKB), und Prof. Norbert Brockmeyer an einem fach- und institutionsübergreifenden Zentrum für sexuelle Gesundheit am KKB, Klinikum der Ruhr-Universität Bochum – mit Unterstützung des NRW-Gesundheitsministeriums. Es wird das erste Zentrum für sexuelle Gesundheit in Deutschland sein, das als Modellprojekt alle Verantwortlichen in diesem Bereich vereint und somit die richtige Antwort auch auf die zunehmenden sexuell übertragbaren Infektionen junger Erwachsener gibt.

Universitätsklinikum Essen

Schilddrüsenforscher tagten in Essen

Um sich über neue Erkenntnisse auszutauschen, trafen sich junge, deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur „29. Arbeitstagung Experimentelle Schilddrüsenforschung“ (AESF) am Universitätsklinikum Essen. Weil einige in der Schilddrüse produzierten Hormone nicht bekannt oder ausreichend erforscht sind, ist es häufig unmöglich, Krankheiten richtig zu deuten und oder gar vollständig zu erkennen. Es ist also wichtig, neue Erkenntnisse in diesem Bereich so schnell wie möglich in die tägliche Arbeit der Ärzte zu überführen. Zu diesem Zweck trafen sich 60 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem gesamten Bundesgebiet in Essen, um sich intensiv über neue Erkenntnisse zur Schilddrüse sowie der Bildung und Wirkungen der dort produzierten Hormone auszutauschen.

Deutschlandweit zweites Wundzentrum am Universitätsklinikum Essen zertifiziert

Als deutschlandweit zweites Wundzentrum und als erstes in NRW wurde jetzt das Zentrum am Universitätsklinikum Essen nach den Vorgaben der Initiative chronische Wunden e.V. (ICW) sowie der beiden Fachgesellschaften Deutsche Dermatologische Gesellschaft und Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie zertifiziert. Geprüft wurden bei der Zertifizierung die Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der Einrichtung. Das Essener Wundzentrum erreichte wesentlich mehr als die geforderten 55 Prozent und bestand das Audit sogar mit 85,4 Prozent.

Universität Witten Herdecke/Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Neue Behandlung bei Zahnfleisch-Schwund

Die Zahnklinik der Universität Witten/Herdecke sucht Patienten, die freiliegende, empfindliche Zahnhälse mit einem neuen, schonenden Verfahren überdecken lassen wollen. Die Zahnklinik bietet ein neues Verfahren zur Behandlung an, das eine schmerzhafte Entnahme von Gewebe aus dem Gaumen unnötig macht: Ein künstlich gewonnenes Gewebe wird in das Zahnfleisch eingenäht und verheilt dort mit dem umgebenden Zahnfleisch. Das Gewebe ist für die Behandlung an Menschen zugelassen. Wer an der vergleichenden Blindstudie teilnimmt, erspart sich die Gewebeentnahme im Gaumen. Allerdings gibt es auch eine schlechte Nachricht: Diese Behandlungsmethode wird in der Regel nicht von den Krankenkassen übernommen. Dennoch werden dringend Patienten gesucht, die wegen der empfindlichen Zahnhälse sehr starke Schmerzen haben, den Zahnfleischschwund beheben lassen wollen und deshalb bereit sind, die Behandlung selber zu bezahlen.

Helios Klinikum Duisburg

Das HELIOS Klinikum Duisburg ist ein Krankenhausverbund der Maximalversorgung mit 1034 Betten verteilt auf drei Klinikstandorte – die HELIOS St. Johannes Klinik in Hamborn, die HELIOS St. Vincenz Klinik im Dellviertel sowie die HELIOS Marien Klinik in Hochfeld. Im Interesse der optimalen Versorgung werden Patienten aus Duisburg und der Region in den 23 medizinischen Fachabteilungen interdisziplinär und je nach Erfordernis vollstationär, teilstationär, vor- und nachstationär sowie ambulant behandelt. Das HELIOS Klinikum Duisburg ist akademisches Lehrkrankenhaus der Heinrich Heine Universität Düsseldorf.

www.helios-kliniken.de/klinik/duisburg.html

Medavis | Karlsruhe

medavis bietet Software-Lösungen für die Radiologie, die die Wirtschaftlichkeit erhöhen und gleichzeitig die Patientenversorgung verbessern. Das medavis RIS optimiert den gesamten radiologischen Workflow – von der Terminplanung bis zur Abrechnung. Dank eines dezentralen Kalenderzugangs eignet es sich hervorragend für standortübergreifende Systemlandschaften jeder Größenordnung. Es integriert sich flexibel in die jede bestehende IT-Infrastruktur. Mit einem Tochterunternehmen in Shanghai (China) und einem weltweiten Partner-Netzwerk in Europa, dem Mittleren Osten und Asien ist das Karlsruher Softwarehaus auch für den internationalen Markt bestens aufgestellt. Mehr als 13.000 Anwender überall in der Welt vertrauen bereits auf medavis.

www.medavis.de

move-it GmbH | Bochum

Unser Unternehmen entwickelt Systeme zur Rehabilitation motorischer Störungen der oberen Extremitäten. Die motorunterstützten Systeme stimulieren mittels passiver Bewegungen die Funktionalität der Muskeln, Nerven und das neuronale System und können auf diese Weise verschiedenen motorischen Krankheitssymptomen entgegenwirken. Dabei spielt die Selbsthilfe, zusätzlich zur therapeutischen Rehabilitation, eine wichtige Rolle bei der Genesung. Hier möchten wir Menschen mit einem motorischen Handikap unterstützen, selbstständig und selbstbestimmt ihre Beweglichkeit und Rehabilitation zu fördern. Für diese Vision entwickeln wir Bewegungssysteme für den Heimgebrauch, die ein zeitlich flexibles Training ermöglichen – genau auf die Anforderungen der Patienten abgestimmt.

www.move-it-med.com

rehaKIND | Dortmund

Seit 2000 setzt sich die Internationale Fördergemeinschaft rehaKIND e. V. für die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen mit Handicap ein. Der Fokus liegt auf der interdisziplinären Zusammenarbeit bei der (Hilfsmittel-) Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, chronischen Krankheiten und Förderbedarf. rehaKIND ist ein Zusammenschluss aller am Versorgungsprozess Beteiligten, das sind Fachhändler, Hersteller, Kliniken, Verlage, Dienstleister, Leistungserbringergemeinschaften u. a. Beiräte aus Wissenschaft, Medizin, bei Kostenträgern und aus der Selbsthilfe, sowie kooperierende Verbände wie Kindernetzwerk, DVfR, BIV, DGSPJ, BVMed/QVH, DRS u.v.m. unterstützen das neutrale Netzwerk.

www.rehakind.com

Soft Intelligent Therapeutics GmbH & Co. KG | Dortmund

Soft Intelligent Therapeutics GmbH & Co. KG (SIT) ist ein Biotech Unternehmen, welches neue therapeutische Ansätze für den Angriff auf residuale Krebszellen und Metastasen entwickelt. Das Ziel ist es, die Krebsbehandlung durch Minimierung der Nebenwirkungen zu revolutionieren. Im Vergleich zu existenten Strategien wie Chemotherapie und Radiotherapie, nutzt SIT die Kombination von personalisierten Krebsmarkern, um separat zwei spezifische Gene zu liefern und damit zwei voneinander abhängige Enzyme zu exprimieren. Nur bei gleichzeitiger Expression beider Enzyme in der Zelle werden diese aktiviert und können zusammen Apoptose einleiten. SIT wurde im Jahr 2010 gegründet und befindet sich im Dortmunder BioMedizinZentrum.

www.sit-biotech.com

Unsere Mitgliederliste...

...wächst erfreulicherweise stetig weiter, bei Redaktionsschluss waren es bereits 138 Mitglieder. Aus praktischen Gründen können Sie die wirklich aktuelle Liste online auf unserer Homepage
http://bit.ly/MedEconMitglieder
einsehen.
Alternativ können Sie auch den QR-Code mit Ihrem Smartphone einscannen.

Impressum
Herausgeber: MedEcon Ruhr e. V.
Universitätsstr. 136, 44799 Bochum
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14
info@medeconruhr.de
www.medeconruhr.de

Redaktion: Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen, Ulf Stockhaus. Input für News, Online sowie Magazin an: presse@medeconruhr.de
Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen
Auflage: 3.500 Exemplare
Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten (Kontakt: siehe Herausgeber)

Fotonachweise: S. 4 oben: Achim Pohl, S. 4 unten: Georg Lukas, S. 5 rechts unten: Werner Krueper, S. 6: oben Mitte: Florian Grob, S. 6 rechts unten: Georg Lukas, S. 14 unten Mitte: Axel Kirchhof, S. 18 oben: Dieter Pfennigwerth, S. 18 unten rechts: Andreas Köhring, S. 19 links: Britta Radike, S. 19 Mitte unten: Frank Preuss, S. 20 unten: Ulla Emig, S. 22 oben links: Matthias C. Meyer, S. 22 oben rechts: Marion Nelle, S. 22 Mitte rechts: Volker Wiciok, S. 26 Mitte unten: Dieter Pfennigwerth, S. 27 Mitte unten: Pascal Bruns, S. 28 Krakor: wppt.de, S. 28 Jakob: Andre Zelck, S. 28 Kisters: ujesko, S. 28 Daul: Nicole Trucksess, S. 28 Stehr: Walter Schernstein, S. 29 rechts: Oliver Jung, S. 30 links unten: Cornelia Fischer, S. 33 links oben: Shelley Jambresic, S. 34 links: Martin Leclaire,